Volkswille

ORGAN FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 136 | Gelsenkirchen, Samstag, den 14. Juni 1930 | 12. Jahrgang

Notopfer der Kranken

Die neueste Leistung des Zentrumsministers Stegerwald

Die Retter des Vaterlandes, die Männer der Tat —, nicht wahr, Herr Treviranus, das waren doch nach Ihren Worten die Mitglieder der jetzigen Reichsregierung? —, sie wissen nicht aus noch ein. Mit Vorschußlorbeeren überladen trat die Regierung Brüning-Moldenhauer ihr Amt an. Heute sind ihre Mitglieder im Urteil ihrer eigenen Presse sozusagen als Dilettanten verschrien.

Der Reichsfinanzminister hat sich festgeredet. Er will und muß Geld eintreiben, aber die eigentlichen Quellen, aus denen zu schöpfen ist, den Besitz und die großen Einkommen meidet er. An neue Steuern wagt er sich nicht mehr heran wegen der Gefahr der Ueberspannung. Also wendet sich Herr Moldenhauer an seinen Kollegen Stegerwald.

Lohnabbau und Abbau der Arbeitslosenversicherung sind die bis jetzt bekanntgewordenen Allheilmittel zur Gesundung der Finanzen des Reiches und zur Sanierung der Wirtschaft.

Die bescheidensten und kümmerlichsten Existenzen der breiten Bevölkerungsschichten sollen weiter belastet werden, nicht nur durch die die Lebenshaltung verteuernden Steuern und Zölle, sondern zugleich durch den Abbau der unzureichenden Einkommen. Herr Moldenhauer verlangt weitere Notopfer und Herr Stegerwald, der Reichsarbeitsminister, präsentiert gefälligst weitere Gaben. Nach dem Abbau der Arbeitslosenversicherung opfert er die Krankenversicherung. Stegerwald sagt:

Es werden viel zu viele Krankheiten simuliert und es gibt viel zu viele Aerzte, die aus reinem Egoismus Versicherte zu Kranken machen, ohne daß sie krank sind. Infolgedessen sollen erst mal den Aerzten Knebel angelegt werden. Aerzte sollen schadenersatzpflichtig gemacht werden können, wenn sie Kranke behandeln, die nicht krank sind. Das Vertrauensärztesystem soll als Zwangseinrichtung geschaffen und in der Reichsversicherungsordnung gesetzlich verankert werden. Die Kassenärzte sollen an Zahl vermindert werden. Durch diese Maßnahme sollen mindestens 20 Prozent der Krankheitsfälle zurückgedrängt werden.

Herr Stegerwald will auch diesen Angriff auf die Arbeiterschaft verantworten, trotzdem ihm als ehemaligen Arbeiterführer bekannt ist, daß die Mehrzahl der Arbeiter nicht Krankheit, sondern Gesundheit simuliert. Nachdem auf die geschilderte Weise die Gesundheit gesetzlich befohlen werden wird, soll eine Herabsetzung der Beitragssätze erfolgen. Herr Stegerwald will gestatten, daß ein Beitrag bis zu 6 Prozent des Grundlohnes von den Kassen mit einfacher Mehrheit festgesetzt wird. Wird diese Grenze überschritten, so muß entweder die Arbeitgebergruppe zustimmen oder es müssen die Leistungen abgebaut werden. Wenn die Grenze von 9 Prozent überschritten wird, soll dafür die Zustimmung der Arbeitgebergruppe für die Regelleistungen oder die Haftung der Gemeinde vorgeschrieben werden. Bei Ueberschreitung der Beiträge von 7½ Prozent des Grundlohnes wird die Zustimmung des Oberversicherungsamtes verlangt. Man merkt an diesen Vorschlägen den Einfluß des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Die Unternehmer wollen stärkeren Einfluß auch auf die Krankenkassen nehmen und Herr Stegerwald gehorcht.

Der Höchstbetrag des Grundlohnes soll auf 8 Reichsmark und somit das Höchstkrankengeld auf 4,50 Mark für den Kalendertag festgesetzt werden. Zuschläge will man nur noch gestatten als Familienzuschläge und zwar bis zu 10 Prozent für die Frau und bis zu 5 Prozent für jedes Kind, aber nicht mehr als 75 Prozent des Grundlohnes. Angestellte, denen der Lohn während der Krankheit weitergezahlt wird, erhalten kein Krankengeld. Höchstens einen Zuschlag zu ihrem Lohn und auch nur dann, wenn der Kranke mehr als einen Angehörigen zu unterhalten hat.

Versicherte, die in Zukunft einen Arzt aufsuchen wollen, haben sich erst einen Krankenschein zu lösen und dafür eine Mark aus ihrer Tasche zu zahlen. Diese Gebühr soll bei unteren Lohnklassen ermäßigt und bei oberen Klassen erhöht werden können. Auf jede Verordnung von Arznei und Heilmitteln hat der Patient beim Apotheker 50 Pfennig zu zahlen. Kosten sie weniger, zahlt er nur den niedrigeren Betrag. Von den Heilmittelkosten soll den Versicherten die Hälfte erstattet werden. Die Kasse soll aber bis 70 Prozent geben dürfen.

Der Kranke hat also erst einmal 1,50 Mark aus seiner Tasche zu zahlen, bevor er Arzt und Apotheke aufsuchen kann. Der Arbeiter und die Arbeiterfrau, die Ende der Woche diesen Betrag nicht mehr in Händen haben, mögen sehen, wie sie gesund werden oder Linderung ihrer Schmerzen erfahren. Die Familien mit ansteckenden Krankheiten, die nicht in der Lage sind, pro Kopf 1,50 Mark im voraus zu den Kosten der ärztlichen Untersuchung und Arznei zu bezahlen, sollen ruhig weiter krank sein, und wenn die ganze Umgebung gefährdet oder verseucht wird. Wer als Kranker nicht jedesmal das Notopfer von 1,50 Mark bringen kann, so wollen es Moldenhauer und Stegerwald, der darf eben keinen Arzt in Anspruch nehmen, trotzdem er schon jetzt zwei Drittel der Beiträge für die Krankenversicherung zu zahlen hat. Neben allen diesen beabsichtigten Knebelungen und finanziellen Belastungen geht eine scheinbare Verbesserung einher, nämlich die, daß die Krankenpflege für die Ehegatten und die Kinder zur Pflichtleistung erklärt wird. Voraussetzung dafür soll aber sein die Erfüllung einer Wartezeit von drei Monaten. Bekanntlich hat aber schon jetzt die Mehrzahl der Krankenkassen die Familienhilfe durchgeführt, so daß die beabsichtigte Vorschrift nur eine gesetzliche Festlegung der heutigen Praxis ist.

Das Notopferprogramm des Kabinets Brüning rundet sich so langsam ab. Es fehlt nur noch die Kürzung der Kriegsbeschädigtenrenten, nicht etwa der Generalspensionen, und es erfüllt sich immer mehr der Ausspruch des Herrn Peter Schlack, daß diese Regierung die reaktionärste seit der Revolution ist.

Die Belebung der Wirtschaft

Ein Kommuniqué der Spitzenorganisationen

Ueber die Besprechungen zwischen den Spitzenvertretern der Gewerkschaften, dem Reichsverband der deutschen Industrie und der Arbeitgebervereinigung zur Belebung der Wirtschaft ist von beiden Teilen ein gemeinsames Kommunique veröffentlicht worden, dessen Kernstück lautet:

„Ungeachtet der selbstverständlichen Verschiedenheit der Standpunkte sind die Spitzen zu der Ueberzeugung gekommen, daß weitere Besprechungen der einzelnen praktischen Fragen zu einer Verständigung über positive Maßnahmen zu nützlichen Ergebnissen für das deutsche Volk führen können."

Die Besprechungen über die Wiedereinstellung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß werden fortgesetzt. Angesichts der steigenden Not, die in den neuesten Arbeitslosenziffern zum Ausdruck kommt, muß man die zähe Weiterführung der Verhandlungen begrüßen, wenn auch bisher noch keine positiven Ergebnisse sichtbar geworden sind. Ungeheuer sind die in dem Sanierungsplan der Reichsregierung den breiten Massen zugedachten Opfer. Man sieht aber leider noch immer kein Gegenstück zu diesen Opfern.

Unannehmbar!

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu den Deckungsvorlagen

Berlin, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion besprach am Freitag in mehrstündiger Sitzung die politische Lage und erörterte namentlich die Vorschläge, die das Reichskabinett zur Deckung des Defizits ausgearbeitet hat. Es bestand Einmütigkeit darüber, daß die Regierungsprojekte in ihrer gegenwärtigen Fassung für die Sozialdemokratie nicht annehmbar sein werden.

Insbesondere bestehen lebhafte Bedenken gegen den Versuch, die Beseitigung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherungsanstalt durch eine einseitige Belastung der Beamten und der festangestellten Privatbeamten zu erreichen. Die alte sozialdemokratische Anregung zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung, die höheren Einkommen, ganz allgemein durch entsprechende Zuschläge heranzuziehen, wurden aufs Neue in den Vordergrund gestellt.

Die endgültige Entscheidung über diese Angelegenheit sowie über den ganzen Komplex der mit der Wirtschafts- und Finanzlage zusammenhängenden Fragen wurde der Reichstagsfraktion vorbehalten, die am kommenden Montag zusammentritt.

Die Arbeitszeit der Bergarbeiter

vor dem Internationalen Arbeitsamt

Genf, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

In der Kommission des Internationalen Arbeitsamtes für die Arbeitzeitregelung der Kohlenbergarbeiter sprachen sich der englische Regierungsvertreter Shinwell und der deutsche Ministerialdirektor Sitzler am Freitag sehr entschieden für den schnellen Abschluß einer Konvention aus. Sie bezeichneten es als gerechtfertigt, daß die Grubenarbeiter eine kürzere Arbeitszeit als die übrigen Arbeiterkategorien erhalten. Der englische Regierungsvertreter Shinwell zog aus seinen Erklärungen folgende Schlußfolgerungen:

1. Die englische Regierung erachte den Abschluß einer Konvention über die Arbeitszeit der Kohlenbergarbeiter nicht nur erwünscht, sondern als dringend notwendig.

2. Die Konvention soll möglichst rasch ausgearbeitet und in Kraft gesetzt werden.

3. Die Forderungen der Grubenarbeiter auf verkürzte Arbeitszeit sind berechtigt und müssen anerkannt werden.

4. Die Berechnungsform der Arbeitszeit soll vereinheitlicht werden, eventuell mit gewissen Uebergangsregeln.

Der deutsche Regierungsvertreter, Ministerialdirektor Sitzler, erklärte, die Bergarbeiter hätten von jeher eine etwas kürzere Arbeitszeit als die übrigen Arbeiterkategorien gehabt und es sei ein Gebot der Gerechtigkeit und der Billigkeit auch international dazu überzugehen. Bei der Ausarbeitung der Konvention müßte jedoch vorsichtig vorgegangen werden. Den verschiedenen Verhältnissen in den verschiedenen Ländern könne man weitmöglichst Rechnung tragen, jedoch müsse die Reichsregierung darauf bestehen, daß das Abkommen möglichst klar werde und in bezug auf die Produktionsverhältnisse aller Staaten gleich gestellt werde. Der Diskussionsentwurf des internationalen Arbeitsamtes bilde eine gute Diskussionsbasis, wenn auch von deutscher Seite in einzelnen Punkten (Geltungsbereich, d. h. mit Ausnahme der Braunkohlengruben) einige Abänderungen oder Ergänzungen wünschenswert erscheinen.

Neue Regierungskoalition in Danzig

Danzig, 13. Juni. (Drahtmeldung. Die Verhandlungen über die Bildung der neuen Regierung sind gestern nachmittag zum Abschluß gelangt. Die neue Koalition wird gebildet aus Sozialdemokraten, Zentrum und Beamtengruppe. Die Liberalen, die ursprünglich mit der Regierung angehören sollten, haben in letzter Stunde ihre Beteiligung abgelehnt. Der neue Senat wird sich aus acht Sozialdemokraten, vier Mitgliedern des Zentrums und zwei Vertretern der Beamtengruppen zusammensetzen.

Leo Sklarek aus der Haft entlassen

Berlin, 13. Juni. (Eig. Meldung.) Der letzte der drei Brüder Sklarek, Leo Sklarek, ist am Freitag nachmittag entsprechend dem Antrage der Rechtsanwälte Dr. Alsberg und Dr. Rübell aus der Haft entlassen worden, ohne daß ihm dabei eine Kaution auferlegt wurde. Maßgebend für diese Maßnahme waren die Gutachten, die die Professoren Retzlaff und Levi über den schlechten Gesundheitszustand Sklareks abgegeben hatten, der sich fast ¾ Jahr in Untersuchungshaft befunden hat. Außerdem wurde berücksichtigt, daß die Voruntersuchung bereits abgeschlossen ist.

Die Aufwandsentschädigungen der Reichsminister

Berlin, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Das Reichsfinanzministerium hat dem Reichskabinett den Vorschlag gemacht, die Aufwandsentschädigungen der Reichsminister herabzusetzen. Die Aufwandsentschädigungen betragen bei den Reichsministern 4800 Mk. pro Jahr bei einem Gehalt von 36 000 Mk. Der Reichskanzler bezieht neben einem Gehalt von 45 000 Mk. eine Aufwandsentschädigung von 8000 Mk. Selbst bei einer starken Kürzung der Aufwandsentschädigungen wird für die Reichsfinanzen nicht viel bei den beabsichtigten Kürzungen herauskommen. Die Vorschläge des Reichsfinanzministeriums werden, wie der Vorschlag einer Kürzung der Aufwandsentschädigungen beweist, immer grotesker.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm

Internationale Anleihe

Berlin, 13. Juni. (Eigene Meldung.) Die Meldungen in der Presse, die über die internationale Anleihe für das deutsche Arbeitsbeschaffungsprogramm veröffentlicht worden sind, treffen, wie wir von unterrichteter Seite hören, in ihren wesentlichen Teilen zu. Die Verhandlungen sind aber noch nicht beendet. Die Angaben über die Zinsfrage sind unrichtig. Diese Frage ist noch nicht entschieden. In Berliner politischen Kreisen betrachtet man es naturgemäß als erfreulich, wenn durch die Anleihe ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm ermöglicht wird.

Kommunistische Streikpropaganda im Ruhrrevier

Die KPD. entwickelt seit Freitag, nachdem in den letzten Tagen wiederholte Besprechungen zwischen der KPD.-Leitung und ihren Belegschafts-Vertrauensmännern stattgefunden haben, eine entschiedene Streikpropaganda. Sie ruft in ihrer Presse die Metallarbeiterschaft des rheinisch-westfälischen Industriegebiets zu einer proletarischen Massenaktion gegen den „Generalangriff des Bürgerblocks" auf und richtet an die Arbeiter den Appell, noch am heutigen Tage in allen Betrieben den Streik zu beschließen. Die Bergarbeiter werden zu einer Solidaritätsaktion aufgefordert. In allen Industrieorten des Reviers hat die KPD. Delegiertenkonferenzen der sogenannten „Roten Gewerkschafts-Opposition" einberufen, in denen Richtlinien für die Organisationen des Streiks und die Wahl von Kampfausschüssen erteilt werden sollen.

Fest hinter der Führung

Zum Kampf im Mansfelder Gebiet

Eisleben, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Im Mansfelder Revier wurden am Freitag von den Gewerkschaften die ersten Unterstützungen an die Ausgesperrten ausgezahlt. Offene und heimliche Unternehmerfreunde haben damit gerechnet, daß der erste Tag der Unterstützungsauszahlung zu einem kritischen Tag erster Ordnung werde. Die Auszahlung erfolgte jedoch ohne Störung. Selbstverständlich erhalten die Unorganisierten keine Hilfe vom Verband. Soweit sie bedürftig sind, haben sie die Möglichkeit, sich bei den Fürsorgeämtern zu melden und dort um Unterstützung nachzusuchen. Die allgemeine Situation im Aussperrungsgebiet ist unverändert. Die Arbeiterschaft steht fest hinter der Führung der Gewerkschaften, obwohl die Kommunisten neuerdings große Anstrengungen machen, um den gewerkschaftlichen Kampf für ihre politischen Zwecke auszunützen. Die Versuche der Mansfeld-A.-G., Arbeitswillige zu bekommen, sind so gut wie gescheitert. Nur in ganz vereinzelten Fällen konnten fremde Arbeiter herangeholt werden, die Schlackensteine verladen. Die Front der Ausgesperrten ist dadurch nicht im geringsten bedroht.

Der Schweidnitzer Prozeß

Fortsetzung der Zeugenvernehmung

Schweidnitz, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Im Schweidnitzer Prozeß wurden am Freitag zwei Polizeibeamte vernommen, die die Versammlung im Volksgarten zu überwachen hatten. Bemerkenswert ist vor allem die Begegnung, die einer der Beamten am Nachmittag vor der Versammlung mit dem Angeklagten Meißner hatte. Er wurde bei dieser Gelegenheit von dem Angeklagten gefragt, ob für die Versammlung der SPD. viel Polizei angefordert worden sei. Aus dieser Tatsache geht hervor, daß die Nationalsozialisten von vornherein die Absicht hatten, die Versammlung zu beunruhigen bzw. zu sprengen.

Es folgte die Vernehmung des Salonlandwirts Lütt-Hamburg. Lütt ist ein berüchtigter Versammlungssprenger. So frech er nun einmal ist, behauptet er, in der Versammlung nur einige Zwischenrufe gemacht zu haben. Darauf sei er von Reichsbannerleuten mit Stühlen niedergeschlagen worden und das sei der Beginn des von den Reichsbannerleuten planmäßig vorbereiteten Ueberfalls auf die Nationalsozialisten gewesen. Die Reichsbannerleute müßten für derartige Ueberfälle förmlich gedrillt worden sein. Er habe sich u. a. auch dadurch provoziert gefühlt, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Wendemuth von den Nationalsozialisten als von einer Zeiterscheinung gesprochen habe.

Der Vorsitzende erwiderte darauf, daß diese Aeußerung auf keinen Fall als Provokation betrachtet werden könne. Der Vorsitzende gibt schließlich noch der Meinung Ausdruck, daß Herr Lütt sehr empfindlich sei. Wer im Glashause sitze, der sollte doch nicht mit Steinen werfen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kommt es zu einem sehr erregten Zusammenstoß zwischen dem nationalsozialistischen Verteidiger Franck und dem Staatsanwalt. Franck glaubt wieder einmal feststellen zu können, daß die Staatsanwaltschaft politisch beeinflußt sei und dem Zeugen Lütt die Erkennung des Täters nicht ermöglicht habe.

Der Staatsanwalt stellt demgegenüber fest, daß Lütt einem der verwundeten Reichsbannerleute gegenübergestellt worden sei, Lütt aber zugeben mußte, daß dieser Reichsbannermann ihn nicht geschlagen habe.

Und wieder Maniu

Noch immer kein Kabinett in Rumänien

Bukarest, 13. Juni. (Drahtmeldung.) Der König hat heute mittag den früheren Ministerpräsidenten Maniu mit der Regierungsbildung betraut. Maniu hat nach der Audienz erklärt, daß er vom König den Auftrag erhalten hat, eine Parteiregierung zu bilden. Er wird die Regierungsliste heute nachmittag dem König unterbreiten.

Entwaffnungsgesetz angenommen

Wien, 13. Juni. (Eig. Drahtber.)

Der Nationalrat nahm Freitag das Entwaffnungsgesetz mit 86 gegen 72 Stimmen an. Der christlich-soziale Berichterstatter stellte vor der Abstimmung fest, daß das Gesetz für Tirol nicht gelte. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Deutsch erklärte im Namen der Sozialdemokratie, daß die Sozialdemokraten gegen das Gesetz stimmen würden, weil es wirkungslos sei und dem Ausland nur eine wirkliche Entwaffnung vortäusche. Die Anträge der Sozialdemokratie seien restlos abgelehnt worden, so daß eine wirkliche Entwaffnung nicht gewährleistet sei. Die Sozialdemokratie habe auch kein Vertrauen zur Regierung Schober, daß sie das Gesetz so anwenden werde, wie es notwendig sei, sie habe wiederholt eine vollständig gleichzeitige und gleichmäßige Abrüstung vorgeschlagen und sie wiederhole dieses Angebot auch jetzt.

Polen vor dem Staatsstreich?

Aenderung der Wahlordnung durch Verfügung

Warschau, 13. Juni. (Drahtmeldung.)

Das Blatt des galizischen Bauernführers Stapinski, „Przyjacies Ludu", verzeichnet das Gerücht, daß die Regierung die Wahlordnung für Sejm und Senat auf dem Wege einer Verfügung des Staatspräsidenten ändern wolle. Der sozialistische „Robotnik" stellt fest, daß eine solche Verfügung einem Staatsstreich mit allen seinen Folgen gleichzusetzen sei. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" wieder glaubt, daß sich die Regierung mit der verfassungswidrigen Absicht trage, Sejm und Senat aufzulösen ohne Neuwahlen auszuschreiben. Um diesen Verfassungsbruch ein juristischen Mäntelchen umzuhängen, würden im Lande Petitionen an den Staatspräsidenten vorbereitet, in denen die Nichtausschreibung der Neuwahlen verlangt werde. Die Staarosten seien schon entsprechend verständigt und vorbereitet. Das Blatt äußert schließlich die Meinung, daß die Gemeindevorsteher es natürlich in der Hand hätten, beliebig viele Unterschriften zu sammeln.

Drei Kommunisten zum Tode verurteilt

Warschau, 13. Juni. (Drahtmeldung.) In Lemberg wurden vorgestern drei jugendliche Kommunisten wegen Ausgabe und Kolportage kommunistischer Flugschriften zum Tode verurteilt. Das Gericht erkannte in seinem Urteil auf das Verbrechen des Hoch- und Staatsverrats.

Der „Sozialistische Robotnik" meint, daß ein solches Urteil in Polen noch nicht gefällt worden sei. Das Blatt bezweifelt, ob sich etwas derartiges außer in Sowjetrußland noch irgendwo zutragen könnte.

Sicherheit gegen Süden

Wo sind die verschwundenen Milliarden?

Paris, 13. Juni. (Eig. Drahtber.) In der Finanzkommission der Kammer, in der sich zurzeit eine Debatte über die Verwendung der Gelder des Schatzamtes abspielt, kam es am Freitag zu heftigen Zusammenstößen zwischen Mitgliedern des Ausschusses und dem Finanzminister Reynaud, der eine eindeutige Auskunft über den Verbleib der verschwundenen sieben Milliarden nach wie vor verweigerte, aus dessen dunkel gehaltenen Andeutungen man jedoch die Ueberzeugung gewinnen mußte, daß die Gelder „zur Erhöhung der nationalen Sicherheit" den Drohungen und oratorischen Anrempelungen gewisser unruhiger Nachbarn im Süden gegenüber verwendet worden sind.

Die sozialistischen Kommissionsmitglieder erwiderten sofort, daß Finanzminister Reynaud sich geweigert habe, zuverlässige Ziffern über die Reserven des Schatzamtes zu geben. Es sei lediglich das in die Milliarden gehende Defizit festgestellt worden, das aus der im Namen des Ministers und unter seiner Verantwortlichkeit von dem Berichterstatter übergebenden Aufstellung vom 27. Mai und die mündlichen Erklärungen desselben Ministers vom 11. Juni vor der Kommission bestände. Beide Erklärungen Reynauds aber ständen im Widerspruch zu den Angaben seines Vorgängers Cheron vom 30. Janaur 1930. Niemand könne also wissen, wie groß die Guthaben und Bedürfnisse des Ressorts sein sollen. Es bestände nicht nur keinerlei Kontrolle über die Verwendung der fehlenden Beträge, ja man könne auch noch nicht einmal sagen, ob das Schatzamt bei der Durchführung des Milliardenprojektes zur Hebung von Landwirtschaft, Handel und Industrie die Hilfe der Banken beanspruche oder auf neue Zuwendungen aus dem Budget zurückgreifen müsse. Die sozialistische Fraktion lehne daher das Regierungsprojekt ab, denn sie wünsche etwas Dauerhaftes und Durchführbares zu schaffen. Vor allem weigerten sich die Sozialisten zuzulassen, daß das Schatzamt an die Banken appelliert, und sich in deren Abhängigkeit begebe. Es sei vielmehr der Regierung und der Finanzkommission der Kammer, dem Lande die volle Wahrheit zu sagen. Es gehe nicht an, Schwierigkeiten, die man durch eine ordentliche Finanzverwaltung vermeiden könne, auf das nächste Budget abzuwälzen oder gar auf das Budget, das die neue Kammer für 1932 auszuarbeiten habe.

Oesterreich stehe vor der Schicksalsfrage, ob Demokratie oder Faschismus. Darüber könnten nur Neuwahlen entscheiden. Die Sozialdemokraten verlangen darum die Auflösung des Hauses, weil sich dann das Volk mit Mehrheit für die Demokratie entscheiden würde.

Zwei Christlich-Soziale, der Heimwehrführer Raab und der Landeshauptmann von Steiermark, Rintelen, stimmten gegen das ihnen zu weit gehende Gesetz.

Zusammenstöße in Bombay

Bombay, 12. Juni. (Drahtmeldung.) Zur Erinnerung daran, daß im vergangenen Monat der Belagerungszustand über Scholapur verhängt wurde, veranstaltete der indische Kongreß heute einen Umzug von Freiwilligen, an dem auch Hunderte von Frauen teilnahmen. Da der Umzug von der Behörde verboten war, sperrte die Polizei die Straßen ab und verhinderte die Demonstranten am Weitergehen. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen gelang es aber einer kleinen Gruppe, die Absperrung zu durchbrechen und bis zum Maidan Esplanade im Geschäftsviertel der Stadt vorzudringen. Um die nachdrängenden Massen zurückzuhalten, machte die Polizei von der Waffe Gebrauch. Zwölf Personen wurden verletzt.

Zuchthausstrafen für Gandhi-Freiwillige

Madras, 12. Juni. (Drahtmeldung.) Sieben Freiwillige wurden gestern abend verhaftet, weil sie für den Boykott ausländischer Tuche gesprochen hatten. Sie wurden zu je einem Jahr und drei andere zu sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Ermäßigung der Roheisen- und Röhrenpreise

Düsseldorf, 13. Juni. (Drahtmeldung.) In der heutigen Hauptversammlung des Roheisenverbandes wurde berichtet, daß sowohl der Inlands- wie der Auslandsmarkt sehr still liegen und die Nachfrage weiterhin unbefriedigend bleibt. Es wurde beschlossen, die Verkaufspreise für alle Verkäufe mit sofortiger Wirkung um durchschnittlich 2 Mk. je Tonne zu ermäßigen.

Auch die Hauptversammlung des Röhrenverbandes hat eine Ermäßigung der Röhrenpreise für alle im Inland seit dem 1. Juni neuabgeschlossenen Geschäfte vorgenommen.

Schweres Unwetter über Frankfurt a. Main

Frankfurt am Main, 14. Juni. (Drahtmeldung.) Ueber Frankfurt am Main entlud sich in den späten Nachmittagsstunden des Freitag ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Innerhalb weniger Minuten waren die Straßen überflutet und jeglicher Verkehr lahmgelegt. Die Feuerwehr wurde in 2½ Stunden etwa 530 Mal zu Hilfe gerufen. Der Blitz schlug an verschiedenen Stellen der Stadt ein, ohne jedoch zu zünden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Lediglich der Wasser- und sonstige Schaden soll, wie bisher festgestellt werden konnte, ziemlich bedeutend sein. Einzelne Stadtteile waren in den Abendstunden eine Zeit lang ohne Licht und Kraftstrom.

Bauerntumulte in Valencia

Paris, 13. Juni. (Drahtmeldung.) Nach einer Havasmeldung aus Hendaye hatten sich heute in Valencia zahlreiche Bauern der Umgegend zusammengerottet, um dagegen zu demonstrieren, daß die Regelung der Getreidefrage um einige Tage verschoben worden ist. Dabei kam es vor dem Regierungsgebäude zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, bei dem fünf Demonstranten und drei Polizeibeamte verletzt wurden. Auch an anderen Stellen der Stadt sollen Zusammenstöße stattgefunden haben.

Nr. 136. 12. Jahrg.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Samstag, den 14. Juni 1930.

STADT GELSENKIRCHEN



Liebe Redakzion!

Pfingsten is nu mal da, für Ausflüge zu machen, un trotzdem, dat wir dachten, et würde überall so voll sein, dat wir kein Bein mehr auf die Erde kriegten, un dat et darum besser wär, wenn man zu Hause bleiben tät, haben wir uns schließlich doch am zweiten Feiertag aufgemacht un sind dann in die Heide gezogen. Et war ja in die Eisenbahn un auch in die Straßenbahn ganz nett voll, un et müßte eigentlich ein Gesetz rauskommen, dat son Haufen Menschenfleisch nur in Kühlwagens transportiert werden darf, genau so, wie dat Schweinefleisch aus Polen oder Dänemark.

„Dämelkopp," sagte meine Marie, „du kannst doch son Vergleich nich ziehen, denn dieSchweine aus Polen un Dänemark, die sind doch dod, wenn se in den Zug kommen, aber die Menschen leben doch noch." „Dat is ja gerade dat Schlimme dabei," sagte ich, „denn gegen dat Lüftken, wat in son Sonntagsfahrkartenexpreß weht, da is die Luft in son Kühlwagen, wo 100 polnische Schweine drin hängen, dat reinste 4711."

Also wir denn in Sinsen raus un denn rinn in die Heide. Et ging schon etwas beschwerlich, denn man merkt doch, dat man alle Tage öller wird. Meine Marie stöhnte, wie sone alte Zechenlokomotive, wo se zuviel Wagens hintergehängt haben. Ich sagte: „Ruhig, Mariechen, immer langsam voran. Heute müssen wir vorsichtig laufen, sonst, wenn wir hier mal schlappmachen, dann müssen wir hier liegen bleiben, bis mal eine Karawane vorbeikommt un uns mitnimmt." „Du willst mich wohl fürn Narren halten, wat?" Ich sagte: „Spaß beiseite, Mariechen, geographisch gehört dieset Land zu die Wüste Gobi." „Wat du nich sagst, die Wüste Gobi liegt doch in Asien, da, wo die Tibetaner, Mongolen un Sowjetrussen zusammenstoßen, dat weiß ich denn nu doch, denn ich hab mich immer für sowat interessiert." In diesen Augenblick erscholl ein Gesang:

Und höher und höher und höheher.,
Wir steigen trotz Spott und Hohn,
Und jeder Propeller, der surret,
Rot Front!
Der schützt ja die Sowjetunion!

Ich sah meine Marie triumphierend an un sagte: „Nu, hab ich nich recht? Da kommt schon ein Schwarm Sowjetrussen an." Nach eine Weile kam dann aus einem Seitenweg ein Schwarm Mädels. Sie hatten rote Tücher um den Hals un sangen gerade ein anderet Lied. Den Anfang hab ich nich richtig mitgekriegt, denn die Kinder schrien so, dat man dat nur verstehen konnte, wenn man dicht dabei war. Wat ich verstanden hab, war dit:

Dann heißt es aufmarschieren,
Der Hitler muß krepieren,
Straße frei!
Legt an! Gebt Feuer! und ladet schnell,
Weich keiner von der Stell!
Legt an! Gebt Feuer! und ladet schnell,
Es lebe der Rebell!

„Nu," sagte ich zu meiner Frau, „dat is ein recht schönen Pfingstgesang für junge Mädches, dat kann ich nich anders sagen." Ich blieb denn mit meine Marie etwas zurück, denn ich wollte mit diese „schießenden" zarten Mädchenseelen nix zu tun haben. Et sah zu traurig aus, denn da waren verschiedene kleine Mädches dabei, die sahen so nett aus, dat sie einem wirklich leid taten, dat sie in eine solche bolschewistische Horde mitzogen. Wer weiß, wat sie für fanatisierte Eltern haben, die ihre Kinder in so einem Bürgerkriegerverein mitlaufen lassen. Sone Mordgesänge sind nu mal nach meine Meinung nix für junge Mädches, die kaum den ersten Schritt int Leben gemacht haben. Sie singen von Mord und Totschlag un morden dabei zuerst ihre eigenen jungen Kinderseelen. Wir kamen dann an son Kieferngestrüpp. Da legten wir uns in dat Heidekraut un packten unsere Futteralien aus. Als wir alles verdrückt hatten, legte ich mich auf den Rücken un döste in dat Blaue hinein. Ich mußte wieder an die Mädches denken, die dat Bürgerkriegslied gesungen hatten. Komisch, dachte ich, is doch die ganze kommunistische Auffassung von die Befreiung der Frau. Hier in Deutschland wird über die Frauenarbeit in die Fabriken geschimpft un gewettert, un ich sag et auch, dat eine Frau keine schwere Männerarbeit tun soll. Eine Frau gehört nich in die Schwerindustriewerke. Aber die Kommunisten, die haben doch eine illustrierte Zeitung, die sie die A. J. Z. nennen. In diese Zeitung werden auch die Bilder über dat Elend in Deutschland gezeigt. Aber stolz zeigen sie auch russische Frauen un Mädchen, die in die Maschinenfabriken am Schraubstock stehen oder an dem großen Zylinder von eine Dampfmaschine arbeiten. Ich mein doch, Rußland is so weit fortgeschritten, dat da die Frau erlöst is. Oder is die Frauenarbeit in Sowjetrußland etwas anderet, als anderswo? Selbstverständlich, sagen die Kommunisten, denn sie arbeiten im proletarischen Vaterland. Ich sage, dat auch in Sowjetrußland die Frau nich in die Maschinenfabrik oder in die Kesselschmiede gehört. Dat is schwerste Männerarbeit, da soll man Männer dran tun. Et gibt auch in Rußland Erwerbslose genug. Die deutschen Kommunisten sollten deshalb gar nich so stolz auf die russischen Frauen sein, die in die Fabriken schuften müssen. Dann die russischen Frauenbataillone in die rote Armee. Dat is doch nix anderet, als eine Kulturschande. In eine Frauenhand gehört kein Gewehr, un die weiblichen Offiziere auf die russischen Kriegsschulen, dat sind genau so überkandidelte Weiber, wie irgendwelche splinige Amerikanerinnen, die da in ihrem Weltrekordsfimmel die dollsten Dinger machen.

In die A. J. Z. sah ich schon mal ein Bild, wie amerikanische Studentinnen mit Gewehre ausgebildet wurden. Dadrunter stand so ungefähr, dat in Dollarika jetzt schon die „höheren Töchter" mit Gewehre ausgebildet werden, damit sie auf Arbeiter knallen könnten. Wat sollen denn eigentlich die russischen Frauen mit die Gewehre machen? Kakerlakken jagen oder Raupen vom Salat schießen? Die Bolschewisten in Deutschland schreien, dat andere Staaten Tanks, Flugzeuge un Gasbomben haben. Fragt man, wofür, sagen alle: zur Verteidigung. Rußland legt einen Hauptwert auf diese „Kulturwerkzeuge". Neulich war ein großet Manöver in Moskau, wobei die Soldaten vom Gasbataillon ganze Gasschutzanzüge an hatten. Stolz wurde dat in die A. J. Z. gezeigt. Wofür haben die Russen dat? Für Abwehr, zur Verteidigung, sagen die Kommunisten. Is dat nich dasselbe? Die Russen sagen, dat die andern Länder gegen Rußland rüsten, un dabei erklären doch die Russen ganz offen, dat sie Weltrevolution machen wollen. Können sich da nich die andern Staaten durch Rußland bedroht fühlen? Et is komisch mit unsere Kommunisten.

Unter diese Gedanken ging dann die Zeit rum, un wir mußten an den Rückmarsch denken. Wir gingen bis nach Recklinghausen zu Fuß, das heißt, ein Stück sind wir doch noch mit die Straßenbahn gefahren. Wat meinen Sie? Kommt doch da ein Schwarm Hakenkreuzler durch die Stadt gezogen. Ungefähr 20 Mann. „Sturmriemen" unterm Kinn. Große Hakenkreuzfahne un frech, laufig frech. Sie sangen ein Lied:

Die Handgranaten in die Hand.
Denn der Jude hauset fürchterlich
Im deutschen Vaterland!

Auch ganz schön, nich? Sagen se mal, haben wir dat nich herrlich weit gebracht in Deutschland? Kucken se sich aber mal den kommunistischen Gesang an un vergleichen sie den mal mit Nazivers. Finden Sie einen Unterschied dadrin? Wir werden als einfache Menschen sagen: Nä. Aber bei die hohen Herrn von die Regierung scheint doch ein Unterschied dadrin zu bestehen. Ein Nazi is Minister in Thüringen un verbietet SPD.-Zeitungen, als aber mal in Sachsen einige kommunistische Minister gemacht worden waren, da marschierte die Reichswehr nach Sachsen. Ich sage, gleichet Recht für alle! KPD. und Nazis wollen beide den Staat mit Gewalt stürzen, darum muß gegen beide im gleichen Maße vorgegangen werden.

Hoffen wir, dat noch einmal die Vernunft bei die deutschen Wähler einkehrt, un sie ein Parlament wählen, wat mit die Bürgerkriegshorden rechts und links aufräumt.

Damit bleibe ich mit viele Grüße

Ihr

Nepomuk Gelsenkieker.

Wozu der Lärm?

Sudeleien im „Ruhr-Echo"

Bekanntlich war am 1. Mai 1929 unser geschätzter Genosse Paul Löbe als Maifeierredner für die Feiern in Gelsenkirchen und Buer gewonnen worden. Paul Löbe hat denn auch nicht nur in den beiden Abendveranstaltungen gesprochen, sondern ist ein ganzes Stück in unserem Maifeierfestzug nach Schloß Berge mitmarschiert und hat auch auf Schloß Berge selbst mit verschiedenen alten Genossen, die ihn von früher her kannten, Zwiesprache gehalten. Auch er hat also mit uns im besten Sinne des Wortes Mai gefeiert, ohne, wie es voriges Jahr das „Ruhr-Echo" immer wieder in verlogener Weise behauptete, sich an nackten, braunen Beinen irgendwelcher exotischer Revuegirls ergötzt zu haben. Nun aber hat das „Ruhr-Echo", nachdem es mit diesem alten Schwindel nicht mehr krebsen gehen kann, ein neues „Verbrechen" entdeckt, dem folgender „Tatbestand" zugrundeliegt:

Oberbürgermeister Zimmermann war sich wohl darüber klar, daß Löbe nicht irgendeiner ist, sondern daß er in seiner Eigenschaft als höchst angesehener, von Freund und Feind gleich geachteter Reichstagspräsident eine politische Persönlichkeit von Rang und besonderer Bedeutung ist. Wir gerade im Westen klagen immer darüber, daß wir von Berlin aus vernachlässigt werden. Es war also durchaus ein Akt geschickter Taktik und wohlabwägender Klugheit, wenn der Oberbürgermeister den Reichstagspräsidenten zum Mittagessen in das Haus der Stadt, ins Hans-Sachs-Haus, einlud. Es war weiter ein Akt der Höflichkeit, wenn der Oberbürgermeister zu diesem Mittagessen weiter die Beigeordneten zuzog, und er wollte gewiß unserem Paul Löbe damit eine Freude machen, daß er auch die in Gelsenkirchen nun einmal führenden Leute der Partei zu diesem Essen einlud. Für dieses Mittagessen, an dem 26 Personen teilnahmen, und das vom „Ruhr-Echo" in der ihm eigenen edlen Schreibweise als „Freß- und Saufgelage der SPD.-Bonzen" bezeichnet wird, sind nach einer Rechnung, die das „Ruhr-Echo" aufmacht, einschließlich Bedienungsgeld 360,05 RM von der Stadtverwaltung bezahlt worden, und das zu einer Zeit, als noch von keiner gegen die Wohlfahrtsempfänger gerichteten Dienstanweisung des Oberbürgermeisters etwas bekannt war. Es wurden also für einen Akt der Repräsentation, der vielleicht zwei Stunden in Anspruch nahm und nicht, wie das „Ruhr-Echo" behaupten will, die „Maifeier der SPD.-Bonzen" 360 RM ausgegeben, und das aus dem Fonds, der dem Oberbürgermeister für Repräsentationszwecke zur Verfügung steht, oder, besser gesagt, damals zur Verfügung stand, denn in der heutigen Situation dürfte ein solcher Empfang kaum mehr in Frage kommen. Im Zusammenhang mit dieser Tatsache spricht das „Ruhr-Echo" von einem „Korruptionsfonds" und schreibt dann weiter:

„SPD.-Arbeiter, was sagt ihr dazu? Steigt euch nicht die Schamröte ins Gesicht, noch Mitglied einer Partei zu sein, deren Führer von oben bis unten korrupt sind, die sich nicht scheuen, an dem Tage, wo ihr im ehrlichen Glauben an den Sozialismus auf die Straße gegangen seid, dafür demonstriert habt, währenddem eure Führer mit dem Klassenfeind beim Freß- und Saufgelage sitzen?"

Wir müssen schon sagen, daß es recht klägliche Leute sein müßten, die so korrupt, das heißt bestechlich sind, daß sie für ein Mittagessen durch die Stadtverwaltung käuflich wären. Solche Kreaturen mag es vielleicht in der KPD. geben, in unseren Reihen sind sie nicht zu finden, und es muß immer wieder daran erinnert werden, daß es sich lediglich um ein Mittagessen handelt, das insofern politische und kommunalpolitische Bedeutung gewann, als sowohl der Oberbürgermeister wie auch der Reichstagspräsident Löbe nach dieser Richtung hin in kurzen Ansprachen wesentliche Ausführungen machten. Eine Partei, die, wie die KPD., einen Weinert in ihren Reihen hat, der in Erkenschwick für ein paar hundert Reichsmark seine Stimme dem Zentrum verkaufte, sollte den Mund nicht so groß auftun und große Töne von der Bestechlichkeit in anderen Parteien, insbesondere von SPD.-Führern reden. Außerdem haben große russische Führer von Bedeutung, also Leute, die ganz gewiß Kommunisten im Sinne des „Ruhr-Echos" sind, schon bei großen offiziellen Empfängen und Galadiners durchaus mit der Bourgoisie, also den Klassenfeinden, an einem Tische gesessen, ohne daß darüber irgendwie in der kommunistischen Presse gezetert worden wäre. Es hat auch kein kommunistisches Blatt darüber gemurrt, daß russische höhere Militärs als Gäste der Reichswehr an den Reichswehrmanövern teilnahmen, und es hat kein Kommunist darüber geschimpft, daß russische Rennreiter an doch durchaus bürgerlich-kapitalistisch aufgezogenen deutschen Pferderennen teilgenommen haben; aber das „Ruhr-Echo" handelt hier nach dem Satze: „Wenn zwei dasselbe tun, dann ist es nicht dasselbe." Was ein Kommunist ohne weiteres darf, nämlich Beziehungen zu bürgerlichen Leuten und Einrichtungen unterhalten, das wird in demselben Augenblick ein Verbrechen, wenn es ein SPD.-Mann tut, auch dann, wenn es in einem so harmlosen und bescheidenen Maße geschieht, wie das hier am 1. Mai 1929 der Fall war.

Wir machten übrigens diese Ausführungen nicht dazu, um das „Ruhr-Echo" zu belehren, denn Leute seiner „Geistigkeit" sind eben unbelehrbar, wir machten sie lediglich deshalb, um für unsere Parteigenossen und Freunde die Dinge ins richtige Licht zu setzen.

*

Nachdem wir diese Zeilen geschrieben hatten, kam uns der Gedanke, doch einmal nachzuforschen, was wir in diesem Zusammenhange voriges Jahr wohl geschrieben haben könnten. Wir fanden dann zunächst eine Schilderung der Rückfahrt des Genossen Löbe von Schloß Berge und wörtlich folgende Ausführungen, die wir in Nr. 101 des „Volkswillens" vom 2. Mai 1929 gemacht hatten:

„Die Fahrt endete im Hans-Sachs-Haus, wo Genosse Löbe als Gast der Stadtverwaltung im Beisein eines kleinen Kreises geladener Gäste das Mittagessen einnahm.

Der Oberbürgermeister Zimmermann führte bei dieser Gelegenheit aus, wie notwendig es sei, daß die Stadtverwaltung mit den Reichsbehörden direkte Fühlungnahme bekomme, es sei das jetzt dadurch besonders erschwert, daß noch immer die Länder dazwischengeschaltet wären, er begrüße deshalb ganz besonders, mit dem Reichstagspräsidenten in unmittelbare Fühlung gekommen zu sein.

Oberbürgermeister Zimmermann gab weiter seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß Löbe die Schaffung eines Reichsausschusses für kommunalpolitische Fragen auf dem Magdeburger Städtetag in Aussicht gestellt habe. Er hieß abschließend den Reichstagspräsidenten herzlich willkommen mit einem „Glückauf".

Genosse Löbe antwortete mit Dankesworten für die Gastfreundschaft der Stadtverwaltung Gelsenkirchen, betonte, daß er das erstemal in dieser Stadt weile, und bewies durch seine weiteren Ausführungen, daß er das Wesen und die Struktur dieses Industriegemeinwesens im Laufe seiner Rundfahrt bereits im wesentlichen erfaßt hatte. Er trank abschließend auf das Wohl der jungen Großstadt und ihres Oberbürgermeisters. Genosse Brüntink sprach in seiner Eigenschaft als Parteivorsitzender, er würdigte insbesondere die Bedeutung des Besuches des Genossen Löbe in Gelsenkirchen und seines Empfanges durch die Stadtverwaltung."

Wir haben also schon damals in voller Offenheit und Oeffentlichkeit die Dinge geschildert, und die Kommunisten haben im „Ruhr-Echo" der staunenden Mitwelt also gar kein Geheimnis enthüllt. Um so niederträchtiger ist demnach ihr ganzer Artikel. Er fällt lediglich auf seinen Verfasser zurück und zeigt ihn als das, was er ist, als einen ganz minderwertigen Gesellen.

Fritz Ebert jun.

hält am Samstag, dem 14. dieses Monats, abends 7.30 Uhr, in der Stadthalle, Gelsenkirchen,

Generalabrechnung mit der völkischen Lügenhetze

Wir laden die politisch denkende Bevölkerung zu dieser Versammlung ein. Außerdem wird Dr. Meyer eingeladen. Auch der politische Gegner hat bei uns die Möglichkeit, seine Meinung zu vertreten.



Ach'ung! Zweite Kreisregatta am 20. Juli 1930

Dieses Fest wird eine der größten wassersportlichen Veranstaltungen des Jahres und ein Ereignis für die gesamte Bevölkerung werden. Die Freien Ruderer und Kanufahrer geben den Auftakt zum 2. **Westdeutschen Arbeiter-Turn- und -Sportfest.** Die Freien Wasserfahrer geben durch ihre ständige und sichere Aufbauarbeit in der Arbeiterbewegung die Gewähr, daß es ein Zusammentreffen wird, das niemand versäumen darf.

Haltet den 20. Juli frei!

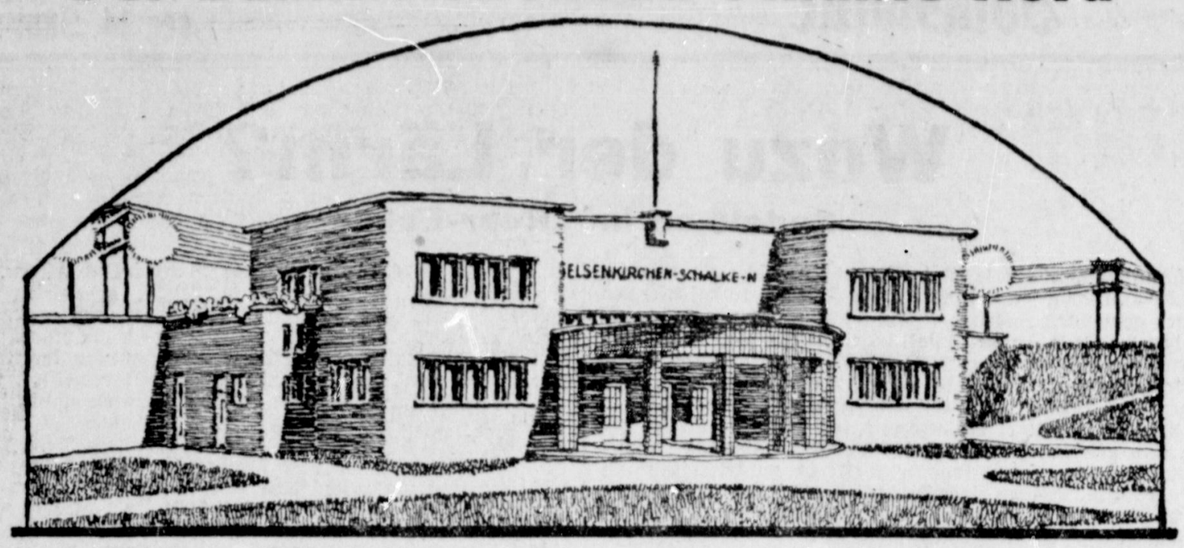
Was die Volksfürsorge als Versicherungsunternehmen leistet

Der Versicherte M. M., Gelsenkirchen, schloß am 1. Mai 1926 eine Lebensversicherung mit 5 RM monatlich ab. Die versicherte Person starb am 31. Mai 1930. Den Erben konnte die Versicherungssumme in Höhe von 1321,10 RM ausgezahlt werden.

Rasch tritt der Tod den Menschen an. Treffe jeder Vorsorge durch den Abschluß einer Versicherung beim eigenen Unternehmen der Arbeiterschaft, der „Volksfürsorge".

Auskunft erteilen der zuständige Vertrauensmann, sowie die Rechnungsstelle der Volksfürsorge, Essen, Hansahaus, Schillerstraße 1 bis 5.

Der Bahnhofsneubau Schalke Nord



Für den kleinen Personenbahnhof Gelsenkirchen-Schalke-Nord wird ein neues Empfangsgebäude errichtet. Eigentlich hat der Bahnhof die schlichte Dienstbezeichnung „Haltestelle". Und er liegt auch nicht in Schalke, sondern in Bismarck. Die Gemarkungsgrenze Bismarck-Schalke verläuft durch den Anfang der Gasstraße und dann westlich der Häuser an der König-Wilhelm- und der Sutumer Straße, sowie südlich der Hochkampstraße. Warum der Bahnhof seinerzeit diese und nicht die Bezeichnung „Bismarck West" erhalten hat und welche „Kämpfe" sich darum abgespielt haben mögen, das ruht wohlverwahrt in den Akten. Vielleicht wird das eines schönen Tages mal ausgegraben.

Der Neubau des Empfangsgebäudes

war aus wichtigen Gründen nötig geworden. Geplant war er längst, war vor allen Dingen der Neubau der Unterführung des Straßenzuges König-Wilhelm- und Sutumer Straße. Und zwar weniger des Stadtteils Buer wegen (damals dachte man noch nicht daran), als zur besseren Verbindung zum Hafengelände. Doch hieß es wiederum, daß

die Bahnstrecke Bismarck-Schalke-Nord-Heßler

in absehbarer Zeit aufgehoben werden würde. Die von seiten der Reichsbahn auf der Ausstellung für Polizei und Verkehr 1927 ausgestellten Pläne sahen denn auch die Aufhebung vor. Darum verzögerte sich der Bau der Unterführung. Dann kam die große Eingemeindung von Buer und Horst nach Gelsenkirchen. Vorher schon war beschlossen worden, die über zwei Meter gesunkene Strecke zu heben. Und weil sich dabei auch die Hebung der Strecke im Bereich der neuen Unterführung ergeben hatte, deshalb war es an der Zeit, deren Bau endlich durchzuführen.

Der großen Bedeutung dieser Unterführung wegen hat die neue Stadtverwaltung es durchzusetzen verstanden, in einem hin ganze Arbeit zu leisten und es nicht bei dem auch vorgeschlagenen Engpaß nur für die Straßenbahn und einen Bürgersteig belassen. Das kostet zwar sehr viel Geld mehr (was wir für andere Zwecke nötiger haben) als je. Aber es ist wohl vor Ablauf von 40 Jahren nicht daran zu denken, diese Bahnstrecke stillzulegen, wenn es auch geheißen hat, daß die Aufhebung in etwa 20 Jahren erfolgen solle. Immerhin dürften sich die für den Bau der Unterführung aufgewendeten Kosten bis zur Aufhebung der Streck reichlich bezahlt gemacht haben. Verläuft doch hier die Hauptstrecke nach Buer!

Mit dem Bau der Unterführung wurde letzten Herbst von Paul Schmidt Sohn begonnen. Die Mittel dazu waren zwar bewilligt, aber nicht flüssig zu machen. Deshalb verzögerte sich die Bauarbeit. Inzwischen sind die Fortschritte, die gemacht sind, erfreulich und der Zeitpunkt ist abzusehen, wann der neue, bessere Weg genommen werden kann. Das Werk liegt zur Hälfte fertig vor und für die zweite Hälfte rüsten sich die Monteure, die ersten Träger zu strecken. Und das Tätigkeitsbild, das sich hier bietet, ist gerade jetzt hochinteressant, weil man an allen Bauteilen sehen kann, was sich im Ganzen entwickeln soll. Da sind die Widerlager mit tiefen Rillen versehen. Sie sind dazu bestimmt, der Verblendung mit Klinkern guten Halt zu geben. Man konnte auch noch in die tief ausgeschachteten Baugruben für die Widerlager sehen.

Ueber fünf Meter breit werden die Betonklötze fundiert.

Das ist deshalb mit Vorbedacht geschehen, weil nach wiederum aufgetretenen Bodensenkungen die Hebung der oberen Baukörper derart gewiß erfolgen kann, daß die Fundamentbreiten für die gesteigerte Bodenlast genügen. Danach ist eine Hebung bis zu drei Meter möglich. Die beiden Bauabschnitte werden, getrennt durch Setzfugen, und auch getrennt durch Setzfugen zwischen Widerlagern und Flügel, für sich gebaut. Senkungen sind schon während der Bauzeit wieder aufgetreten. Dadurch ist die Strecke in die Länge gezerrt und es ist deshalb

eine der alten Rillenschienen der früheren Gleiskreuzung plötzlich zerrissen.

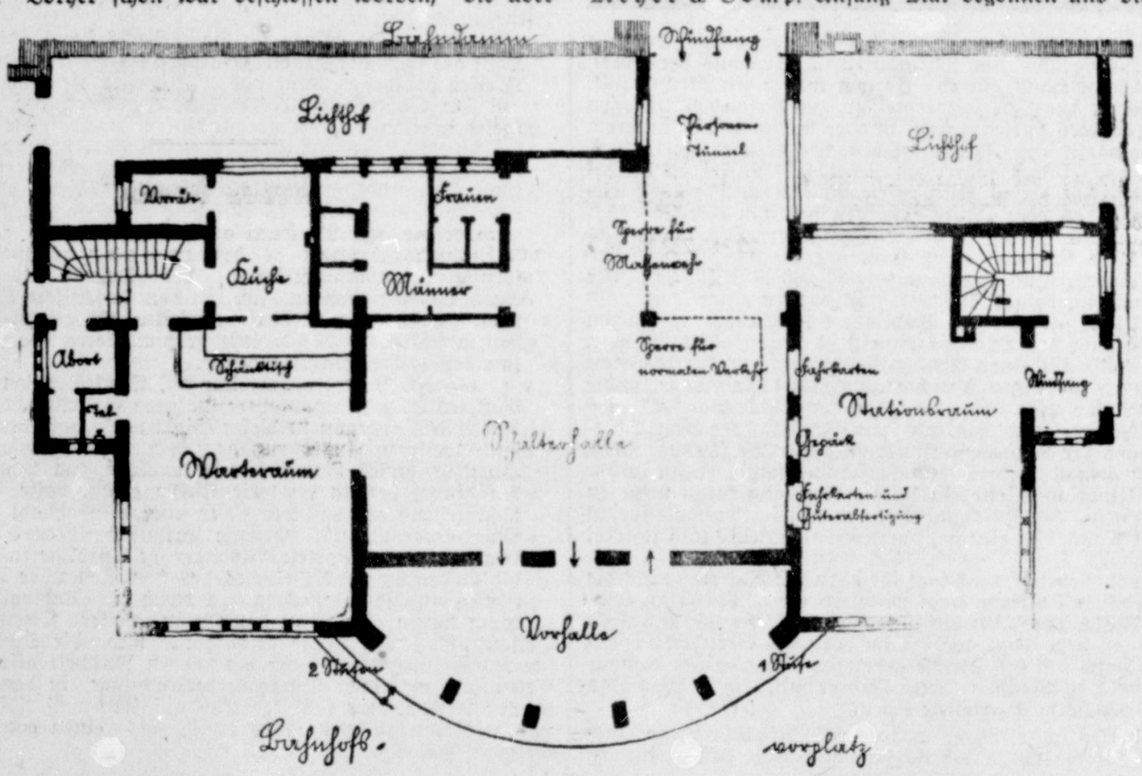
Hoffentlich sind nicht derart starke Senkungen bald schon zu erwarten, daß sich die Bauarbeiten sogar verzögern und die in neue Höhenlage gekommenen oder noch zu verlegenden Gleise höher zu liegen kommen, als geplant gewesen ist. Danach erhält die Unterfühung zwischen Plasterkrone und unterstem Nietkopf eine

lichte Durchfahrtshöhe von 3,80 Meter.

Hauptsächlichster Grund für die Errichtung des neuen Empfangsgebäudes war der Umstand, daß das östliche Widerlager der Unterfühung hart an den alten Fachwerkbau heranreicht. Und es wird wohl der neue Dienstraum oder das neue Stellwerk zuvor fertig werden müssen, bevor das östliche Widerlager der neuen Unterführung gebaut werden kann. Dann war noch das alte Gebäude in letzter Zeit wirklich unzulänglich geworden, weil die in der Nähe liegende Kampfbahn Glückauf von Schalke 04 einen Massenverkehr auch für die Reichsbahn mit sich gebracht hatte. Damit war bei den bisherigen Zuständen nicht mehr fertig zu werden. Darum nun der Neubau dafür.

Das neue Empfangsgebäude

ist von neuartiger Form und ohne das altgewohnte hohe Dach. Als erster Neubau solcher Art wird der Neubau für den Bahnhof Oberhausen zur Zeit errichtet. Der Entwurf ist im Dezernat des Reichsbahnoberrats Herrman aufgestellt. Mit den Neubauarbeiten zu diesem Empfangsgebäude haben Meyer & Comp. Anfang Mai begonnen und die Maurer



haben die Arbeiten bereits derart flott gefördert, daß bald schon die Decke über das Erdgeschoß gelegt werden kann. Nach dem Entwurf sind Grundriß und Ansichten mit fast völlig gleichen Abmessungen gruppiert. Besonders die Ansicht des Gebäudes wird nach außen hin den Eindruck eines symmetrischen Gebäudes machen. Das nötige Stellwerk wird auf dem Ostende des Bahnsteigs errichtet.

Die Gesamtlänge des Empfangsgebäudes wird 31,45 Meter betragen.

Um die seitlichen, niedrigen Bauteile verkürzt, tritt der zwei volle Geschosse hochzuführende Hauptteil, 26,75 Meter lang, um 5,30 Meter vor. Die ganze Gebäudetiefe beträgt 16 Meter, von der Vorplatzfront bis an die früher schon hergestellte Stützmauer für den Bahndamm. Diese Stützmauer, die Bahnsteiganlagen, Personentunnel, Treppen, alle Erdarbeiten und Eisenbetonarbeiten führt Schmidt Sohn mit aus. Links und rechts vom Personentunnel, vor die Stützmauer, kommen zwei Lichthöfe zu liegen. Damit bedeckt das Empfangsgebäude rund 420 Quadratmeter Fläche.

Der Erdgeschoßgrundriß

enthält folgende Räumlichkeiten von links nach rechts: Auf der Ecke liegt der 8,50×6,51 Meter große Warteraum. Rückwärts anschließend liegt die Küche für den Bahnhofswirt, davor das Büffet und ein Vorratsraum und im Vorbau liegen Eingang zum Treppenhaus, Aborte und Fernsprechzelle. In der Mitte liegt die Schalterhalle mit 12,33 mal 6,51 Meter Größe. In deren Mitte liegt die Sperre für Massenverkehr, rechts daneben die Sperre für normalen Verkehr, in deren Fortsetzung der 4,04 Meter breite und etwa 15 Meter lange Personentunnel, hinten links liegen die Aborte und die rechte Wand nehmen die Schalter ein (Fahrkarten, Gepäck und Fahrkarten mit Güterabfertigung). Die beiden Raumecken neben der Tür zum Warteraum bleiben für mögliche Läden frei. Rechts liegen der Stationsraum, ein Treppenhaus und ein Windfang mit breiter Tür zur Gepäckbeförderung. Dafür führt die am Bahndamm rechts angedeutete Rampe zum Bahnsteig. Später soll in einer Ecke des Lichthofs rechts ein Gepäckaufzug angebracht werden, sobald gesteigerter Verkehr das nötig macht.

Im Obergeschoß

links erhält der Bahnhofswirt und rechts ein Beamter eine Dienstwohnung. Ueber der Schalterhalle liegen Kammern und Trockenboden. Das Kellergeschoß umfaßt nur die beiden Bauteile links und rechts und den rechten Lichthof. Die Mitte ist nicht unterkellert. Den Nutzungszwecken entsprechend werden die Keller zugeteilt mit zwei Waschküchen, dem Heizraum rechts, daneben Stations- und Wohnungskeller und dem Kokskeller unterm Lichthof. An der Bahnsteigmauer ist eine Koksrutsche dafür vorhanden.

Die Außenfronten sind, wie die Abbildung erkennen läßt, ein schönes Beispiel dafür, daß es, angesichts auch des neuen Empfangsgebäudes vom Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck, auch für diesen Neubau neue Baugedanken gibt, die jetzt Form werden wollen. Hoher Dachraum ist selten voll zu nutzen. Er ist hier gänzlich vermieden. Was auch sollte wohl eine Reichsbahn mit einem leeren Speicherraum? Kubische Massen lassen sich auch ohne das hergebrachte Dach elegant und rhythmisch formen. Das solche Eleganz aus dem Schaubild zu erkennen ist, wird zuzugeben sein, und jeder wird auf ein charakteristisches Bahnhofsgebäude schließen, auch wenn statt der freien Telegraphendrähte, die ja meist nicht fehlen, die Leitungen in Kabeln verlegt werden. Bäume allerdings wird man kaum auf den Bahndamm pflanzen, wohl auf den Vorplatz. Sie wären immerhin der Ersatz für ein Bahnsteigdach. Womit der Wunsch ausgesprochen sei, daß ein solches auch gebaut werden möge. Wenn es sich ermöglichen läßt, dann möge eine öffentliche Uhr, woran nicht gerade Ueberfluß in dieser „Kante" herrscht, am Sockel für die Fahnenstange angebracht werden.

Als Baustoff für die Verblendung gelangen normalformatige Klinker und Keramik, und zwar sowohl außen als auch innen, zur Verwendung. Gleiche Klinker werden auch für die Verblendung von Futtermauern und Widerlagern verwendet, damit in der Gesamtheit aller Baukörper die erwünschte Uebereinstimmung gegeben ist. Die Bauteile der halbrunden offenen Vorhalle werden mit keramischen Platten verkleidet. Die Oeffnungen, recht für Massenverkehr geeignet, werden nachts durch Rollgitter geschlossen. Der Unterführung wegen hat der Bahnhofsvorplatz geringe Neigung, wie auch die zum Bahnhof und die daran vorbeiführenden Straßen Gefälle zur Unterführung haben werden. Wenn, was sehr zu wünschen ist, die Bauarbeiten gleich schnellen Fortgang nehmen, wie in der letzten Zeit, dann dürfte die Unterführung bis zum August und das Empfangsgebäude bis zum Dezember vollendet sein.

STADTTEIL BUER

Verkehrsstörung durch Blitzschlag

Während des schweren Gewitters am Donnerstag hat der Blitz in allen Stadtteilen größere und kleinere Schäden angerichtet. So zum Beispiel gegen 20 Uhr im Ortsteil Beckhausen an der Horster Straße, Ausweiche Holthausen. Dort schlug der Blitz in den Wipfel einer großen Eiche, dieser brach um und fiel auf den Draht der Straßenbahnleitung. Der Draht riß nicht, wurde aber durch das Gewicht der Baumkrone so tief herabgedrückt, daß er nur noch etwa 1½ Meter vom Erdboden entfernt war. Die Folge davon war eine erhebliche Störung des Straßenbahnverkehrs, der fast zwei Stunden lang nur durch Umsteigen der Fahrgäste aufrechterhalten werden konnte.

Selbstanschlußämter Buer und Horst

Am heutigen Samstag, um 19 Uhr beginnend, sollen die Selbstanschlußämter Buer und Horst eingeschaltet werden. Zugleich werden die Fernsprech-Anschlüsse von Westerholt auf Buer umgelegt. Die sehr umfangreichen Umschaltungsarbeiten werden frühestens um 22 Uhr beendet sein. Der Fernsprechverkehr der Teilnehmer von Buer, Horst und Westerholt muß infolgedessen von 19 bis 22 Uhr vollständig ruhen. Es ist jedoch möglich, in dringenden Fällen vom Postamt Buer aus nach auswärts zu sprechen (Haupteingang, Klingel für Aufliederung von Telegrammen). Obwohl es empfehlenswert ist, in der Nacht vom 14. zum 15. auf den Fernsprecher ausnahmsweise zu verzichten, kann von etwa 22 Uhr ab versucht werden, Fernsprechverbindungen zu erhalten. Nach der Umschaltung wickelt sich der Fernsprechverkehr im Gesamtnetz Gelsenkirchen (Buer, Horst und Westerholt) und mit Wanne-Eickel völlig selbsttätig ab. Es müssen dann ausschließlich die aus dem amtlichen Fernsprechbuch und dem Nachtrag ersichtlichen fünfstelligen Anrufnummern benutzt werden.

Tödliches Unglück

Freitag morgen, zwischen 9 und 10 Uhr wurde der Erwerbslose Gustav Verstege auf der Gladbecker Straße in Höhe der sogenannten D-Zug-Kolonie von einem Personenauto überfahren. Er war sofort tot. Verstege hat seinen Tod selbst verschuldet, denn er hatte sich, auf dem Fahrrad sitzend, an ein Lastauto gehängt und wurde so von hinten auf dem Auto angefahren. Verstege war 21 Jahre alt, Holländer, und sollte in der nächsten Zeit ausgewiesen werden.

Verkehrsunfall. Freitag nachmittag zwischen 17 und 18 Uhr stießen ein Motorrad und ein Fahrrad an der Ecke Gladbecker und Dorstener Straße, gegenüber dem Volkshaus, zusammen. Die Frau des Motorradfahrers Siefus aus Buer-Erle, die auf dem Sozius saß, wurde in hohem Bogen auf die Straße geschleudert und erlitt Verletzungen im Gesicht, an Händen und Beinen. Der Motorradfahrer selbst blieb unverletzt. Der Radfahrer, ein Mann aus Holsterhausen, kam mit dem Schrecken davon. Die Frau konnte nach Anlegung eines Notverbandes ihre Fahrt fortsetzen. Die Schuld trifft den Motorradfahrer.

Ein gemeingefährlicher Unfug. Der um 19.46 Uhr von Gladbeck kommende Personenzug wurde am Mittwochabend in Höhe der Wirtschaft Beck mit Steinen beworfen. Ob ein Schaden entstanden ist, ist noch unbekannt. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

Rabiater Bursche. In den Morgenstunden des Donnerstag wurde ein Polizeibeamter bei Feststellung der Personalien des Erwerbslosen Michael Patkowiak aus Resse wegen Ruhestörung von diesem angegriffen. Er sprang mit einem benagelten Berschuh auf den Beamten zu. Der Angreifer wurde bald zur Vernunft gebracht. In der Polizeiwache wurde ein anderer Beamter von P. am Halse gewürgt, so daß der Angreifer für längere Zeit in sicheres Gewahrsam gebracht werden mußte.

Die Ruhrknappschaft 1929

Am Donnerstag, dem 5. Juni d. J., hielt die Ruhrknappschaft in Bochum ihre diesjährige Bezirksversammlung ab. Die Tagesordnung, die zur Erledigung stand, lautete: **„Entgegennahme der Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1929 und Aenderung der Sondervorschriften."** Soweit die Arbeiterabteilungen der einzelnen Versicherungszweige in Frage kommen, ergeben die Jahresabschlüsse folgendes Bild:

a) **in der Krankenkasse:**

Einnahmen	68 474 429,49 RM
Ausgaben	59 557 978,45 RM
Ueberschuß	8 916 451,04 RM

Die Ausgaben verteilen sich im einzelnen wie folgt:

1. Revierärztliche Behandlung	
a) der Mitglieder	3 499 064,95 RM
b) der Familien	3 508 629,05 RM
2. Fachärztliche Behandlung	
a) der Mitglieder	1 438 457,89 RM
b) der Familien	1 388 354,03 RM
3. Arznei und Bäder	
a) der Mitglieder	686 603,82 RM
4. Krankenhausbehandlung	
a) der Mitglieder	6 234 798,05 RM
b) der Familien	6 052 238,81 RM
5. Krankengeld	28 565 796,64 RM
6. Fürsorge für Genesende	5 046,07 RM
7. Geburts- und Wochenhilfe	1 760 836,44 RM
8. Sterbegeld	
a) für Mitglieder	294 569,23 RM
b) für Familienangehörige	487 156,52 RM
9. Sonstiges	31 592,10 RM
Leistungen an Mitglieder insgesamt	56 175 862,05 RM
10. Verwaltungskosten	
a) persönliche	2 721 906,41 RM
b) sächliche	485 464,34 RM

Von den Abschlüssen der drei Versicherungszweige der Arbeiterabteilung gibt der **Abschluß der Krankenkasse** über die Verhältnisse in der Bezirksknappschaft die beste Uebersicht, weil nur in diesem Versicherungszweig die Bezirksknappschaften allein die Lasten zu tragen haben. In der Pensionsversicherung besteht eine Gemeinlast mit den anderen Bezirksknappschaften und in der Invalidenversicherung nicht nur mit den Bezirksknappschaften, sondern auch mit der Allgemeinen Reichsinvalidenversicherung. 1929 war für die Krankenkasse der Ruhrknappschaft nicht ungünstig. In Anbetracht der Umstände muß der Ueberschuß von 8,9 Millionen als ansehnlich bezeichnet werden. In einer Vorbesprechung der Versichertenvertreter des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes äußerte sich der Vorsitzende Viktor über den Stand der Knappschaftskrankenversicherung wie folgt:

Als zu Anfang 1927 die Versichertenvertreter die Mehrheit in der Knappschaft erhielten, war die finanzielle Lage der Krankenkasse der Ruhrknappschaft nicht gut. Obgleich die Beiträge 7½ Prozent des Lohnes betrugen, reichten sie nicht aus, um die Ausgaben zu decken. Die Werksvertreter und mit ihnen auch zum Teil die Knappschaftsverwaltung führten diese Erscheinung darauf zurück, daß die Leistungen der Knappschaftskrankenkasse zu hoch seien. Sie gaben damals der Auffassung Ausdruck, daß unter diesen Umständen die Krankenkasse bald zusammenbrechen müßte. Die Versichertenvertreter hätten demgegenüber bestritten, daß die Leistungen zu hoch seien. In den Versammlungen, in denen sie den Knappschaftsmitgliedern Rechenschaft über ihre Tätigkeit gaben, stellten sie die Frage, was zu tun sei. Sollten die Leistungen ermäßigt oder die Beiträge erhöht werden? Die Knappschaftsmitglieder wollten natürlich von beidem nichts wissen. Es blieb also den Versichertenvertretern nichts anderes übrig, als darauf zu sehen, ob in der Knappschaftskrankenkasse nicht durch sonstige Maßnahmen die Existenzmöglichkeit wiederhergestellt werden könnte. Im Laufe der Zeit haben sich dann auch während der Tätigkeit der Versichertenvertreter die Verhältnisse gebessert. Die Beiträge seien nicht erhöht, wohl ermäßigt und inzwischen noch mehr Mehrleistungen eingeführt worden. So zum Beispiel die Sterbebeihilfe für die Angehörigen der Versicherten.

Die gegenwärtige Lage im Ruhrbergbau sei der Knappschafts-Krankenkasse natürlich nicht förderlich. Vor allen Dingen machte sich der Beitragsausfall bemerkbar, der durch den Lohnausfall der Bergarbeiter bedingt wird. Während im Januar dieses Jahres die Lohnsumme, von der die Bergarbeiter Beiträge zahlten, 79 Millionen RM betrug, ist sie im Februar auf 67 Millionen gesunken. Den größten Ausfall an Beiträgen bedingten die Feierschichten. Würden die Verhältnisse im Bergbau normal sein, so hätte man einer Beitragssenkung nähertreten können. Angesichts der ungewissen Zukunft empfehle sich dieses nicht. Die Versichertenvertreter wollten aber dennoch in der Krankenkasse nicht untätig sein, sondern sie hätten vorgeschlagen, noch eine Mehrleistung einzuführen, die geeignet ist, als vorbeugende Maßnahme zu wirken. Sie schlugen deshalb der Bezirksversammlung vor, den Ehefrauen der versicherten Krankenkassenmitglieder Zahnersatz in Höhe von 50 Prozent der Kosten zu gewähren, soweit dieser zur Verhütung oder Beseitigung gesundheitlicher Schädigung erforderlich ist. Die Bezirksversammlung beschloß entsprechendem Vorschlage. Wenn der Vorstand der Reichsknappschaft diese Mehrleistung genehmigt, kann sie vom 1. August 1930 ab gewährt werden.

Der Volkschor Gelsenkirchen wird photographiert

Aus technischen Gründen können die im „Volkswillen" bereits angekündigten photographischen Aufnahmen des Chors nicht zu der bereits bekanntgegebenen Zeit gemacht werden. Die Aufnahmen sollen vielmehr schon am kommenden Sonntagmorgen um 7 Uhr an der bekanntgegebenen Stelle gemacht werden.

b) **In der Pensionskasse der Ruhrknappschaft sieht es wie folgt aus?**

Einnahmen	122 113 762,86 RM
Ausgaben	123 925 474,67 RM
Vermögensabgang	1 811 711,81 RM
Vermögen am Jahresschluß	59 524 229,96 RM

Im einzelnen verteilen sich die Ausgaben wie folgt:

1. Invalidenpensionen und Kindergeld	65 860 881,98 RM
2. Altersrenten und Kindergeld	20 201 903,50 RM
3. Witwenpensionen und Waisengelder	18 278 143,34 RM
4. Bestattungsbeihilfe für Invaliden	689 766,84 RM
5. Bestattungsbeihilfe für Ehefrauen usw.	355 866,96 RM
6. Aerztliche Behandlung, Arznei und Heilverfahren für Invaliden	1 346 324,63 RM
7. Krankenpflege einschl. Arznei für Familienangehörige	916 242,96 RM
8. Abfindung bei Wiederverheiratung	497 033,52 RM
9. Abfindung bei Auswanderung	720,— RM
10. Ueberweisungen an die Reichsknappschaft	10 855 238,29 RM
Leistungen an Versicherte insgesamt	119 022 122,02 RM
11. Verwaltungskosten	
a) persönliche	3 646 198,06 RM
b) sächliche	544 280,11 RM

In den Einnahmen sind auch die Zuwendungen enthalten, die der Knappschaft vom Reiche gegeben werden. Der Vermögensabgang bedeutet für die Ruhrknappschaft an und für sich keinen Fehlbetrag. Es ist nur die Summe, die die Ruhrknappschaft 1928 an die Reichsknappschaft zuwenig abgeführt hat, und die sie 1929 abführen mußte. Schlimmer als für die Krankenkasse wirkt sich der Abbau von Bergarbeitern für die Pensionskasse aus. Während nämlich in der Krankenkasse auf die Dauer bei weniger Mitgliedern auch geringere Ausgaben verursacht werden, ist dies in der Pensionskasse nicht der Fall. Im Gegenteil, die Ablegung von Mitgliedern bedingt Zugang von Rentenempfängern, die in normalen Zeiten nicht in dem Maße eintreten würde. Die Lage der Pensionskasse kann aber nicht von einer Bezirksknappschaft, sondern nur von der gesamten Reichsknappschaft beurteilt werden. 1929 war der Gesamtabschluß der Reichsknappschaft nicht ungünstig.

In der Familienkasse, die bei der Ruhrknappschaft für Knappschaftsinvaliden und Witwen zu dem Zwecke eingerichtet ist, die Angehörigen der Invaliden, den Witwen und ihren Angehörigen freie ärztliche und fachärztliche Behandlung und die halben Arzneikosten zu gewähren und für welche die Knappschaftsinvaliden und Witwen freiwillig einen Monatsbeitrag von 1,50 RM zahlen, ist in den drei Jahren ihres Bestehens ein ansehnlicher Ueberschuß erzielt worden. Die Bezirksversammlung beschloß deshalb, die Leistungen dieser Kasse zu erhöhen. Danach soll die Familienkasse neben den bisherigen Leistungen auch Krankenhauspflege in der dritten Klasse für die Angehörigen der Invaliden und Witwen gewähren, jedoch nur bis zur Höchstdauer von vier Wochen und sofern die Berechtigten 30 Prozent der Krankenhauspflege erstatten. 70 Prozent würde also die Familienkasse tragen. Nach Einführung dieser Leistung besteht aber die Gefahr, daß die Wohlfahrtspflege bestrebt sein wird, nun restlos alle Lasten auf die Familienkasse der Knappschaft abzuwälzen. Sollte hierbei Mißbrauch eintreten, so würde die nächste Bezirksversammlung zu prüfen haben, ob sie unter diesen Umständen die Leistung beibehält oder dafür besser eine andere beschließt. Auch diese Leistung würde erst nach Genehmigung durch die Ruhrknappschaft, die Ende Juli zu erwarten ist, vom 1. August dieses Jahres gewährt werden können.

Die übrigen Aenderungen der Sondervorschriften, die die Bezirksversammlung beschlossen hat, betreffen nur die Aufnahme von früheren Vorstandsbeschlüssen in die Sondervorschriften und Berichtigung von Bestimmungen, die sich im Laufe der Zeit als nicht eindeutig genug erwiesen haben. Aus dem Abschluß der Invalidenversicherung kann man auf den Stand dieser Versicherung nur eine Gemeinlast in der gesamten Reichsknappschaft hat und auch mit der übrigen Invalidenversicherung zur Lastentragung verbunden ist.

Nientimp aus der Zentrumspartei ausgeschlossen

Die Bochumer Zentrumspartei in ihrer maßgebenden Instanz faßte am 11. Juni folgenden Beschluß:

Nachdem Nientimp die ihm zur Klarstellung der öffentlich gegen ihn erhobenen schweren Vorwürfe gestellte letzte Frist hat verstreichen lassen, wird er aus der Partei ausgeschlossen. Der Beschluß ist einstimmig gefaßt worden. Nientimp und die Vorstände der Reichspartei und der Reichstagsfraktion sind sofort verständigt worden. Die Versammlung schritt darauf zur Neuwahl des Parteivorsitzenden. Der Arbeitsausschuß, dem die Vorbereitung obliegt, gab als einstimmigen Vorschlag bekannt, Herrn Prokurist Schaefer das Amt des Vorsitzenden zu übertragen. Der Vorschlag wurde von der Versammlung mit Beifall begrüßt. Bewegten Herzens nahm Herr Schaefer das ihm übertragene Amt an.

„Neues Bauen"

Ueber die vom 20. Juni bis 20. Juli in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Dortmund stattfindende internationale Wanderausstellung des Deutschen Werkbundes „Neues Bauen" äußern sich in den verschiedensten Fachzeitschriften hervorragende Persönlichkeiten. Die Ausstellung wird ihrem Wesen nach als die erste großangelegte Propaganda der Ideen des neuen Bauens bezeichnet, welche seit Jahrzehnten in ganz wenigen schöpferischen Kräften lebendig waren und allmählich in schweren Kämpfen sich in der Allgemeinheit und Oeffentlichkeit der Gegenwart Beachtung erwarben. — Mit dieser Ausstellung, deren Material erst seit kürzerer Zeit zusammengestellt ist, begann die Entwicklung des neuen Bauens eine Angelegenheit der breiten Oeffentlichkeit zu werden, und erst damit wurde aus den schöpferischen Bestrebungen ganz weniger Menschen eine kulturelle Bewegung. Die in der Ausstellung gezeigten Arbeiten wenden sich durchaus nicht nur an den Fachmann, sondern ebenso an den Laien. Diesem, dem Baulustigen, dem Fabrikanten, dem Geschäftsmann, dem Privaten und dem Staat als Auftraggeber soll vor allem diese Zusammenstellung ausgewählter, realisierter und projektierter Bauten gelten, die alle aus einem Geist entstanden sind, der bewußt bricht mit stilbegrifflicher Fortführung einer architektonischen Tradition.



Es macht Freude, mit IMI zu arbeiten!

Mit dieser neuen, wunderbaren Aufwasch- und Reinigungshilfe schaffen Sie es in der halben Zeit! Und Sie brauchen sich bei weitem nicht so anzustrengen. Ins heiße Wasser gegeben, entfaltet IMI von selbst eine außerordentliche Reinigungskraft. Fett, Öl, Schmutz, nichts widersteht. So arbeitet IMI! Ob Sie Geschirr spülen oder andere Reinigungsarbeiten besorgen, immer haben Sie in IMI eine unersetzliche Hilfe, die rasch und sicher strahlende Sauberkeit und schimmernden Glanz in Küche und Haus bringt.

Überall, wo IMI erprobt ist, wird es gepriesen! IMI ist sparsam im Gebrauch und kostet nur 25 Pfennige. Lassen Sie es heute noch mitbringen!

Verwenden Sie immer

IMI

Henkels Aufwasch-Spül-und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Der Pfingstverkehr bei der Reichsbahn

Der Pfingstverkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Essen war äußerst lebhaft und bedeutend stärker, als im Vorjahre.

Am Freitag und Samstag wurden vornehmlich die Fernzüge benutzt; dieser Verkehr war am Samstagnachmittag besonders stark. Infolge des überaus schönen Pfingstwetters setzte der Ausflugsverkehr am ersten Feiertage schon sehr früh ein. Es war erforderlich, fast alle vorgesehenen Bedarfs- und Sonderzüge einzusetzen. Am zweiten Feiertage war der Verkehr besonders stark. Aber auch an diesem Tage gelang es, den Verkehr ohne Unfall glatt zu bewältigen.

Es wurden während des Pfingstfestes 350 Sonderzüge gefahren. Am Pfingstsamstag, am ersten und zweiten Feiertage wurden an Fahrkarten auf den Bahnhöfen ausgegeben:

	1930	1929
Bochum	28 990	31 803
Dortmund Hbf.	102 189	90 843
Duisburg Hbf.	49 965	52 774
Essen Hbf.	95 458	90 055
Gelsenkirchen Hbf.	32 157	31 282
Hamm	26 140	26 545
Oberhausen	34 040	33 450
Recklinghausen Hbf.	13 949	12 525
Wanne-Eickel Hbf.	23 414	22 973

Die Not der Kriegsgefangenschaft-Beschädigten

Trostlose Zustände. — Schwieriger Nachweis. — Die ehemaligen Kriegsgefangenen fordern gerechte Versorgung ihrer gefangenschaftsbeschädigten Kameraden.

Zu Tausenden und aber Tausenden gerieten deutsche Frontkämpfer verwundet oder krank in Gefangenschaft. Unzulängliche Unterkunft, schlechte und mangelhafte Ernährung, ungewohnte Witterungseinflüsse, seelischer Kummer und sexuelle Nöte ließen weitere Tausende erkranken, dahinsiechen und in Massen sterben.

So starben nachweislich in französischer Gefangenschaft über 25 000, in englischer Gefangenschaft fast 10 000, in amerikanischer Gefangenschaft fast 1000, in russischer Gefangenschaft über 15 000, in rumänischer Gefangenschaft über 3000, d. h. die Verluste an Toten in der Kriegsgefangenschaft stehen im Verhältnis nur um 5 Prozent hinter den Verlusten an Toten in den Fronten zurück. Dabei sind nicht mitgerechnet die fast 100 000 unaufgeklärten Restfälle, die zum größten Teil auch irgendwie der Kriegsgefangenschaft zum Opfer fielen und nicht heimkehrten.

Von den in die Heimat Zurückgekehrten trugen viele den Keim schleichender Krankheiten in sich, die oftmals erst nach Jahren zum Ausbruch kamen bzw. noch kommen und teilweise oder völlige Erwerbslosigkeit mit sich bringen. Andere leiden an den Folgen der Verwundungen oder der mangelhaften Ausheilung der Erkrankungen.

Geradezu trostlose Zustände herrschen in der Behandlung von Entschädigungsansprüchen kriegsbeschädigter ehemaliger Kriegsgefangener von seiten der Versorgungsbehörden. Die fast regelmäßige Ablehnung derselben, selbst in klaren Fällen, mutet wie Prinzip an. Meistens ist es den Antragstellern nicht möglich, schriftliche Beweise über Verwundung oder Erkrankung vorzuweisen, da in vielen Lagern Akten hierüber entweder überhaupt nicht oder nur mangelhaft geführt oder — wo man sie führte — längst abgeschlossen und einer Einsicht unzugänglich gemacht worden sind. Aber selbst da, wo einwandfreie Beweise, schriftliche Belege oder glaubwürdige Zeugenaussagen beigebracht werden können, erfolgen fast systematisch die Ablehnungen mit fast der gleichen Begründung, „daß keine Beweise dafür vorliegen, daß das Versorgungsleiden in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Kriegsdienst oder der Kriegsgefangenschaft steht".

Unterstützt von sehr guten Original-Photographien aus dem Kampfgebiet und der Kriegsgefangenschaft, ist die Denkschrift der „Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands" auch dem Problem der Kriegsgefangenschaftsopfer-Versorgung nähergetreten und fordert vom Reichstag eine gerechte Versorgung ihrer gefangenschaftsbeschädigten Kameraden.

Bedeutungsvolle Richtlinie

des preußischen Wohlfahrtsministers bezüglich Rückforderung der Kosten der öffentlichen Fürsorge von Arbeitslosen.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat dem Landgemeindetag West nachstehendes Schreiben zugehen lassen:

„Nach § 25 F. V. steht den Fürsorgeverbänden ein Anspruch auf Rückerstattung der aufgewendeten Kosten gegen den Unterstützten zu, wenn dieser zu hinreichendem Vermögen oder Einkommen gelangt ist — vgl. Urteil des Kammergerichts vom 15. Mai 1928 (Volkswohlfahrt Sp. 969). Nach § 30, Abs. 5, AVFV. ist bei der Verwirklichung dieses Anspruchs weitest gehende Rücksicht darauf zu nehmen, daß nicht durch die Art der Kosteneinziehung die wirtschaftliche Existenz des Ersatzpflichtigen gefährdet wird. Beiden Bestimmungen werden die Fürsorgeverbände nicht gerecht, wenn sie gegenüber Arbeitslosen, insbesondere langfristig Arbeitslosen, die nach Durchlaufen der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung der öffentlichen Fürsorge anheimgefallen sind, allein aus der Tatsache der Wiederaufnahme von Lohnarbeit und des Lohnbezuges folgern, daß der Ersatzanspruch bereits entstanden ist oder geltend gemacht werden dürfte. Selbst wenn das Lohneinkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge erheblich überschreitet, wird zunächst die Ersatzpflicht noch nicht gegeben sein, wenn z. B. der Unterstützte während der Arbeitslosigkeit Schulden gemacht hat, die zunächst getilgt werden müssen, oder er oder seine Angehörigen in Kleidung und Ernährung derart zurückgekommen sind, daß zur Erhaltung der Arbeitsfreudigkeit und der Arbeitskraft zunächst einmal Anschaffungen und Ausgaben gemacht werden müssen. Erst wenn solche vordringlichen Bedürfnisse nicht mehr vorliegen oder befriedigt sein könnten, kann von hinreichendem Einkommen gesprochen werden, das die Geltendmachung des Ersatzanspruchs rechtfertigen könnte. Aber auch dann muß bei der Einziehung, insbesondere durch Zulassung angemessener Teilzahlungen, vermieden werden, daß der in Anspruch genommene oder seine Angehörigen alsbald wieder in Not, die nicht gerade Hilfsbedürftigkeit zu begründen braucht, gerät".

*

Wir begrüßen dieses Schreiben. Es entspricht der Auffassung, die die sozialdemokratischen Vertreter in kommunalpolitischen Auseinandersetzungen immer und immer wieder vorgetragen haben gegenüber Forderungen von Verwaltungs- und bürgerlichen Vertretern, die die Wiedereinziehung von öffentlicher Unterstützung viel schärfer betrieben wissen wollen. Andererseits aber muß der Minister darauf hingewiesen werden, daß schließlich auch die besten Richtlinien nichts nützen, wenn die Gemeinden finanziell nicht so gestellt werden, daß sie nach diesen Richtlinien verfahren können.

Baukapital für 1930

Welche Mittel 1930 für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen

Der Ausschuß für Wohnungs- und Siedlungswesen beim Vorläufigen Reichswirtschaftsrat hat das voraussichtlich aufkommende Baukapital im Benehmen mit 22 Sachverständigen geschätzt. Danach werden — wie wir der „Preußischen Gemeindezeitung" entnehmen — in diesem Jahr nur 2250 bis 2450 Millionen RM für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen, gegen 2720 bis 2840 Millionen im Vorjahre. Zu berücksichtigen ist weiter, daß auch mit einem Ausfall von öffentlichen Bauten im Werte von einer Milliarde RM zu rechnen ist.

Als Privatkapital für erste Hypotheken dürften in diesem Jahre 950 bis 1150 Millionen RM bereitstehen, gegen 1200 bis 1320 Millionen RM im Vorjahre. Auf die Sparkassen entfallen 1930 schätzungsweise 300 bis 400 Millionen RM, während 1929 rund 600 bis 650 Millionen RM aufgebracht wurden. Schon 1929 konnten die Sparkassen ihre Zusagen auf Gewährung von Bauhypotheken nach Feststellung der Sachverständigen nicht ohne Schwierigkeiten durchführen. Jetzt kommt hierzu die kommunale Umschuldungsaktion, von der allerdings Präsident Kleiner annimmt, daß sie dem Baumarkt keinen Schaden zufügen würde. Von den Versicherungsträgern erwartet man 1930 nur 200 Millionen RM, während 1929 rund 200 bis 220 Millionen RM aufgebracht werden konnten. Besonders die Landesversicherungsanstalten, die ihre Neubauhypotheken zu besonders günstigen Bedingungen gegeben haben, sind durch die Maßnahmen des Reiches in der Unterstützung des Wohnungsbaues für 1930 stark behindert. Hauptsächlich wird man jetzt auf die Zusage der Versicherungsanstalt für Angestellte angewiesen sein. Wie im Vorjahr, rechnet man bei den öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten wieder mit einem Aufkommen von 200 Millionen RM. Die voraussichtlichen Leistungen der privaten Hypothekenbanken werden für 1930 auf 250 bis 350 Millionen RM veranschlagt, gegen 200 bis 250 Millionen RM im Jahre 1929. Ihre Bedeutung für den Wohnungsbau dürfte also weiter zunehmen, da die Entwicklung des Pfandbriefabsatzes in der letzten Zeit verhältnismäßig günstig gewesen ist.

An öffentlichen Mitteln werden nach Ansicht des Wohnungsbauausschusses des Reichswirtschaftsrates im Jahre 1930 insgesamt 1050 Millionen RM aufgebracht werden können, während 1929 rund 1150 Millionen RM und 1928 rund 1350 Millionen RM dem Wohnungsbau zugeflossen sind. Aus der Hauszinssteuer werden wie in den Vorjahren 850 Millionen RM zur Verfügung stehen. Die Rückflüsse aus den Hauszinssteuerhypotheken sind für 1930 mit 60 Millionen RM beträchtlich höher anzunehmen als 1929, wo nur 20 Millionen RM erreicht wurden. Mit nur 40 Millionen RM wird das Ergebnis der diesjährigen öffentlichen Anleihen der Länder und Gemeinden angenommen, während 1929 200 Millionen RM und 1928 400 Millionen RM aufkamen. In Anbetracht der mißlichen Finanzlage der Länder und Gemeinden erwartet der Wohnungsbauausschuß nicht, daß sie dem Wohnungsneubau ebensoviel Kapital zuwenden wie im Vorjahr.

Das Eigenkapital der Bauherren bzw. der Wohnungsuchenden betrug bisher im Durchschnitt nur etwas mehr als 10 Prozent des Baukapitals. Daher können für 1930 auch nur 250 Millionen RM dafür in Ansatz gebracht werden, während das Eigenkapital in den vorhergehenden Jahren mit 350 Millionen RM zu berechnen ist. Aus dem Eigenkapital, den öffentlichen Mitteln und dem Privatkapital für erste Hypotheken ergibt sich soweit als Summe das voraussichtliche Baukapital für den diesjährigen Wohnungsbau 2250 bis 2450 Millionen RM. Verlangt werden in den Beschlüssen des Wohnungsbauausschusses Aufhebung der Kapitalertragssteuer für sämtliche Pfandbriefe, Maßnahmen gegen die Kapitalflucht in das Ausland, Förderung der Zwischenkreditgewährung und Belassung der Reichszwischenkredite. Die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten, Versicherungsträger, Hypothekenbanken und Sparkassen sollen möglichst viel Kapital zur Wohnungsbaufinanzierung bereitstellen, die Beratungsstelle soll die Aufnahme von Auslandsanleihen erleichtern, und die Hauszinssteuerhypotheken für 1930 sollen erhöht werden. Nicht unbedingt notwendige Bauaufwendungen sind zu vermeiden. Hauptsächlich sollen 1930 Wohnungen mit 2½ Räumen (40 bis 50 Quadratmeter groß) und Wohnungen mit 3½ Räumen hergestellt werden, diese in Grenzen des örtlichen Bedarfs. Weiter soll erwogen werden, einen Teil der Hauszinssteuermittel für erweiterte Bürgschaftssicherung und Erhaltung weiterer Altwohnungen zu verwenden.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227) und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (227) und Münster (227).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Schallplatten. ● 7.30: Brunnenkonzerte aus dtsch. Bädern. ● 10.15: Schallplatten. ● 10.30: Wasserstände. ● 11.20: Schulfunk (außer Mo. u. Di.). ● 12.10: Schallplatten. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.05: Mittagskonzert. ● 15.30: Wirtschaftsberichte. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen (außer Samstags). ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Sonntag, 15. Juni.
Im Laufe des Tages aus Münster i. W.: Erste internationale Freiballon-Wettfahrt in Deutschland und Zeppelinbesuch auf dem Flugplatz Loddenheide.
6.40: Selbstverteidigungskursus.
7.00: Morgenkonzert.
7.00: Hamburg: Hafen-Konzert. — Glocken vom Großen Michel. — Morgenruf.
8.00: Schallplatten-Konzert.
8.30: Esperanto für Anfänger. — Programmvorschau.
9.00: Geläut vom St. Gereon, Köln.
9.05: Katholische Morgenfeier.
11.00: Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11.15: Aus Eslohe: Feier aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der Landwirtschaftlichen Winterschule in Eslohe.
11.45: Prof Dr. H. Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
12.10: Franz Mannheimer: Ungedruckte Gedichte.
12.30: Schallplatten: Feodor Schaljapin singt.
13.00: Konzert des Reichsb. ehem. Militärmusiker Deutschlands.
14.30: Dr A. van Nüß: Schachfunk.
14.50: Fertigkeitsprüfungen für Kurzschriftler.
15.10: W. Weber: Blumen in jeder Jahreszeit.
15.30: Sport und Musik: 16.50: Endspiel um die deutsche Handballmeisterschaft in Hagen. Sportfreunde Siegen : Polizei Berlin. — 17.40: Leichtathletischer Vierverbandskampf (800-m-Lauf). — 18.20: Leichtathletischer Vierverbandskampf (Olympische Staffel). — In den Zwischenpausen: Tänze, Volkslieder, Märsche, Leichte Musik, heitere Vorträge.
18.30: Reichsbahninsp. Bartholomay: Der Fahrkartenausgeber.
19.00: Prof. Dr. A. Schulte: Der Raum Frankfurt-Mainz in der Geschichte.
19.25: L. Riesgen: Et Fidelche — Et Studetehännesche.
20.00: Konzert. d'Albert: Ouv. zu „Die Abreise". — Berlioz: Zwei Stücke aus „Faust's Verdammung". — Humperdinck: Hellata aus „Die Königskinder". — Intermezzo: Der Tempel der Erinnerung. Ein Akt von Sigurd Ibsen. — Tschaikowski: Ouvertüre „1812". — Wagner: Aus „Die Meistersinger von Nürnberg; Ouv. zu „Tannhäuser".

Montag, 16. Juni.
10.00: Berlin: Eröffnungssitzung der Weltkraftkonferenz in der Krolloper.
15.00: Helene Szplitter: Kindergedichte und Märchen.
16.05: Dr. Jenny Werner: Der Schutz der kinderreichen Familie.
16.25: Paul Apel: Menschenkenntnis.
16.45: Jugendfunk Westfälische Sagen von verborgenen Schätzen.
17.30: Konzert. Handn: Trio G-dur. — d'Albert: Allemande — Gavotte — Musette. — Moszkowsky: Cello-Solo: „Die Gitarre". — Gal: Trio-Variationen über ein Heurigen-Thema. — Boccherini: Allegretto. — Couperin: Precieuse. — Dittersdorf: Scherzo. — Juon: Humoreske und fantastischer Tanz. — Wolff: Slavische Volksweisen.
18.30: Elternaussprache.
19.15: Spanische Unterhaltung.
19.40: Dr Meis: Die Organisation der Kohlenwirtschaft.
20.00: Abendmusik. Kienzl: Abendstimmungen. — Tschaikowsky: Andante Cantabile. — Gade: Aquarellen. — Debussy: Zwei Tänze. — Grainger: Mock Morris. — Gillet: Fern vom Ball. — Sted: Liebelei.
21.00: Zur Weltkraft-Konferenz: Sinfonie des Verkehrs. Hörfolge mit Dichtungen von: Engelke, Goldschlag, Irmler, Kneip, Reinacher, Ringelnatz, Silbergleit, Werfel, Wolfenstein, Zweig und Kompositionen von Bruno Stürmer. — Dann: Konzert.

Dienstag, 17. Juni.
15.00: Kinderspielstunde: Spiel und Tanz im Freien.
16.05: Carl Heinz Boese: Löwen vor der Kamera.
16.25: Bücherstunde: Neuere englische Erzähler.
16.50: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
17.05: Dr Georg Zehden: Alarm- und Abwehrvorrichtungen im menschlichen Körper.
17.30: Konzert. Francois Danzi: Quartett C-dur. — Schubert: Das Rosenband: Jüngling an der Quelle. — Haydn: Andante cantabile. — Mozart: Menuett. — Dubez: Lied ohne Worte. — Schuester: Mazurka Es-moll. — Wolf: Verschwiegene Liebe: Er ist's. — Mendelssohn: Canzonetta. — Glasunoff: Scherzo.
18.30: Paul Apel: Menschenkenntnis.
19.15: Französische Unterhaltung.
19.40: Dr K. Loose: Spaniens Stellung in der Weltwirtschaft.
20.00: Abendmusik. Rossini: Ouv. zu „Diebische Elster". — Delibes: Csardas aus „Coppelia". — Eulenburg: Rosenlieder. — Wagner: Melodien aus „Tannhäuser". — Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 2.
21.00: Das Ohr der Welt. Heiteres Hörspiel von Carl Heinz Boese und Hans Brenneke.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. ● 6.30: Morgengymnastik. ● 6.55: Wetter für den Landwirt. ● Ca. 7: Konzert. ● 12.25: Wetter f. Landw. (So. 12.50). ● 12 bzw. 12.30: Schallplatten (außer So.). ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14: Berlin: Schallplatten. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Sonntag, 15. Juni.
6.30: Gymnastik.
7.00: Hamburg: Hafen-Konzert. — Glocken vom Großen Michel. — Morgenruf.
8.00: Praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Dr Minzberg: Grundlagen rationeller Milchviehhaltung.
8.50: Vorfeier zum Fronleichnamsfest. — Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms.
10.05: Sonntagswetter.
11.00: H. Bachmann: Das Kind lernt sprechen.
11.30: Deutsche Volksliederspende.
12.00: Leipzig: Konzert. Aus Ragners Musikdramen.
14.00: Jugendstunde: Märchen.
14.30: Konzert.
15.00: Frankfurt a. d. O.: Ruderregatta des Regattavereins „Mittlere Oder".
15.30: Grego Jarcho: Ich soll eine Novelle lesen.
15.50: Liebeslieder-Walzer, Op. 52, von Johannes Brahms. Verse aus „Polydora" von Daumer. Künstler. Leitung: Clara Krause.
16.30: Unterhaltungsmusik. Blasorchester.
17.00: Einlage: Aus Grunewald: Reportage vom Moderenntag.
18.30: Johs. Velden: Jahrtausendfeier des isländischen Althings.
19.00: Gouverneur a. D. Schnee: M.d.R.: Herm. v. Wismann zum 25. Todestag.
19.30: Walther von Molo-Feier.
20.00: Köln: Abendkonzert. Orch. des Westd. Rundfunks.
20.30: Reichstag: Weltkraftkonferenz. Uebergabe der Insignien. — Begrüßung der in- und ausländischen Teilnehmer.
21.30: Köln: Abendkonzert des Orch. des Westd. Rundfunks.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Dajos Bela.

Deutsche Welle. Montag, 16. Juni.
10.00: Eröffnungssitzung der 2. Weltkraftkonferenz in der Kroll-Oper, Berlin.
15.00: Georg Lapper: Deutsch für Ausländer.
15.45: Frauenstunde: Erdbeeren als Speise und Trank.
16.00: Breslau: Konzert.
17.00: Kroll-Oper, Berlin: Prof. Dr. Einstein: Das physikalische Raum- und Aetherproblem.
18.00: Werke für Fagott.
18.20: Annie Bede: Als Werkstudentin in Island.
18.40: Dr. E. Hurwicz: Parteiwesen und politische Bildung.
19.05: München: J. Galsworthy liest aus seiner Novelle „Timber".
19.30: Rittergutsbesitzer Reichardt: Richtige Heuwerbung.
20.00: Prof. Dr. Ludwig Quidde: Landfrieden und Weltfrieden.
20.35: Internationaler Programmaustausch.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Arkadi Flato.

Deutsche Welle. Dienstag, 17. Juni.
15.00: Tanzturnen für Kinder.
15.45: Dr Matz, M.d.R.: Die Frauen und die Olympischen Spiele.
16.00: Schulrat Wolff und A. Tschentscher: Berechtigungswesen und Volksschule.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Vorlesung aus Knut Hamsuns „Victoria".
17.55: Lothar O. Kühnert: Wie entsteht Glas?
18.20: Dr. H. Franzmeyer: Aerztliche Ratschläge für Wanderer.
18.40: Französisch für Anfänger.
19.05: Dr Steinbömer: Das niederländische Gesellschaftsbild.
19.30: Lic. Dr. Hartmann: Die französische und englische Jugend.
20.00: Alte Instrumente. Werke von Händel, John Bull, Jean-Henry D'Anglebert, Milandre, M. De la Borde, Borghi, Scarlatti, Couperin.
20.30: Breslau: Volkstümliches Konzert. Thomas: Ouv. zu „Raymond". — Wagner: Pilgerchor und Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser". — Paudert: Arie. — Mascagni: Fant. aus „Cavalleria rusticana". — Henrion: Kreuzritter-Fanfare. — Neudel: Fackeltanz. — Blankenburg: Deutsche Marschperlen. — Kluge-Ulrich: Moltkemarsch.
22.30: Politische Zeitungsschau.

Arbeiter-Rundfunkhörer!

Lest Eure Zeitschrift:

„Der neue Rundfunk."

Unterhaltung und Wissen

Der erste grosse Schmerz

Warum Hänschen so einsam war

Hänschen hatte keine Geschwister. Auch keinen Spielgefährten, keinen unter den vielen, vielen Menschen, die um ihn herum lebten, arbeiteten, sich lieb hatten, sich neckten. Er hat, so weit er immer zurückdenken mag, nie einen Gefährten gehabt und wird wohl, es müßte dann schon ein Wunder geschehen, auch in Zukunft niemals einen finden. Er ist heute elf Jahre alt — und schon ein Einsamer. Ein Einsiedler im Kinderland. Und er wird es auch bleiben, wenn er dieses Land dereinst verlassen wird, um da hineinzuwandern, was sie das „Leben" heißen, das große, alles umfassende Leben, das die fröhlichen Gefährten aus Kinderland mit der unabsehbaren Allgemeinheit verschweißt, und das einem gemeinsamen Ziele, einem dunklen, schwankenden, ewig Unerreichbaren entgegendrängt im Wechsel von Kampf und Sieg, Wollen und Verzweiflung, Jubel und Weh, im Guten wie im Bösen. Man nennt es auch die „Menschliche Gesellschaft".

Naturen wie Hänschen sind Einsiedler von Geburt. Sie wandern ihre abseitige, stille Straße dahin, bis zuletzt, im Tode, auch sie dem Ewigen, Allumschließenden vermählt werden.

Wohl hatte Hänschen zwei Menschen, die ihn über alles lieb hatten, Vater und Mutter. Aber er konnte nicht mit ihnen, sie konnten nicht mit ihm spielen, denn Spielen heißt selber Kind sein, der Vater, ernst und streng geworden im Drängen und Ringen des großen Lebens, wußte gar nicht, wie einsam sein Kind war. Seine Mutter hätte um Hänschens willen ihr eigenes Leben hingeopfert, so zärtlich und angstvoll liebte sie ihn, doch auch sie konnte ihm nicht den seligen Pfad durchs Kinderland weisen. Allein und mit bekümmerten Mienen wanderte er frühmorgens zur Schule. Allein blieb er in der Klasse und beim Spiel. Wenn sich die anderen mit ihm befaßten, so geschah es nur, um ihn zu verspotten und zu peinigen. So war er, durch das Bewußtsein seiner Einsamkeit gelähmt, immer mehr zum Schwächling geworden und zuletzt zum Feigling, denn der Mut kann einzig am Selbstgefühl erstarken. Stand ihm aber zufällig mal einer bei, dann war das fast noch beschämender für ihn, weil es aus Mitleid des Stärkeren mit dem Hilflosen geschah. Der Lehrer nannte ihn einen Träumer, obwohl Hänschen doch nur in seiner Wirklichkeit lebte. Wenn ihn seine Mitschüler nach dem Unterricht nicht hänselnd und gewalttätig bis ans Elternhaus verfolgten, so ging er auf dem weiten Heimwege ganz allein. Immer, wenn er aus der Schule heimkam, lag ein Beklemmendes, ein Niedergedrücktsein über seinem Wesen. Erst langsam fand er sich wieder zurecht. Die Eltern hielten es für ein schlechtes Schülergewissen, zumal da er ja auch, obwohl keineswegs schlecht veranlagt, doch nicht recht vorwärts kam. Wurden seine Lehrer über ihn befragt, dann klagten sie sämtlich über seine Unaufmerksamkeit. Auch fehlte ihm wohl der rechte Trieb zum Lernen. Nach den womöglich tieferen Gründen aber forschte niemand. Freilich, auch unaufrichtig war Hänschen und log immer, daß in der Schule alles „gut" ginge, bis es das Zeugnis dann an den Tag brachte. Er log wohl nur, weil er nicht anders konnte; denn nur so vermochte er, für den Augenblick wenigstens, diesen entsetzlichen Druck von sich abzuwälzen.

Einen Freund aber hatte Hänschen doch. Das war Tell, sein Hündchen. Das hatte man ihm, als beide noch ganz klein waren, geschenkt. Und Tell war ihm ein treuer Gespiel geworden. In ihm fand Hänschen ein Stück Kindsgenossen. Wenn sie ganz allein waren, dann ließen sie die Fülle von Zärtlichkeit und Liebe, die sie für einander hegten, voll ausströmen und jubelten, tollten, lachten und schwatzten miteinander. Vor Tell hatte Hänschen keine Geheimnisse; ihm beichtete er alles. Und oft blickte ihn das Tier an mit dem unfaßbaren Verstehen im Blick, das in jenem tiefsten Schweigen aller reinen Kreatur als selige Offenbarung ruht.

Als Tell eines Tages gestorben war, senkte Hänschen mit ihm alle Seligkeit und allen Kummer seiner Jugend in das kleine Grab an der Gartenecke.

Warum Hänschen so einsam war? Das ist wohl im Grunde eins der vielen, ewig ungelösten Rätsel dieser Welt und mochte von der Vorsehung so bestimmt sein. Aber wir Menschen suchen doch gern nach einem sinnlich wahrnehmbaren Grund, einem äußeren Geschehnis, um daran das Unfaßliche in unserer Weise zu erklären.

Das war bei Hänschen folgendes: Er war knapp drei Jahre alt, als er eines Morgens auf dem Hofe spielte, allein. Da war auch ein Hühnerstall. Die Hühner waren Schützlinge seiner ganzen Fürsorge und Liebe. An jenem Morgen nun kam ein Bewohner des Hauses, der die Hühnerzucht betrieb, mit einem wild und ängstlich schreienden Huhn in den Hofraum. Danach geschah etwas, das Klein-Hänschen zum erstenmal aufs entsetzlichste mit dem Tod in Berührung brachte. Denn das Huhn wurde auf dem Hofe und vor Hänschens Augen abgeschlachtet. In stummem Schrecken, wie in Stein verwandelt, stand das Kind vor dem Unerhörten — bis die großen stillen Tränen hervorbrachen und über das erstarrte Gesichtchen stürzten. Nach einer Weile erst flüchtete er laut weinend ins Haus. Die Eltern, wohl von Geschäften oder häuslichen Angelegenheiten in Anspruch genommen, mochten zu diesen Klagen ihres Kindes etwas zerstreut gelächelt haben.

Da wurden Hänschens Augen plötzlich ganz trocken und merkwürdig angstweit. Sein reines Kindervertrauen war zum erstenmal erschüttert worden. Von diesem Tage an ging eine sichtbare Veränderung mit ihm vor, bedingt durch ersten Schmerz, ersten Haß. Denn den Mörder haßte Hänschen seit jener Tat — unvermindert, bis heute.

Karl Schneider-de Witt.

Soldateska tötet wie eine Maschine

Die „Bestrafung" der Kommunarden

Von Pierre Dominique

„Der Verfasser hat in seinem kürzlich erschienenen Buche „La Commune" die Literatur über den Pariser Kommuneaufstand um ein wahrhaft aufwühlendes Werk bereichert. Besonders erschütternd ist das Schlußkapitel „Die Agonie", dem der folgende Abschnitt entnommen ist.

Die Kriegsgerichte sind mit Arbeit überhäuft. Kriegsgerichte? Ein Offizier hält lässig Gerichtstag, die Zigarre im Munde, den Säbel zwischen den Beinen. Seine Urteile kennen durchaus keine Entscheidungsgründe. Richter von seiner Art gibt es Dutzende in Paris, sechs allein im Quartier Latin. Manche haben ein gewisses System. Der eine läßt jedermann einkerkern, der andere alle erschießen. Für den einen ist alles nur eine Frage der Papiere. „Haben Sie Legitimationspapiere?" „Ja." Wird der Gefangene nun in Freiheit gesetzt? Kaum je. „Nein!" Dann bestimmt an die Mauer! Andere sind gewissenhafter. Sie prüfen die Hände, die Schultern . . . Von denen, die man mit Waffen in der Hand ergriffen hat, spricht man gar nicht. Das ist doch selbstverständlich . . .

Auch das Schuhwerk gibt einen ausgezeichneten Schuldbeweis ab. Wenn jemand Soldatenschuhe trägt, so ist er ein Kommunarde. Oder auch wenn er nach Pulver riecht, einen unruhigen Blick hat oder trotzig aussieht; vielleicht hat er auch nur gelacht oder gelächelt. „Was?" schnauzt ihn dann der Richter an, „Sie wollen sich über mich lustig machen? An die Mauer mit ihm!"

Besonders rasch arbeitet das Kriegsgericht Châtelet, da es die Kaserne Lobau versorgen muß, wo man schnell tötet. Man sieht die Verurteilten in Zügen von zehn oder fünfzehn Mann herauskommen; sie werden am Kai entlang in die Lobaukaserne geführt. Oft werden die Verurteilten von ihren Frauen begleitet. Am Kasernentor angelangt, entreißt man die Männer ihren Armen, stößt die Widerstrebenden mit Fußtritten zurück. Die Frauen werfen sich vor die Kaserne auf die Knie, lauschen ängstlich auf das Geschrei im Kasernenhof, ob sie vielleicht den Schmerzensschrei einer geliebten Stimme heraushören könnten . . . Alle fünf Minuten ertönt eine Salve und läßt sie zusammenzucken. Die Gendarmen lachen und rauchen. Und weil eine der unglücklichen Frauen zu laut schluchzt, packen sie zwei Gendarmen und schleifen sie fort.

Das Innere der Kaserne ist ein Schlachthaus. Rottenfeuer folgt auf Rottenfeuer; zwischendurch vereinzelte Schüsse, die das Werk vollenden. Die Soldaten haben Eile. Manchmal erschießt man die Verurteilten von rückwärts, noch bevor sie an der Mauer angelangt sind, und wirft die Toten auf einen Haufen. Wenn es mehr als zehn sind, verwendet man die Mitrailleuse. Im Gefängnishofe von Roquette sieht ein Zeuge eine lange Reihe Männer, mit den Rücken an die Mauer gelehnt, mit den Füßen auf Leichnamen stehend. Das Blut fließt in Bächen. Vor ihnen stehen drei Priester, die aus ihren Gebetbüchern die Totengebete vorlesen. Die Soldaten scherzen: „Seht nur diese Visagen . . . !" Mit den Absätzen treten sie auf Menschenantlitze, oder sie vergnügen sich damit, einen Pfeifenstiel oder einen Flaschenhals zwischen die Zähne eines Toten zu stecken. Vorher oder nachher durchstöbert man seine Taschen. Dann fährt man sie weg, auf zweirädrigen Karren, wirft sie in die Gräben. Und da man Eile hat, scharrt man auch noch Lebende ein. Nicht wenige Leichen bleiben auf der Straße liegen. Zuhälter mit ihren Mädchen gehen spazieren, drehen mit ihrem Spazierstöckchen oder mit dem Fuße ein Gesicht nach oben und ergehen sich in geistreichen Scherzen.

Zuerst sind es die Frauen, die das nicht länger mit ansehen können. Eine springt auf der Straße auf einen Offizier zu, spuckt ihm ins Gesicht und schreit: „Mörder!" Der Offizier streckt sie mit einem Säbelhieb nieder. Mannschaften vollenden sein Mordwerk, indem sie ihre Bajonette benützen. Dabei handelt es sich um eine Bürgersfrau, durchaus keine Kommunardin, die das Gemetzel nicht mehr mit ansehen konnte. Die Wildheit der Sitten beginnt nun auch die „gutgesinnten" Zeitungen in Schrecken zu versetzen. Die Patrioten sehen mit Mißfallen, wie die deutschen Besatzungstruppen die flüchtigen Kommunarden niedermachen. Die Presse ändert ihre Tonart. Jules Ferry und die Pariser Abgeordneten protestieren. Die Regierung legt sich ins Mittel. Thiers, der in der Blutwoche telegraphiert hatte: „Der Boden ist bedeckt mit Leichnamen; dieser gräßliche Anblick wird als Lektion dienen," derselbe Thiers glaubt nun, daß die Lektion genügt. Neue Weisungen werden erteilt.

Es ist die höchste Zeit. Die Soldateska, durch Schauermärchen aufgepeitscht, unterstützt von unmenschlichen Helfern, die der Haß und die Furcht in gleicher Weise bewegte, diese Soldateska tötete bereits ohne Unterlaß, mechanisch, wie eine Maschine.

Aus dem Französischen übersetzt von Leo Kersten.)

Bibelsprüche in Bilderrätseln

Im 17. Jahrhundert erschienen in Augsburg 500 Bibelsprüche in Bilderrätseln. Die Bilder wurden hergestellt von dem Kupferstecher Johann Christian Leopold. Das Raten dürfte nicht allzu schwer gewesen sein, wenn etwa an Stelle des Wortes „Herz" ein rotes Herz dargestellt war und das Erwachen des Herzens dadurch angedeutet wurde, daß dieses Herz offene Augen zeigte. Der übrige Teil des Spruches aber wurde im Wortlaut gegeben, so daß nur das Fehlende zu ergänzen war. Immerhin war es eine amüsante Art, Bibelsprüche populär zu machen.

Ein talentvoller Bursche

„Ich habe einen Freund, der kann den Gesang einer Nachtigall naturgetreu imitieren."

„Das ist noch gar nichts. Ich habe einen Freund, der kann das Krähen des Hahnes noch naturgetreuer imitieren. Was sagen Sie dazu: Wenn der kräht, dann geht die Sonne auf!"



Autors. Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander. 52] Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Um Mittag wußte man von diesem Vorfall bereits in der ganzen Stadt und zehn Meilen flußauf- und -abwärts sowie im Hinterland, auf einem geheimnisvollen Beförderungsweg von Mund zu Mund, wie er abgelegenen Gegenden eigentümlich ist. Als Ravenal aufs Schiff zurückkam, empfing ihn bereits die Nachricht von seinen eigenen Heldentaten. Das Geschäft, das schon mindestens den ganzen Monat über geblüht hatte, wuchs ins Phänomenale. Ravenal wurde zu einem Mythos bei den Flußbewohnern. Magnolia ging zu ihrer Mutter. ‚Nie darf ich mit ihm reden. Das laß ich mir nicht gefallen. Du behandelst ihn wie einen Verbrecher."

„Was ist er denn sonst?"

„Er ist der . . ." Ein endloser Gefühlserguß, in dem es von Worten wie Held, Gentleman, wundervoll, ehrenhaft, hochanständig und prachtvoll nur so wimmelte. Schultzy hätte ihn in seinen besten Tagen nicht besser einstudieren können.

Ravenal ging zu Kapitän Andy. „Man behandelt mich hier wie einen Verbrecher. Ich bin ein Ravenal. Ich habe mir nichts zuschulden kommen lassen. Wie ein Aussätziger! Kein Wort darf ich mit Ihrer Tochter sprechen. Das ist entwürdigend. Ich ziehe vor, eine Verbindung zu lösen, die Herrn und Frau Hawks, nach Ihrem Verhalten zu schließen, nur verhaßt sein kann. In Cairo verlasse ich die Baumwollblüte."

Außer sich vor Entsetzen sauste Andy zu seiner besseren Hälfte und verlangte eine etwas gemilderte Handhabung ihres Wächteramtes.

„So! Die eigene Tochter opfern, nur um ein paar lumpige Dollar mehr zusammenzukratzen, mit diesem ekelhaften, eingebildeten Kerl."

„Heißt das opfern, wenn man ihr sagt, sie kann sich höflich mit einem netten jungen Mann unterhalten, der die besten Manieren von der Welt hat!"

„Ein Laffe ist er, weiter gar nichts."

„Wenn ich Magnolia wäre, lief ich überhaupt mit ihm davon, weiß Gott, das täte ich! Wenn sie noch einen Funken Verstand hätte, nach den achtzehn langen Jahren unter deiner Fuchtel, so würde sie's tun."

„So ist's recht. Setze ihr nur so was in den Kopf! Woher weißt du denn, wer er ist?"

„Er ist ein Rav —"

„Das sagt er."

„Aber er hat mir doch die Kirche gezeigt . . ."

„Ach Hawks, du bist ein Trottel. Grabsteine kann einem jeder zeigen. Ich kann auch sagen, ich heiße Bonaparte und dir Napoleons Sarg zeigen. Deshalb ist er doch noch lange nicht mein Großvater!"

In ihren Worten lag immerhin eine gewisse Weisheit. Vielleicht hatte sie sogar recht. Ihr schlauer Instinkt betrog sie eigentlich selten. Jedenfalls erfuhren sie von diesem Sprößling der Familie Ravenal nur das bißchen, das sie aus den paar historischen Daten in der Dorfkirche und auf dem Friedhof zusammengelesen hatten.

Von nun an erlaubte sie den beiden grollend und protestierend, daß sie sich nach dem Essen, zwischen fünf und sechs, sittsam eine Stunde miteinander unterhielten. Aber keine orientalische Prinzessin wurde jemals strenger bewacht als Magnolia während dieser ehrbaren Zusammenkünfte. Einen ganzen Monat lang trafen sie sich vorn auf dem Vorderdeck. Ihre Stühle standen wohlweislich einen Meter auseinander. Auf der Steuerbordseite, fünfundzwanzig Fuß entfernt, saß Parthy grimmig und wachsam in ihrem Stuhl, mit Opposition geladen.

Magnolia fühlte die scharfen Späherblicke in ihrem Rücken und saß kerzengerade auf ihrem Stuhl. Ihre schmalen Finger waren fest ineinandergeflochten und die Füße derartig gekreuzt, daß die vielen Rüschen und Falten ihres Kleides sittsam bis zum Boden reichten. Trotzdem schienen sie, mit Elektrizität geladen, knisternd von ihr abzustehen, wie bei einer Katze der Pelz, wenn sie sich über irgend etwas aufregt.

Er saß ihr gegenüber, den einen Arm nachlässig auf der Stuhllehne. Er hatte die Knie übereinandergeschlagen. Scheinbar ganz gemütlich und entspannt. Nur der eine schmale Fuß in dem tadellosen Maßschuh pendelte sacht hin und her. Und wenn Parthy sich plötzlich bewegte, meistens sehr ruckartig, wie es in ihrer Natur lag, oder wenn sie unnatürlich hüstelte, um ihre Anwesenheit zu betonen, so merkte man förmlich, wie seine sämtlichen Muskeln und Nerven sich anspannten und der Fuß geradezu Sprünge vollführte.

Die Worte, die sie mit den Lippen, und die Worte, die sie mit den Augen sprachen, waren lächerlich voneinander verschieden.

„Sind Sie wirklich in Paris gewesen, Herr Ravenal? Wie gern wär' ich auch mal dort!" (Wie hübsch du bist, wenn du so dasitzest! Ich mache mir in Wirklichkeit gar nichts aus Paris. Ich mache mir nur was aus dir.)

„Sicher kommen Sie auch noch mal hin, Fräulein Magnolia." (Liebling, du! Wie gern würde ich mit dir hinfahren. Wie gerne würde ich dich in die Arme nehmen.)

„Ach, ich bin noch nicht mal in Chikago gewesen. Ich kenne nur die Flußstädte." (Ich bin verliebt in deinen Haaransatz. Ich möchte mit den Fingern über deine Schläfen streichen, Geliebter.)

„Eine schmutzige Stadt. Und so primitiv. In mancher Hinsicht ganz nett. New York . . ." (Mir egal, ob die alte Hexe dasitzt. Was hindert mich, aufzuspringen und dich lange, lange auf deinen süßen roten Mund zu küssen.)

Parthy saß wie eine Pagode. „Sie wird das läppische Geschwätz bald genug überhaben", sagte sie sich. Sie sah das sanfte und beinah leere Gesicht des jungen Mannes, und da ihr die Tatsache unbekannt war, daß er von St. Louis bis Chikago wegen seiner meisterhaft zur Schau getragenen Gleichgültigkeit am Spieltisch berühmt war, so ahnte sie auch nichts von dem, was augenblicklich in ihm vorging.

Sie waren Gefangene auf demselben Schiff und trotzdem durch Meilen getrennt. Ständig unter Aufsicht. Sie hatten ihre gemeinsamen Rollen auf der Bühne. Das machte die Sache nur noch schlimmer. Magnolia bekam schon ordentlich schmale Wangen. Und Ravenal hieb wütend mit seinem Stöckchen nach Unkraut und Blumenstengeln, wenn er in den staubigen und grasbewachsenen Straßen irgendeiner kleinen Stadt spazierenging.

Sie dachten sich einen rührenden kleinen Plan aus, wie sie wenigstens ab und zu einmal zu einem Gutenachtkuß kommen konnten, wenn ihnen das Glück hold war. Nach der Vorstellung schlenderte er sorglos ans Heck, wo die Wassertonne stand. Ostentativ trank er jeden Abend vor dem Schlafengehen sein Glas Wasser. Dort sollte ihn Magnolia, wenn irgend möglich, für einen kurzen und gefährlichen Augenblick treffen. Es klappte nur selten. Sie gab ihm ein Zeichen, indem sie die Gittertüre möglichst laut zuwarf. Aber oft genug flog die Tür zu, wenn er zitternd in der samtschwarzen südlichen Nacht an Deck stand, und es war Frank oder Frau Soaper oder Frau Means oder der schwächliche Herr Means mit seinem ewigen Bronchialhusten. Päng! ging die Gittertür. Wieder nichts! Oftmals goß er ganze Gallonen Flußwasser hinunter, ehe sie kam . . . wenn sie überhaupt kam!

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft und Gewerkschaft

Lohnabbau auch im Ruhrbergbau?

Nach Presseverlautbarungen beabsichtigt der Zechenverband bei der bevorstehenden Tarifneuregelung für den Ruhrbergbau einen Abbau der Gedinglöhne nach dem Vorbild der in dem Oeynhausener Schiedsspruch vorgesehenen Senkung der Akkordsätze. In Bergarbeiterkreisen haben diese Meldungen starke Beunruhigung hervorgerufen. Schon jetzt kann gesagt werden, daß sich der Deutsche Bergarbeiter-Verband einer derartigen Lohnsenkungsaktion mit allen Mitteln widersetzen wird. Der Redakteur der Bergbauindustrie, des offiziellen Organs des Deutschen Bergarbeiter-Verbandes, Peter Zimmer, übermittelt uns folgende Ausführungen zu der durch den Schiedsspruch für die Nordwestliche Gruppe geschaffenen Lage:

„Der Oeynhausener Schiedsspruch, der jetzt durch den Reichsarbeitsminister Stegerwald verbindlich erklärt wurde, ist das Fanal eines beabsichtigten neuen Kurses: Preissenkung durch Lohnabbau! Die Forderung: das Steuer herum! scheint also nicht leeres Wort zu bleiben. Ueberraschend ist hierbei nur, daß gerade der christliche Gewerkschafter Stegerwald sich so freimütig als willfähriger Steuermann dieses neuen Kurses offenbart. Gerade er, dessen Parole noch vor wenigen Wochen lautete: Sozial-, also auch lohn- und preispolitischer Waffenstillstand auf zwei Jahre. Welch überraschender Wandel in so kurzer Zeit! Doch ist das seine eigene Sache. Uns interessiert vorerst vor allem die mögliche Auswirkung dieses Schiedsspruches für uns als Bergarbeiter. Wir möchten hier nur Herrn Stegerwald davor warnen, etwa das Oeynhausener Experiment — mehr ist es vorerst nicht — als wirtschaftspolitisches Allheilmittel allgemein in Anwendung zu bringen. Arbeiterlöhne sind kein Handels- und Spekulationsobjekt. Ihre Behandlung darf nur im Rahmen wirtschaftlicher Tatsachen erfolgen. Das heißt also für uns, daß wir nur eine lohnpolitische Diskussion im Rahmen der tatsächlichen Kostenbildung anerkennen werden. Unter keinen Umständen kommt für uns die Anerkennung der im Oeynhausener Schiedsspruch angewendete Politik in Frage.

Die rheinisch-westfälischen Zechenbesitzer scheinen sich zwar andere Hoffnungen zu machen. Darauf läßt wenigstens die Meldung in der Tagespresse schließen, wonach unter denselben bereits Beratungen gepflogen wurden darüber, wie wohl auch für den Bergbau die Oeynhausener Politik wirksam gemacht werden könnte. Für uns ist, wie gesagt, etwas derartiges undiskutabel. Gewiß, vielleicht besteht zwischen Löhnen und Preisen eine stark bestimmende Relation. Dann aber ist dieselbe immer zugunsten des Unternehmers aktiv, weil ja die Preise ausschließlich ihren einseitigen Diktat unterliegen, während die Löhne sich — unter Kontrolle des Staates durch das Schlichtungswesen — nur auf Grund der sozialen Kräfteverteilung zwischen Arbeitergruppe und Arbeiterschaft herausbilden. Vielleicht betrifft das bezüglich der Preise für den Bergbau nicht mehr ganz zu, aber hier handelt es sich ja um ein Problem, das nur im Rahmen der Gesamtwirtschaft zu werten und lösbar ist.

So gesehen geht die Oeynhausener Politik den direkt verkehrten Weg. Nicht kann der Weg führen über Lohnabbau zur Preissenkung, sondern wenn überhaupt hier eine Analogie in unvermeidbar rückläufiger Bewegung dieser beiden Faktoren — Lohn, Preis — zur Diskussion gestellt werden soll, dann müssen die Preise den Anfang machen. Das wäre die einzige Möglichkeit, die für solche Aktion notwendige Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, die durch das bisherige Verhalten der deutschen Arbeitgeber bei den Arbeitern völlig zerstört ist. Das ist schon deshalb notwendig, weil die sichtbare Preispolitik der Unternehmer geradezu Böswilligkeit offenbart und ihre Forderung: erst Lohnabbau, dann Preissenkung, wie willkürliche Vergewaltigung anmutet angesichts folgender Tatsache:

Es fielen bzw. stiegen (1926 = 100)

	Freie Preise	Kartell-Preise
1929 Januar	101,9	104,6
1929 April	99,7	104,8
1929 Juli	96,9	104,9
1929 Oktober	95,1	105,3
1930 Januar	90,4	105,0
1930 April	85,2	105,1

Unter geregelte Preise sind bekanntlich zu verstehen, die durch Unternehmerorganisation (Kartelle) bestimmte Preise. Während also die ungeregelten Preise um 15 Prozent im letzten Jahre fielen, sind die von den Unternehmerverbänden kontrolliert sogar noch gestiegen. Das sagt mehr als genug.

Man wird also verstehen, warum die Arbeiterschaft allgemein für die Oeynhausener Politik nicht zu haben ist. Auch Stegerwald wird bald merken, daß er hier ein sehr heißes Eisen angepackt hat. Wir raten ihn zur Vorsicht, weil er sonst Gefahr läuft, daß er die ihm erstehenden Brandschwielen wohl nie wieder ausheilen wird."

Die Schmiedag

(Vereinigte Gesenkschmieden A.-G. Hagen in Westfalen), die vor einigen Jahren die einschlägigen Unternehmungen in Rheinland und Westfalen zusammenfaßte, hat das verflossene Jahr abermals mit einem Verlust abgeschlossen. Nach einer Erhöhung der Abschreibungen wird der neue Verlust mit 911 000 Mark angegeben gegenüber 1,69 Millionen Mark im Vorjahr. Die Entwicklung bedingt eine neue Kapitalzusammenlegung. Die Schmiedag ist ohne Zweifel mit einem übersetzten Kapital ins Leben getreten, so daß sich in der erneuten Zusammenlegung nur die notwendige Korrektur vollzieht.

Akkordlohn-Abwehraktion des Metallarbeiterverbandes

Der Deutsche Metallarbeiterverband richtet in Zehntausenden von Flugblättern eine Kundgebung an die Metallarbeiterschaft, in der es u. a. heißt:

Der Schiedsspruch über den Ramentarifvertrag für die Arbeiter in der Nordwestlichen Gruppe bringt neben einigen kleinen Verbesserungen in der Urlaubsfrage usw. eine wesentliche Verschlechterung durch die Beseitigung der Severingschen Akkordsicherungsklausel.

Die Unternehmer verlangten die Beseitigung dieser Klausel, um die Prämien- und Akkord-Ueberverdienste wesentlich zu kürzen. Eine weitere Schwächung der Kaufkraft der breiten Masse ist die Folge.

Die Vertreter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes haben bei den Verhandlungen mit Recht erklärt, daß die Unternehmer angesichts der günstigen Geschäftsabschlüsse der letzten Jahre durchaus in der Lage gewesen wären, nicht nur die Verdienste zu halten, sondern auch die Preise zu senken.

Die sechs erzeugenden Werke — Vereinigte Stahlwerke A.-G., Krupp, Klöckner, Mannesmann, Hoesch und Gute Hoffnungshütte — haben im letzten Geschäftsjahr allein 129,67 Millionen Mark Abschreibungen vorgenommen und 96,98 Millionen Mark Reingewinn erzielt bei einem investierten Kapital von 1301,35 Millionen Mark. Dabei haben die Vereinigten Stahlwerke in den letzten drei Jahren noch 300 Millionen Mark für Neubauten aufgewandt. Diese Zahlen enthalten nicht die Tantiemen für die Aufsichtsratsmitglieder.

Und trotzdem wird bei den Aermsten der Armen Verdienstabbau gefordert. 5,61 Mark wöchentlich oder 286 Mark jährlich soll jeder Arbeiter künftig im Durchschnitt einbüßen. 57 Millionen Mark sollen die Arbeiter des Ruhrgebiets im kommenden Jahr opfern für eine falsche Wirtschaftspolitik. Demgegenüber stehen die riesigen Gehälter der Direktoren und Generaldirektoren mit 200 000 Mark Jahresgehalt und darüber.

Hütten- und Metallarbeiter, wehrt euch gegen diesen Abzug!

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat diesen Abzug mit allen Mitteln bekämpft.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband erhebt entschieden Einspruch gegen die Behandlung des Abbaus der Ueberverdienste der Arbeiter in der Eisen- und Stahlindustrie der Nordwestlichen Gruppe in der Schlichterkammer.

Ziffer IX Abs. 2 des Rahmentarifvertrages Nordwest sagt eindeutig, daß die Akkord- und Prämiensätze werklich vereinbart werden müssen. An diesen Vereinbarungen hat weder die Bezirks- noch irgendeine örtliche Tarifgemeinschaft mitgewirkt. Diese Vereinbarungen sind vielmehr werklich individuell mit dem einzelnen Arbeitnehmer oder für einzelne Arbeitergruppen abgeschlossen worden.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband steht weiter auf dem Standpunkt, daß die bezirklichen und örtlichen Tarifgemeinschaften einschließlich diese werklichen Vereinbarungen zu respektieren und zu schützen haben.

Da besonders die qualifizierten Facharbeiter sowohl in der erzeugenden als auch in der weiterverarbeitenden Industrie von dem geplanten Abzug am stärksten betroffen werden, werden sie sich diese Maßnahme nicht gefallen lassen und sich auf eine entschiedene Abwehr einstellen. Hierzu sichert ihnen der Deutsche Metallarbeiter-Verband seinen weitgehendsten Schutz zu.

Wird durch die Weiterverfolgung der Pläne der Unternehmer der Schwereisenindustrie eine Erschütterung des Wirtschaftslebens hervorgerufen, so fällt die Verantwortung lediglich auf ihre Urheber.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband erklärt sich selbstverständlich nach wie vor weiter bereit, an den Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Rahmenvertrages mitzuarbeiten.

Butab und Z.d.A. protestieren

Der Butab teilt mit:

Aus Pressemeldungen geht hervor, daß der Reichsarbeitsminister erklärt hat, daß neben den Akkordlöhnen auch die Gehälter der Angestellten um 7½ Prozent gesenkt werden sollen. Gegen eine derartige Erklärung protestiert der Bund der technischen Angestellten und Beamten mit aller Entschiedenheit. Die tarifvertraglichen Rechte der Angestellten werden von dem Schiedsspruch für die Metallarbeiter absolut nicht berührt. Der Arbeitgeberverband Nordwest hat in den vor wenigen Tagen mit den Angestelltenverbänden zum Abschluß gebrachten Rahmentarifverhandlungen mit keinem Wort die Frage einer Gehaltssenkung erwähnt. Die Einkommensregelung der Angestellten ist nicht gekündigt und kann einseitig nicht geändert werden. Es ist geradezu unverständlich, wie das Reichsarbeitsministerium als oberste aufsichtsführende Instanz der Schlichtungsverhandlungen in ein ungekündigtes Vertragsrecht eingreifen kann. Der Butab weist diesen Eingriff des Reichsarbeitsministers in ein bestehendes Vertragsrecht im Namen der technischen Angestellten ganz entschieden zurück.

*

Der Gauleiter des Zentralverbandes der Angestellten Rheinland-Westfalen, Süß-Düsseldorf, teilt zu dem angekündigten Gehaltsabbau in der Nordwestgruppe mit:

Der Zentralverband der Angestellten hat bisher weder von dem Arbeitgeberverband Nordwest noch vom Reichsarbeitsministerium eine Mitteilung zu der Frage des Gehaltsabbaus, die bekanntlich mit dem Rahmentarifschiedsspruch für die Metallindustrie der Nordwest-Gruppe verquickt wurde, erhalten. Lediglich aus Zeitungsmeldungen wurden wir bisher über die bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium von Unternehmerseite abgegebenen Erklärungen über eine am 1. Juli eintretende Kürzung der übertariflichen Verdienste sämtlicher Gehaltsempfänger informiert. Die in Frage kommenden Instanzen haben bisher weder ein entsprechendes Ersuchen an uns gerichtet, noch sind sie mit uns überhaupt in Verhandlungen über einen Gehaltsabbau eingetreten. Wir haben uns sofort mit dem Vorstand des Zentralverbandes der Angestellten in Berlin in Verbindung gesetzt und ihn beauftragt, unverzüglich bei dem Reichsarbeitsminister vorstellig zu werden und ihm die Frage vorzulegen, mit welchem Recht der Reichsarbeitsminister, ohne daß ein Tarifstreit besteht, von sich aus die Einkommensbezüge der Angestellten herabsetzt. Wir erklären schon jetzt mit aller Entschiedenheit, daß sich der Zentralverband der Angestellten unter keinen Umständen ohne vorherige Verhandlung eine Herabsetzung der Gehaltsbezüge gefallen lassen wird, die ja überhaupt in rechtlicher Hinsicht eine Unmöglichkeit darstellt. Im übrigen muß erklärt werden, daß die Einkommensbezüge der kaufmännischen Angestellten infolge der Geringfügigkeit der Leistungszulage so niedrig sind, daß an Kürzung überhaupt nicht gedacht werden kann. Auf Anfrage beim Arbeitgeberverband Nordwest wurde dem Zentralverband der Angestellten mitgeteilt, daß die Entscheidung des Ministers in ihrem Wortlaut noch nicht vorliege. Der Zentralverband der Angestellten wird über die zu treffenden Maßnahmen nach Eingang der ministeriellen Antwort Beschluß fassen.

Edeka günstig

Der Kleinhandel, der angeblich zum Schutze des freien Handels gegen die Konsumgenossenschaften kämpft, hat sich schon seit langem in Genossenschaften zusammengeschlossen und führt so den Kampf gegen den freien Großhandel. Eine der wichtigsten dieser Genossenschaften ist die Edekaorganisation, die besonders Kolonialwarenhändler erfaßt. Wie der jetzt vorgelegte Jahresbericht dieser Genossenschaft besagt, hat die Edeka sich im verflossenen Jahr günstig entwickelt. Dem Unternehmen sind rund 400 Genossenschaften angeschlossen, hinter denen 31 000 Geschäfte mit einem Gesamtumsatz von 1760 Millionen Mark stehen. Ueber die Zentrale liefen davon 123 Millionen Mark (im Vorjahr etwa 100 Millionen Mark). Der Umsatz pro Mitglied macht 83,8 Prozent des Satzes von 1914 aus gegenüber etwa 48 Prozent nach der Markstabilisierung. Die Edekabank, das Finanzinstitut der Edeka, steigerte mit einer Kontenzahl von 12 600 ihren Umsatz von 653 auf 807 Millionen. Die Spareinlagen erhöhten sich — so sieht die Not des Mittelstandes von anderer Seite aus — ganz beträchtlich und zwar von 10,93 auf 13,86 Millionen Mark. Im Bericht wird mitgeteilt, daß das Bestreben der Edeka dahin gehe, besondere Warenmarken, sogenannte Edekamarken zu schaffen.

Abschluß

Gesenberg-Brauerei A.-G., Elberfeld: Reingewinn 22 195 Mark, über dessen Verwendung Angaben nicht gemacht sind.

Büscher & Braune A.-G., Herrenwäschefabrik, Bielefeld: Bruttogewinn 172 187 Mark.

A.-G. für Verkehrswesen, Berlin: Wie wir von der Verwaltung der Gesellschaft hören, wurden im abgelaufenen Jahre rund 4,6 Mill. Mark Reingewinn erzielt.

Schiedsspruch

für die kaufmännischen Angestellten des Hoch- und Tiefbaugewerbes.

In dem Gehaltsstreit der kaufmännischen Angestellten im Hoch- und Tiefbaugewerbe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet fällte das vereinbarte Tarifamt unter dem Vorsitz des stellvertretenden Schlichters für Westfalen folgenden Schiedsspruch: Die Gehaltsregelung des Bezirkstarifvertrages vom 24. Oktober 1928 wird mit Wirkung vom 1. April 1930 wieder in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß die Regelung mit der im Bezirkstarifvertrag vorgesehenen Kündigungsfrist erstmalig zum 31. März 1931 gekündigt werden kann. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 21. Juni.

Arbeiter-Sport

Der 17. Bundestag in Köln

des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes war einer der geschlossensten, einheitlichsten und harmonischsten aus seiner langen Geschichte. Tagungen der Turner, Fußballspieler, Wassersportler und der weiblichen Delegierten gingen dem Bundestag voraus, ihre besonderen Spartenintereſſen regelnd, damit der Bundestag nicht noch damit belastet wird. Solche Tagungen der einzelnen Unterabteilungen eines gemischten Bundes sind sehr wertvoll und unbedingt nötig. Auch sie verliefen in vollster Eintracht.

200 Delegierte und 52 Kreisvertreter und Bundesvorstandsmitglieder bildeten die Tagung. Glanzvoll war die Eröffnung im riesigen Kongreßsaal auf dem Messegelände der Stadt Köln. Viele Gäste sprachen warmempfundene Begrüßungen als Vertreter der Stadt Köln, des Deutschen und Preußischen Städtetages, der SPD., des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und fast aller aus- und inländischen Bruderorganisationen der SASJ. Viele Telegramme und Solidaritätsbezeugungen gaben Kunde von der Bedeutung der Tagung und der Anteilnahme weitester Kreise der Arbeiterschaft des In- und Auslandes.

Von den 252 Teilnehmern des Bundestages gehörten 242 der SPD. an, einer der KPD., einer der KPO. und 8 waren unorganisiert. Mitglieder der freien Gewerkschaften sind 244. Das sind bei 34 Frauen als Teilnehmerinnen glänzende Tatsachen, die auch schon äußerlich die unerschütterliche Geschlossenheit des heutigen Bundes bekunden.

Einstimmig wurde dem Vorstand das Vertrauen ausgesprochen, auch durch einstimmige Wiederwahl bekräftigt.

An wichtigen Beschlüssen seien hervorgehoben:

1. Teilnahme an staatlichen und kommunalen Veranstaltungen unter scharfen Bedingungen, über welche die Bezirke entscheiden. Jeder Wettkampf und jede gemeinsame Veranstaltungen mit bürgerlichen Organisationen sind nach wie vor verboten.

2. Verkehr mit und Aufnahme von Reichsbannerabteilungen sind erlaubt, wenn die Satzungen des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes E. V. Deutschlands von jenen anerkannt werden.

3. Das neue Bundesstatut, sowie das für alle Vereine bindende Vereinsstatut wurden einstimmig angenommen.

4. Eine selbständige Fußballzeitung, sowie „Jugend und Arbeitersport" selbständig sollen vom 1. Januar 1931 ab erscheinen.

5. Der Beitritt zum Reichsausschuß Deutscher Jugendherbergen wurde beschlossen.

6. Bundestage finden wegen Ersparungsrücksichten nur noch alle drei Jahre anstatt alle zwei Jahre statt. Der nächste ist 1933 in Magdeburg.

Was uns der morgige Sonntag bringt

Ein rückständiges Meisterschaftsspiel. Ob das Spiel Buer-Hassel gegen Herveſt ebenfalls zum Austrag gelangen wird, war bis zur Niederschrift dieser Zeilen noch nicht bekannt. Freundschaftsspiele werden sehr viele ausgetragen, so daß wir auch morgen wieder von einem flotten und regen Spielbetrieb reden können.

Meisterschaftsspiel

Wer wird gewinnen?

Buer-Scholven — Buer-Resse.

Buer-Resse konnte sich in der Gelsenkirchener Gruppe den zweiten Platz sichern. Wir gehen nicht fehl, wenn wir behaupten, daß die Stärke des Gastes hauptsächlich in der Fünferreihe liegt, die es versteht, die erste Spielzeit stets zu seinen Gunsten zu entscheiden. Wenn Resse gewinnen sollte, dann nur, wenn sich sämtliche Kräfte innerhalb der Mannschaft auf sich selbst besinnen, denn die Hintermannschaft des Platzvereins hat bis dato noch immer gewußt, was zu tun und zu lassen war in brenzligen Momenten. Anstoß der 1. M. 16 Uhr, 2. M. 14 Uhr.

Freundschaftsspiele

Röhlinghausen — Sportfreunde Holsterhausen.

Zwei gleich gute Mannschaften werden sich hier treffen. Der Gast versteht es, zu kämpfen, und hat noch immer Aussichten, innerhalb der Gladbecker Gruppe die Spitze zu bekommen. Röhlinghausen stellt eine äußerst spielstarke Elf ins Feld, die den Holsterhausenern allerhand zu schaffen machen wird. Wir glauben, daß, wenn nicht alles trügt (Ueberraschungen sind natürlich nicht ausgeschlossen!), der Platzverein, im Vorteil des eigenen Platzes, siegen wird. Anstoß der 1. M. 17 Uhr, 2. M. 15 Uhr, Jugendmannschaften 14 Uhr. Platz an der Römerstraße.

Freie T. u. Sp. Wanne gegen Spiel und Sport Arminia Datteln.

Von Sonntag zu Sonntag werden die Wanner besser. Datteln hat durch die Vereinigung gewonnen und braucht keinen Gegner zu fürchten. Auch sie sind sich bewußt, was sie ihrer Gruppe als Spitzenführer schuldig sind. Den Sieger im voraus zu nennen, dürfte eine unangenehme Aufgabe sein.

Anstoß der 1. M. 15.30 Uhr, 2. M. 14 Uhr; Jugendmannschaften 13 Uhr.

Wanne Alte Knaben gegen Datteln Alte Knaben.

Um 17.30 Uhr werden sich die Alten Knaben ein Treffen liefern. Auch hier werden die Zuschauer auf ihre Kosten kommen. Auch die Alten Knaben wissen das Leder zu bearbeiten. — Sämtliche Spiele finden auf dem Platz an der Reimersturnhalle statt.

Rasensport Wattenscheid.

Die Rasensportler aus Wattenscheid verstehen es, sich populär zu machen. Großen und kleinen Gegnern wird ein Besuch abgestattet. Auch auf eigenem Platz wird gespielt. Heute, Samstag, wird sich ein flottes Spiel auf dem Platze Beckmannshof entwickeln.

Wen haben die Rasensportler als Gegner?

Rasensport Wattenscheid gegen Bochum West.

Ein neuer Bruderverein aus dem Bochumer Bezirk gastiert dort. Dem Gast geht ein guter Ruf voraus, er scheint mächtig im Kommen zu sein. Vom Platzverein können wir sagen, daß die Mannschaft stabil geworden ist. Eine Niederlage weiß die Mannschaft leicht zu verschmerzen. Wir hoffen hier bestimmt, daß Rasensport nicht alles aus sich herauszugeben braucht, um einen Sieg zu holen.

Anstoß 18 Uhr.

Rasensport Wattenscheid

Homberg, Hochheide, Bezirksmeister, 8. Bezirk.

Der Bezirksmeister des 8. Bezirks weilt morgen, Sonntag, in Wattenscheids Mauern, um den Wattenscheidern den fälligen Gegenbesuch abzustatten. Rasensport konnte dort dem Gast eine knappe 1:0-Niederlage beibringen. Der Gast wird nun versuchen, diese Scharte wieder auszuwetzen. Ob ihm das gelingt, wollen wir abwarten. Das am vorhergehenden Tage ausgetragene Spiel wird wohl auch eine Rolle spielen.

Anstoß: 1. M. 18 Uhr, 2. M. 16 Uhr; Jugendmannschaft 14 Uhr.

Sämtliche Spiele werden auf dem Platze Beckmannshof ausgetragen.

Sportfreunde Bottrop gegen Herten.

Will der Platzverein ein annehmbares Resultat herausholen, so müssen schon die letzten Reserven herangeholt werden. Herten hat sich wieder gemacht und gibt einen Gegner ab, der weiß, worum es geht.

Anstoß: 1. M. 18 Uhr, 2. M. 16.30 Uhr.

Gladbeck-Zweckel gegen Schwarz-Weiß Rapen.

Die Spielweise beider Mannschaften ist verschieden. Trotzdem dürfte es zu einem ausgeglichenen Kampfe kommen. Gladbeck-Zweckel wird spieltechnisch etwas besser sein, zäher, zielbewußter und schneller hingegen der Gast. Einer Voraussage wollen wir uns hier enthalten.

Anstoß: 1. M. 16 Uhr, 2. M. 14 Uhr; Jugendmannschaften 13 Uhr.

Gladbeck-Zweckel Alte Knaben gegen Schwarz-Weiß Alte Knaben.

Um 17.30 Uhr sollen sich die Alten Knaben treffen. Auch hier wird sich ein schönes und flottes Spiel entwickeln. Wer wird die Siegespalme davontragen?

Sämtliche Spiele finden auf dem Platze an der Dorstener Straße statt.

Vorwärts Gelsenkirchen gegen Spielabteilung Altenessen.

Auf dem Platze in der Feldmark wird sich ein hochwertiges Spiel entwickeln. Wenn wir als Gradmesser das Spiel von vorigem Sonntag für den Platzverein nehmen, so können wir feststellen, daß der Platzverein zu spielen versteht (und wenn auch mit Ersatz).

Immerhin wird der Gastverein, der innerhalb der Essener Gruppe eine der ersten Stellen einnimmt, hier bestimmt einen schweren Stand haben. Spielt der Platzverein wie am letzten Sonntag, gibt es einen Sieg.

Anstoß: 1. M. 17 Uhr, 2. M. 15 Uhr; vorher die Jugendmannschaften. Platz an der Kurfürstenstraße.

Vorwärts Marl gegen Spielvereinigung Bertlich.

Recht flott treffen sich beide Mannschaften zu einem fälligen Rückspiel. Im ersten Spiel mußte Marl eine knappe Niederlage entgegennehmen. Was morgen wird, wollen wir abwarten, da Bertlich wieder mit neuen Mannen antreten wird. Und das will was heißen.

Anstoß: 1. M. 17.30 Uhr, 2. M. 16 Uhr. Um 13.30 Uhr die Jugend.

Gelsenkirchen-Heßler Alte Knaben — Feldmark Alte Knaben.

Schon heute, Samstag, werden sich die alten Knaben auf dem Stadion Heßler ein Treffen liefern. Es werden sich nur die Aeltesten der Alten dort treffen. Wir möchten jeden Sportinteressenten, Gönner und Freund, dem es ernst ist mit unserer Bewegung, gebeten haben, dort zu erscheinen und sich dieses hochinteressante Spiel anzusehen.

Der Anstoß ist auf 18 Uhr festgesetzt.

Nur eine Parole für heute abend: Auf, zum Stadion Heßler!

Und der Sonntag, was bringt er den Heßleranern?

Gelsenkirchen-Heßler gegen Heßler-Katernberg.

Der Platzverein dürfte nicht nur technisch besser sein. Auch der Vorteil, auf eigenem Platz zu spielen, wird von ausschlaggebender Bedeutung sein. Doch das alles wird den Gastverein nicht davon abhalten, das Beste zu zeigen. Der Bessere soll gewinnen. Wir enthalten uns eines Vorurteils.

Anstoß: 1. M. 17.30 Uhr, 2. M. 16 Uhr.

Platz: Heßler Stadion.

Auswärtige Spiele.

Freiheit Gelsenkirchen macht eine Reise zum Essener Bezirk, um dort gegen Mülheim-Dümpten ein Spiel auszutragen. Wenn Freiheit eine komplette Elf zur Stelle hat, ist uns nicht bange.

Abfahrtzeiten siehe Vereinstafel.

Freie Turnerschaft Eickel macht einen Ausflug nach Steele. Verbunden ist dieser mit einem Spiel gegen die Sportvereinigung Steele.

Aus dem Handballager

Nicht viel zu berichten ist von den Handballern.

Vorwärts Marl gegen Herne-Horsthausen.

Der Platzverein muß schon aus sich herausgehen, denn dem Gast geht ein guter Ruf voraus.

Anwurf: 16 Uhr.

Eickel macht einen Ausflug in das Steeler Gebiet, verbunden mit Spielen gegen die Freie Sportvereinigung Steele. — Abfahrt per Auto morgens 8 Uhr vom Vereinslokal.

Bezirksnachrichten und sonstige Mitteilungen

Achtung, 13. Fußballbezirk!

In der Zeit vom 15. bis 30. Juni werden sämtliche technische Angelegenheiten vom Genossen Chudziak erledigt. Telefon 24135, Amt Gelsenkirchen. Rauscher.

13. Fußballbezirk.

Neuansetzung von Beschwerdespielen und wegen Regens abgebrochener Spiele: 29. Juni.

Gladbeck-Rentfort gegen **Rasensport Dorsten**
Schiedsrichter Bayer.

Buer-Hassel gegen Herveſt-Dorsten, 1. und 2. Mannschaft,
Schiedsrichter: Soldann.

Rasensport Dorsten 2. gegen **Holsterhausen 2.**
Schiedsrichter Neumann.

Heßler 2 gegen Buer-Scholven 2.
Schiedsrichter: Scholl.

Fr. T. Eickel 2. gegen Wanne West 2.
Schiedsrichter: Schuppenis.

Grün-Weiß Eickel gegen Herten **1. u. 2. Mannschaft.**
Barmeier, Mull.

Haltern gegen Essel, 1. Mannschaft.
Schiedsrichter: Graf.

13. Juli:

Fr. T. Eickel 2. gegen Grün-Weiß **Eickel 2.**
Schiedsrichter Komorowski.

Rasensport Dorsten gegen Sportfreunde **Bottrop 2.**
Schiedsrichter: Woytakowski.

Buer-Hassel 1. gegen Gladbeck-**Rentfort 1.**
Schiedsrichter Goldhagen.

Herveſt-Dorsten 2 gegen **Holsterhausen 2.**
Schiedsrichter: Lohmeier.

20. Juli:

Vorwärts Gelsenkirchen gegen **Fr. Sp. Heßler 1. u. 2.**
Schiedsrichter: Becker, Vergin.

Rasensport Dorsten gegen **Herveſt-Dorsten.**
Schiedsrichter Möller.

Jugendspiel Haltern gegen Wanne.

Die erstgenannten Vereine sind Platzvereine. **Mit Rücksicht** auf die Vereinsvertreterkonferenz am 15. Juni und den Reichsarbeitersporttag in Gladbeck am 22. Juni, sind die Spiele erst ab 29. Juni festgelegt.

Die Spiele Heßler gegen Wattenscheid, wie auch Vorwärts Gelsenkirchen gegen Freiheit Gelsenkirchen können noch nicht angesetzt werden, weil genannte Vereine noch Beschwerden am laufen haben.

Rauscher.

Achtung, 13. Fußballbezirk.

Auf die am morgigen Tage stattfindende Vereinsvertretersitzung sei nochmals hingewiesen! Sie findet in Recklinghausen, Volkshaus, Herner Straße, vormittags um 10 Uhr statt.

Tagesordnung: Wie schon bekanntgegeben.

Sämtliche Vereine haben ihre Vertreter zu entsenden!

Der Bezirksausschuß: J. A.: Buschor.

13. Fußballbezirk.

Sportfreunde Bottrop: **Adressenänderung:** Paul Hannig, Bottrop, Sydowstraße 68.

Freie Turnerschaft Recklinghausen.

Sonntag, den 15. Juni, vormittags 10 Uhr: Monatsversammlung. Besonders wird um das Erscheinen unserer Gewerkschaftler gebeten! Schickt eure Söhne in die Freie Turnerschaft Recklinghausen! Holt sie aus den bürgerlichen Sportvereinen heraus, denn ihr Platz ist nur in der freien Sportbewegung, im Arbeiter-Turn- und -Sportbund, der in Leipzig seinen Sitz hat und sämtliche Sportarten umfaßt. D. V.

Freie Spielvereinigung Gelsenkirchen-Heßler.

Heute, Samstag, abends 9 Uhr, findet unsere Monatsversammlung im Vereinslokale statt. Pflicht eines jeden Genossen ist es, dort zu erscheinen.

Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls, 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Zahlung der Beiträge; 4. Vortrag über das Westdeutsche; 5. Verschiedenes. D. V.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Erkenschwick.

Am Sonntag, dem 15. Juni, vormittags 9 Uhr, findet im Vereinslokal Kausch eine Mitgliederversammlung statt, in der die letzten Festangelegenheiten erledigt werden müssen. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder pünktlich erscheinen, damit sie um 12.30 Uhr zur Ausfahrt nach Rotthausen bereit sind (Treffpunkt am Vereinslokal). Der Vorstand.

Noch einige Nachzügler von den Feiertagen

Gladbeck-Zweckel weilte an beiden Feiertagen im Bielefelder Bezirk, spielte am ersten Feiertag gegen Bielefeld-Oldendrup und mußte eine Niederlage entgegennehmen von 3:1. Bis zur Pause 1:1. Zu verstehen ist das, weil zwei Ersatzleute mitspielten.

Die 2. Mannschaft mußte eine Packung von 7:1 mitnehmen. In Betracht zu ziehen dürfte hier sein, daß mal wieder ein Platz zur Verfügung stand, auf dem gespielt werden konnte.

Die 2. Mannschaft spielte gegen die 1. Mannschaft von Oberdissen und verlor 4:1.

Für Aufnahme und Unterkunft war bestens gesorgt. Auch über die Geselligkeit war man alles Lobes voll.

Reichsbanner-Schutzsport

Entscheidungsspiel um die Handball-Gaumeisterschaft im Gau Westliches Westfalen

Wer wird Gaumeister?

Am Sonntag treffen sich die Mannschaften Wanne-Eickel und Witten auf dem Sportplatz der Siedlung „Witten Ost" zu dem spannenden Entscheidungsspiel um die Handball-Gaumeisterschaft im Gau Westliches Westfalen. Beide Mannschaften gingen bekanntlich aus der Endrunde, in der sie sich hervorragend schlugen und dabei erstklassige Leistungen zeigten, mit gleicher Punktzahl hervor. Der Sonntag wird nun die endgültige Entscheidung darüber bringen, welche Mannschaft in diesem Spieljahr den Gau repräsentiert. Das gleichmäßige Ergebnis der Endrunde dürfte nicht ganz das Stärkeverhältnis der beiden Gegner widerspiegeln, weil bei jenen Spielen die Besetzung der Mannschaften verschieden war: erst am Sonntag werden beide Mannschaften in ihrer stärksten Besetzung antreten. Die stark aufstrebende Wittener Mannschaft wird ohne Zweifel ihr Bestes aufbieten müssen, da Wanne-Eickel noch immer einen nicht zu unterschätzenden Gegner darstellt. Bei der immerhin annähernd gleichen Stärke beider Mannschaften wird die Entscheidung nur nach härtestem Kampf möglich sein; es ist deshalb ein außerordentlich spannendes und interessantes Spiel zu erwarten.

Der Kleingärtner

Kurzer Arbeitskalender für Juni

Gemüsegarten.

Gesät werden: Mohrrüben, Blätterkohl, Radieschen und Buschbohnen; **Mitte Juni:** Winterrettiche; Ende Juni: Endivien, Rosenkohl **Gepflanzt werden:** Blätterkohl, Wirsing, Kohlrabi, Blumenkohl, Artischocken, Tomaten, Sellerie und Kohlrüben. Das Spargelstechen hört Ende des Monats (24. Juni) auf; die Hügel sind abzutragen und zu düngen. Erdbeerpflanzen sind abzuranken.

Obstgarten.

Spalierreben sind mit Schwefelkalkbrühe zu spritzen, den Wurzeln ist etwas gebrannter Kalk zuzuführen. Bäume und Sträucher sind reichlich zu gießen. Vom Spalierobst sind die Leittriebe anzuheften. Es wird an den Kampf gegen das, gerade in diesem Jahr überhandnehmende Ungeziefer erinnert.

Blumengarten.

Aussaat von Glockenblumen, Bartnelken, Fingerhut, Rittersporn, Federnelke und Mohn. Stecklingsvermehrung von Chrysanthemum ist vorzunehmen. Von reichlicher Bewässerung hängt die Entwicklung des Flors ab. Von Rost und Meltau befallene Rosen werden bei Sonnenschein frühmorgens mit Schwefelblüte eingestäubt. Sind die Triebspitzen mit Blattläusen besetzt, dann taucht man sie kurze Zeit in heißes Wasser oder bespritzt sie mit solchem.

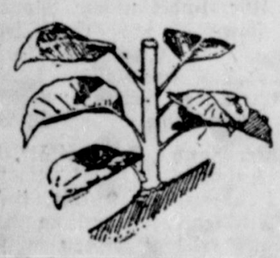
Aus Theorie und Praxis

Immerhin gute Aussichten im Obstgarten.

Die drei gestrengen Herren, die gefürchteten Eisheiligen, sind im großen und ganzen glimpflich abgelaufen. Leider hat jedoch ein starker Regenschauer, der in manchen Gegenden mit Hagel und Schnee vermischt war, der Blütenpracht im Obstgarten ziemlich zugesetzt. Trotzdem dürfen wir wohl im allgemeinen von einer aussichtsreichen Obsternte sprechen. Das gilt um so mehr, wenn die Niederschlagsmengen so regelmäßig kommen wie in den letzten Maitagen.

Schädlingsplage.

Infolge des milden Winters treten die Schädlinge im Obstgarten dieses Mal besonders stark auf. Selbst die Winterbespritzung hat dem nicht Einhalt tun können. Deshalb ist jetzt intensive Bekämpfung nötig, wollen wir nicht die Gesundheit des Baumes und den Ernteerfolg aufs Spiel setzen. Die Raupen der Apfelbaumgespinstmotte zum Beispiel können in wenigen Tagen einen Baum kahl fressen.



Ausbrechen oder Pinzieren der Jungtriebe

Die in Massen auftretenden Blattläuse sind leicht zu bekämpfen. Man verwendet dazu einprozentig gelöstes Pethanol. Es genügt eine einmalige Bespritzung, um die Schädlinge zu vernichten. Damit ist es aber, wie jeder Kleingärtner weiß, nicht getan, denn der liebe Nachbar spritzt ja nicht und aus des Nachbars Garten kommen immer wieder feindliche Heerscharen herangezogen. Die Bespritzung muß schon, wenn man nicht zu einer Gemeinschaftsarbeit kommen kann, wiederholt werden.

Vielfach räuchert man auch die Baumkronen mit Schwefel aus. Dabei geht man wie folgt vor: In einen nicht mehr verwendungsfähigen Blechtopf legen wir einige Schwefelstangen, wie sie zum Ausschwefeln von Fässern verwendet werden, und zünden sie an. Hierauf fährt man mit dem Topf, der starke Schwefeldämpfe entwickelt, unter der Baumkrone entlang. Die Schwefeldämpfe steigen nach oben, werden in der Baumkrone bei windstillem Wetter ziemlich lange festgehalten und verrichten hier ihr Vernichtungswerk.

Vielfach sieht man auch, daß die Früchte auf Bäumen, die sehr gut angesetzt haben, in großen Mengen gelb und abgestoßen werden. Hieran kann die Made schuld sein; sehr oft ist das aber auch auf die Trockenheit und auf Nahrungsmangel zurückzuführen. Es ist deshalb gut, sobald ein Witterungsumschlag eintritt und der Regen nicht mehr so regelmäßig fällt wie in der letzten Zeit, mit dem Bewässern nicht zu geizen. Dem Gießwasser werden, wenn man gute Erfolge erzielen will, pro Eimer bzw. Kanne zwei bis drei Eßlöffel voll Kali-Harnstoff-Phosphor oder Nitrophoska beigegeben. Mit dieser Düngung wird dem Neutrieb und der Holz- und Fruchtentwicklung gute Dienste geleistet.



Grünschnitt bei starkwüchsigen Formobstbäumen

Fruchtansatz ist zu überwachen.

An jungen Bäumen muß der Fruchtansatz peinlich überwacht werden. Wo dieser zu stark ist, sind die Früchte zu reduzieren, damit der Baum nicht zu sehr in seinem Ast- und Kronengebilde geschwächt wird.

Grünschnitt.

Bei Formobstbäumen beginnt im Juni der Grünschnitt. Wir verstehen darunter das Onzieren oder Ausbrechen von jungen bzw. überflüssigen Trieben. Wenn diese eine Länge von 15 bis 20 Zentimetern erreicht haben, werden die starkwüchsigen auf 5 bis 6, die schwächeren auf 4 bis 5 zurückgeschnitten. Hat jedoch der Neutrieb eine Endknospe gebildet, so ist das Wachstum abgeschlossen; wir würden jetzt durch Rückschnitt nur zu neuen Austrieben anreizen.



Trieb, der bereits die End- oder Terminalknospe gebildet hat. An ihm wird nichts geschnitten, um ihn nicht zu neuem Trieb anzuregen

Bei Pfirsichen wird ebenfalls der Jungtrieb gekürzt, auch entfernt man die nach der Wand wachsenden und zu dicht stehenden Triebe bis auf Astring. Der Schnitt an der Weinrebe erfolgt bei den Tragreben. Das sind solche Reben, an denen sich die Triebe schon zeigen. Die Leittriebe sind sorgfältig anzuheften.

Meltau.

Macht sich an den Pflanzen Meltau bemerkbar — ob echter oder falscher, darüber soll man sich vorläufig den Kopf nicht zerbrechen —, so bestäubt man die Pflanzen mit feingemahlenem Schwefel oder spritzt mehrmalig mit einprozentiger Pethanollösung.

Verbände lösen.

Bei den im Frühjahr erfolgten Veredelungen muß jetzt der Verband gelöst werden, sonst laufen wir Gefahr, daß der Bast in die Rinde einschneidet, wodurch die Entwicklung des Edelreises verhindert wird. Zweckmäßig wird man jedoch nochmals verbinden und damit zugleich einige dünne Ruten mit einflechten, an welchen dann die Neutriebe angebunden werden können.



Anbringen von Ruten zum Schutze der Edelreiser gegen Bruchgefahr

Beerenernte.

Die Ernte von Erdbeeren beginnt. Daran schließt sich die Ernte bei den Himbeeren und Johannis- und Stachelbeeren. Während der Erntezeit ist eine Düngung der Pflanzen und Sträucher nicht zu empfehlen. Das gilt besonders für die Erdbeeren. Allerdings soll man Wert auf reichliche Bewässerung legen.

Arbeit im Gemüsegarten.

Alle Arten, die sich der Ernte nähern, müssen reichlich bewässert werden. Alles übrige verträgt flüssige Düngung wie bei den Obstbäumen. Nur genügt hier die Verwendung des dritten Teiles der bei den Obstbäumen angegebenen Mittel.

Es sei nochmals an die Wichtigkeit des Anhäufelns erinnert. Buschbohnen, Erbsen, Karotten für den Winter, Endivien und Rettiche können noch gesät werden. Die Spargelernte muß am 24. Juni spätestens beendet sein.

Tomatenkultur.

Tomaten bindet man sorgfältig an Pfähle. Alle Triebe, bis auf einen, höchstens zwei Haupttriebe, sind möglichst bald nach der Entwicklung zu entfernen. Mit flüssigem Dünger braucht nicht gespart zu werden. Gute Düngung verbürgt einen guten Blütenansatz und eine gute Fruchtentwicklung.

Kleintierzucht

Knochenweiche bei Ziegen.

Zu den verbreitetsten Ziegenkrankheiten gehört die Knochenweiche, englische Krankheit oder Rachitis. Dabei hat es eigentlich ein Züchter oder ein einigermaßen informierter Ziegenhalter in der Hand, dieses Leiden von seinem Tiere fernzuhalten. Man züchte vor allem mit gesunden, kräftigen Ziegen und nicht etwa mit schwächlichen oder gar solchen, die irgendeinen körperlichen Fehler aufweisen. Man hüte sich auch, ein Muttertier zu sehr auszunützen — eine Forderung, die in der ganzen Tierzucht mehr als gewöhnlich beachtet werden sollte —, und man nütze auch nie die Fortpflanzungsfähigkeit eines Tieres bis in sein Alter aus. Vor allem aber bringe man die Ziege aus dem Stall heraus in Luft, Licht und Sonne. Kein Tier verlangt mehr danach, denn in den Bergen ist seine Heimat, und so hat es noch mehr Recht als andere Haustiere, sich in Licht und Wärme zu bewegen.

Trotz aller dieser Voraussetzungen kann sich aus anderen Gründen Knochenweiche einstellen. Das Bild ist dann etwa folgendes: Die Tiere können sich nur schwer erheben oder niederlegen, der Gang wird steif und mühsam, die Gelenke schwellen an und werden heiß und schmerzhaft, die Beine verkrümmen sich, bei älteren Tieren kommt es auch bisweilen zu einer Auftreibung des Unterkiefers. Gewöhnlich fehlte diesen Tieren gute, frische, unabgekochte Milch (von der Muttermilch angefangen). Es kann auch sein, daß das Futter auf zu kalkarmem Boden wuchs, kurz, es fehlen eben die notwendigen aufbauenden Kalksalze.

Da heißt es nachhelfen. Zunächst mit natürlichen Mitteln: heraus ins Freie bei Sonnenschein! Gutes Grünfutter, Körnerfutter, Bohnen- und Gerstenmehl, Getreideschrot, täglich ein- bis zweimal einen Teelöffel phosphorsauren Kalk ins Futter, Oelkuchen, Lebertran u. a. m. Diese Mittel sind auch am Platze bei der sogenannten „Lecksucht", die meist als Vorbote der Knochenweiche auftritt. Ziegenlämmer lasse man am besten acht Wochen bei der Mutter trinken, um dieser Krankheit vorzubeugen.

Blumengarten

Das Pflanzen der Stauden geht seinem Ende entgegen. Wo sich große Lücken zeigen, werden Sommerblumen als Ersatz genommen. Die Blumenbeete im Rasen werden vorläufig mit Begonien, Lobelien, Ageratum, Iresinen, Fuchsien und Knollenbegonien bepflanzt. Abgeblühte Hyazinthen, Tulpen und Anemonen nimmt man aus dem Boden, läßt sie im Schatten langsam trocknen und schlägt sie in Torfmull ein, der sich in einer Kiste befindet. Im September werden sie wieder an Ort und Stelle gebracht. So erreicht man im kommenden Jahr eine größere Blütensicherheit, als wenn die Zwiebeln während des Sommers im Boden bleiben. Im übrigen wird reichliches Harken und Hacken durch Wachstum und herrlichere Blütenpracht belohnt.

Koniferen sind, weil sie meistens sehr flach wurzeln, öfters zu wässern.

Abgeblühte Ziersträucher werden zurückgeschnitten. Sie vertragen auch einen kräftigen Dungguß. Zweckmäßig ist auch, abgeblühte Blütenstengel zu entfernen. Das Tränende Herz wird ebenfalls nach der Blütezeit zurückgeschnitten, wodurch man bei Neutrieben nochmals Blüte erzielt.

Für die Küche

Rhabarber

Ist es nicht eine Schande? Da hat man dieses wundervolle gesunde und nahrhafte Gewächs, den Rhabarber, massenweise im Garten und weiß nichts anderes mit ihm anzufangen als ihn immer und immer wieder zum Nachtisch gekocht und mit Zucker versetzt zu servieren! Dabei ist es doch so einfach, ihn auch auf andere Art zu bereiten! Passen Sie auf:

Wenn Sie Rhabarber zum Winter aufbewahren wollen, schneiden Sie die abgezogenen Blattstiele recht klein, füllen sie in weithalsige Flaschen und lassen langsam, ganz langsam Leitungswasser darüberlaufen, bis das Wasser den Rhabarber vollständig bedeckt hat. Dann verschließen Sie die Flasche gut und stellen Sie in den Keller zu dem übrigen Eingemachten. Das ist alles!

Was man damit anfangen kann? O, Sie kochen im Winter, wenn das frische Obst knapp wird, Rhabarberreis, Rhabarbergrütze, Sagosuppe mit Rhabarber, verwenden ihn zu Flammeri und Kompott, füllen Gebäck damit usw.

Oder lieben Sie säuerliche Erfrischungsgetränke? Schneiden Sie bitte die abgezogenen Rhabarberstiele in fingergroße Stückchen, zerstampfen Sie sie in einem Stein- oder Emailgefäß und übergießen Sie den Brei mit kaltem Wasser (1 Liter auf 1 Kilogramm Rhabarber). Das stellen Sie an einen kühlen Ort, decken zu, vergessen aber bitte nicht, täglich mehrere Male umzurühren. Nach acht Tagen wird der Saft in einem Leinenbeutel ausgepreßt, mit Zucker verrührt (5 Pfund auf 10 Pfund Saft) und auf etwa 80 Grad erhitzt. Dann wird der Saft in ausgeschwefelte Flaschen gefüllt und gut verschlossen aufbewahrt. Der Saft ist zwar nicht ganz klar, aber Sie wissen ja, daß nur beste Zutaten hineinkamen und Sie werden sich deshalb von diesem kleinen Schönheitsfehler sicher nicht beeinflussen lassen. Der Saft schmeckt warm und kalt ganz vorzüglich, auch für Suppen ist er gut geeignet.

Um die Entlassung der städtischen Arbeiter

Der Bezirksausschuß machte es sich leicht

In der Stadtverordnetenversammlung vom 22. Januar 1930 ist beschlossen worden, gegen Oberbürgermeister Zimmermann Beschwerde zu führen wegen der Beanstandung der Stadtverordnetenbeschlüsse vom 9. Januar betreffend die Entlassung bzw. Kündigung der Stammarbeiter. Es wurde fernerhin beschlossen, in der Sache selbst die Entscheidung des Bezirksausschusses zu beantragen. Zur Vertretung der Stadtverordnetenversammlung bei der Einlegung und Durchführung der Beschwerde beim Bezirksausschuß wurde der Stadtverordnete Brüntink bestimmt.

In Ausführung des ihm gewordenen Auftrages hat sich sodann

der Stadtverordnete Brüntink an den Bezirksausschuß in Münster gewandt.

Seinen schriftlichen Darlegungen entnehmen wir folgendes:

„Die Stadtverordnetenversammlung hat laut beiliegendem Protokoll in der Stadtverordnetenversammlung vom 22. Januar 1930 beschlossen, gegen den Herrn Oberbürgermeister Zimmermann Beschwerde zu führen und in der Streitsache selbst die Entscheidung des Bezirksausschusses zu beantragen.

Gegenstand der Beschwerde ist die Weigerung des Herrn Oberbürgermeisters, drei mit großer Mehrheit gefaßte Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung vom 9. Januar 1930 durchzuführen, obgleich die Beschlüsse weder die gesetzlichen Bestimmungen noch das Staatswohl oder das Gemeindeinteresse verletzen (s. Städteordn.) Dieses geht aus den Beschlüssen hervor. Diese lauten:

1. Der Verwaltung wird aufgegeben, die ausgesprochenen Kündigungen von Stammarbeitern und Angestellten zurückzuziehen;
2. von weiteren Kündigungen Abstand zu nehmen;
3. bei Neueinstellungen von Arbeitern und Angestellten in erster Linie auf die in den letzten Jahren Entlassenen zurückzugreifen.

Diesen Beschlüssen liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Im Oktober v. J. wurden 28 Arbeiter des Gartenamtes entlassen, im Dezember v. J. abermals 25 Arbeiter, im Januar im Kanalbau 15 Arbeiter, im Hafenbetrieb 7 Arbeiter, in der Straßenreinigung und -unterhaltung 28 Arbeiter, im Gartenamt 30 Arbeiter. Ebenfalls ist einer Reihe von Angestellten und Hilfsangestellten gekündigt worden.

Eine Beschränkung der Arbeiter- und Angestelltenzahl im Kommunalbetrieb in diesem Umfange ist eine Angelegenheit, die die Oeffentlichkeit in sehr starkem Maße erregt.

Schon aus diesem Grunde können solche Maßnahmen nicht der Mitbestimmung der gewählten Vertreter der Bürgerschaft entzogen werden. Unstrittig ist, daß der Stadtverordnetenversammlung das Beschlußrecht über die Verwendung der städtischen Mittel zusteht. Darunter fällt auch, daß bei Ueberschreitung einzelner Etatspositionen die Stadtverordnetenversammlung entweder neue Mittel bereitstellen oder sich mit der Beschränkung der städtischen Aufgaben abfinden muß.

Zu den Entlassungen haben weder die zuständigen Ausschüsse der einzelnen Dezernate, noch die Stadtverordnetenversammlung selbst vorher Stellung genommen. Die Stadtverordnetenversammlung wurde von der Verwaltung vor die vollendete Tatsache gestellt. Darauf nahm die Stadtverordnetenversammlung von sich aus Stellung und faßte vorgenannte Beschlüsse.

Der Herr Oberbürgermeister hätte die Pflicht gehabt, mit der Stadtverordnetenversammlung zu beraten, was im Hinblick auf die bestehende Finanznot zu geschehen habe. Würde dann die Stadtverordnetenversammlung die Bereitstellung der notwendigen Mittel versagen, dann würde man schwerlich dem Herrn Oberbürgermeister seine Handlungsweise zum Vorwurf machen können.

Der Herr Oberbürgermeister begründete die Beanstandung bzw. die Verweigerung der Ausführung der Beschlüsse mit der Gefährdung des Gemeindeinteresses in finanzieller Hinsicht.

Die Städteordnung spricht ausdrücklich davon, daß im Falle der Beanstandung das Gemeindeinteresse **erheblich** verletzt sein muß. Daraus geht hervor, daß nur in äußerst schwerwiegenden Fällen sich ein Oberbürgermeister über die gewählte Körperschaft hinwegsetzen darf.

Es wird beantragt, gemäß dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung zu entscheiden. Wegen der Dringlichkeit der Sache wird um Beschleunigung des Verfahrens gebeten."

Auf Grund der Beschwerdeschrift des Stadtverordneten Brüntink hat der Bezirksausschuß folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Bezirksausschuß hat auf Grund des § 56, Ziffer 2 der Westfälischen Städteordnung in Verbindung mit § 36 a. a. O. und § 17, Nr. 1, des Zuständigkeitsgesetzes festgestellt, daß der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in Gelsenkirchen-Buer vom 9. Januar 1930, wonach der Stadtverwaltung aufgegeben wird,

1. die ausgesprochenen Kündigungen von Stammarbeitern und Angestellten zurückzuziehen;
2. von weiteren Kündigungen Abstand zu nehmen (Nr. 12, Ziffer 1 und 2, der Niederschrift über die Stadtverordnetensitzung vom 9. Januar 1930);

das Gemeindeinteresse verletzt und der Oberbürgermeister daher zu Recht die Ausführung des Beschlusses versagt hat.

Gründe:

Die finanzielle Lage der Stadt Gelsenkirchen-Buer ist außerordentlich ernst.

Das erste Rechnungsjahr der mit dem 1. April 1928 gebildeten Stadt schloß mit einem Fehlbetrag von rund 2 351 000 RM ab, zu dem Fehlbetrage der Kommunen, die in der neuen Stadt zusammengeschlossen wurden, in Höhe von 3 481 000 RM hinzutreten, so daß insgesamt eine durch Nichtabdeckung laufender Ausgabe mit Mitteln des ordentlichen Haushalts erwachsene Schuld von rund 5 832 000 RM den Etat belastete, ohne daß das neue Rechnungsjahr 1929 zu Tilgung dieser Summe herangezogen werden konnte. Das laufende Rechnungsjahr wird voraussichtlich gleichfalls mit einem hohen Fehlbetrage, und zwar von rund 4,3 Millionen RM abschließen. Der Schuldenstand der Kommune ist recht bedrohlich angewachsen.

Diese Tatsachen machen es der Stadtvertretung und dem Oberbürgermeister als den verantwortlichen Organen der Gemeinde zur unabweisbaren Pflicht, alle Ausgaben zurückzustellen, die nicht auf Grund rechtlicher Verpflichtung geleistet werden müssen oder aus sonstigen Gründen unbedingt notwendig sind. Ueberhaupt entspricht es nicht einer geordneten Finanzwirtschaft, Ausgaben zu beschließen, ohne eine Deckung hierfür vorzusehen. Ein weiteres Anwachsen des Schuldendienstes würde einen Ausgleich des Haushalts auch bei weiterer Anspannung der Steuerkraft künftig geradezu unmöglich machen. Nicht nur schwere Erschütterungen für das Gemeinwesen selbst und schwere Schädigungen seiner Bürger wäre die Folge, auch die Selbständigkeit der Kommune würde ernsthaft in Frage gestellt sein.

In dieser Erkenntnis ist die Stadtverwaltung nachdrücklichst bemüht, auf eine Senkung der Ausgaben in einem Umfange hinzuwirken, daß eine Gesundung der städtischen Finanzen sichergestellt wird. Maßnahmen, die erhebliche Härten für manche Bevölkerungskreise darstellen, können dabei häufig, so bedauerlich es ist, nicht vermieden werden. Solche Maßnahmen rechtfertigen sich jedoch vom Gesichtspunkt des übergeordneten Gemeinwohls, Voraussetzung für diese Beurteilung ist allerdings, daß die Ausgabensenkung auf allen Sachgebieten mit gleichem Nachdruck verfolgt wird.

Bei der vom Oberbürgermeister getroffenen Sparmaßnahme kommt noch besonders in Betracht, daß die starken Einschränkungen der Gemeinde an sachlichen Ausgaben Arbeitskräfte bei ihrer Verwaltung, für die eine Beschäftigung nicht mehr vorhanden ist, freimachen, so daß eine weitere Belassung derselben im städtischen Dienst nicht zu verantworten wäre. Ferner sind gerade die Lohnpositionen im Jahre 1929 sehr erheblich, nämlich um rund 440 000 RM überschritten worden, wobei die Ersparnis, die sich aus der bereits erfolgten Entlassung von Arbeitern ergibt, schon berücksichtigt ist.

Danach stellen die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung vom 9. Januar 1930, die eine Einschränkung von Ausgaben für Löhne ablehnen, eine Verletzung des Gemeindeinteresses dar, und der Oberbürgermeister hat nach § 56, Ziffer 2, der Westfälischen Städteordnung zu Recht die Ausführung den Beschlüssen versagt.

Der Beschluß unter Ziffer 3, Nr. 12, der Niederschrift über die genannte Stadtverordnetensitzung, wonach bei Neueinstellung von Arbeitern und Angestellten in erster Linie auf die in den letzten Jahren Entlassenen zurückzugreifen ist, ist vom Oberbürgermeister, wie er ausdrücklich erklärt, nicht beanstandet worden. Ein berechtigter Grund für die Versagung der Ausführung dieses Beschlusses wäre auch nicht erkennbar."

*

Die Gründe, mit denen der Bezirksausschuß eine Entscheidung gegen die Mehrheit und zuungunsten der städtischen Arbeiter fällte, können weder als besonders stichhaltig, noch als sehr geistreich bezeichnet werden, denn der Bezirksausschuß machte es sich mit seinem Zurückziehen auf die finanzielle Basis sehr leicht. Er gab sich nicht im geringsten die Mühe, bei seiner Entscheidung auch das soziale Moment heranzuziehen. Er wird in der Arbeiterschaft jedenfalls wieder einmal dahin wirken, daß eben leider auch heutzutage noch vielfach Macht vor Recht geht.

Achtung, Freigewerkschaftler!

Die SPD. veranstaltet am Samstag, dem 21. Juni, auf dem Gelände an der Hafenschenke ein Sonnenwendfest. Um in dieser wirtschaftlich schweren Zeit auch den Bedürftigen einige genußreiche, erhebende Stunden zu verschaffen, ist der Festbeitrag auf 20 Pfennig festgesetzt.

Dieses Fest muß eine wuchtige Demonstration der gesamten sozialistisch denkenden Bevölkerung sein. Die Mitglieder der freien Gewerkschaften sind freundlichst dazu eingeladen.

Der Abmarsch mit roten Fahnen und guter Marschmusik erfolgt:

Für Gelsenkirchen um 8 Uhr von der Wiese,
für Buer um 8 Uhr vom Volkshaus,
für Horst um 8 Uhr vom Marktplatz.

*

Achtung, Arbeitersportler!

Beteiligt euch geschlossen in eurer Sportkleidung an der Feier des Sonnenwendfestes der SPD.!

Der Abmarsch erfolgt:

Für Gelsenkirchen um 8 Uhr von der Wiese,
für Buer um 8 Uhr vom Volkshaus,
für Horst um 8 Uhr vom Marktplatz.

GELSENKIRCHEN-BUER

Ortsgruppe Ueckendorf.

Sonntag, den 15. dieses Monats, vormittags 10 Uhr, im Lokal Serres: Mitgliederversammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. — Vorstandsmitglieder erscheinen eine halbe Stunde früher.

KINDERFREUNDE

Kinderfreunde Gelsenkirchen.

Gruppe Bismarck.

Am Sonntagmorgen treffen wir uns um 6.30 Uhr an der Ecke Ost- und Bismarckstraße. Wir gehen zum Freibad Grimberg. 10 Pfennig mitbringen.

Gruppe Schalke.

Wir gehen am Montagmorgen zum Freibad Grimberg. Treffpunkt 8 Uhr am August-Bebel-Haus. 10 Pfennig und Futterage mitbringen.

Gruppe Scholven.

Die Falken, die mit zum Römersee fahren, müssen sich sofort beim Genossen Böhm melden. Der Preis für Uebernachtung und Fahrt beträgt 2 RM. — Die anderen treffen sich am Sonntagmorgen am Jugendheim. Wir gehen zum Freibad Marl. Treffpunkt 7 Uhr (Jugendheim).

Rote Falken Ueckendorf Neustadt

treffen sich Sonntag morgen 6 Uhr zur Fahrt am Hauptbahnhof. Unkosten 40 Pfennig.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Gelsenkirchen.

Fritz Ebert jun.

hält am Samstag, dem 14. Juni 1930, abends 7.30 Uhr, in der Stadthalle, Essener Straße

Generalabrechnung mit den völkischen Hetzern!

Republikaner, beteiligt euch an dieser öffentlichen Kundgebung! — Unkostenbeitrag 20 Pf., Kameraden, die in den Lokalen antreten, zahlen nur 10 Pf.

Antreten der Kameradschaften:

Kameradschaft 1: 6.30 Uhr Serres
Kameradschaft 2: 6.30 Uhr Prellwitz
Kameradschaft 4: 6.30 Uhr Kuhlmann
Kameradschaft 5: 6 Uhr Fischer
Kameradschaft 6: 6.30 Uhr Vogel
Kameradschaft 7: 6.30 Uhr Weskamp
Kameradschaft 8: 6.30 Uhr Gehring
Kameradschaft 9: 6.30 Uhr Vollmer
Kameradschaft 10: 6.15 Uhr Barfeld
Kameradschaft 11: 6.15 Uhr Nachbarschulte.

Fahnen zur Stelle. Spielleute und Musiker bei den Abteilungen.

Theaterabteilung:

Sonntag, den 15. dieses Monats, abends 8 Uhr, im Lokal Bekmann, Ecke Elisabeth- und Karlstraße: Versammlung. Rollenbücher mitbringen. Erscheinen ist Pflicht!

Kameradschaft 10: Sonntag, den 15. Juni, vormittags 10 Uhr, bei Bahrfeld: Versammlung. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Kameradschaft 2: Montag, den 16. dieses Monats, im Lokale Prellwitz, Ecke Vereins- und Kampstraße: Kameradschaftsversammlung.

Spielmannszug: Probe Mittwoch 7.30 Uhr Lessingschule.

Ortsgruppe Buer.

Wir beteiligen uns geschlossen an der Ebert-Versammlung in Gelsenkirchen. Abmarsch Samstag, den 14. dieses Monats, um 17 Uhr, vom Forsthaus Erle.

Ortsgruppe Horst-E.

Die Kameraden, die am Samstag zur Ebert-Versammlung nach Gelsenkirchen gehen, treten um 6 Uhr im Vereinslokal Kröschel an. Um gute Beteiligung wird gebeten.

Sport

Sportabteilung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen Gelsenkirchen.

Am Samstag, dem 14. Juni, spielt die 1. Mannschaft gegen die 2. Mannschaft des Turn- und Ballspielvereins 1919 Ueckendorf auf dem Platze von BV. 12 an der Erichstraße. Anstoß 19 Uhr.

Die Alte-Herren-Mannschaft spielt am gleichen Tage gegen die Alte-Herren-Mannschaft der Zeche Rheinelbe auf dem Platz am Gasometer der Zeche Rheinelbe. Anstoß 17.30 Uhr.

Am Sonntag, dem 15. Juni, spielt die 1. Mannschaft kombiniert gegen die Fleischermannschaft Gelsenkirchen auf dem Platze von BV. 12 an der Erichstraße. Anstoß 11 Uhr.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Freie Turn- und Sportvereinigung, Buer 25.

Achtung, Funktionäre! Wir kommen am Sonntag, dem 15. dieses Monats, abends um 8 Uhr, zu einer Vorstandssitzung zusammen. Keiner darf fehlen, da Wichtiges zu erledigen ist.

Der Vorstand.

Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Kriegsgefangener, Gelsenkirchen, E. V.

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, veranstaltet die Kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Gelsenkirchen, E. V., am Sonntag, dem 15. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr beginnend, eine Wiedersehensfeier aller ehemaligen Kriegsgefangenen in der Stadthalle Gelsenkirchen, zu der sie alle ehemaligen Kriegsgefangenen sowie deren Angehörigen und die Bürger Gelsenkirchens eingeladen hat. Für den unterhaltenden Teil ist bestens gesorgt.

JUGEND-VERANSTALTUNGEN

Sozialistische Arbeiterjugend, Horst-Emscher.

Am Sonntag, dem 15. dieses Monats, um 13 Uhr, in der Oberbergschule: Monatsversammlung der Sozialistischen Arbeiterjugend, Horst-Emscher.

Platz-Konzert

Am Samstag, dem 14. Juni, ab 6 Uhr abends,
Sonntag morgen von 11 bis 1 Uhr,
Sonntag ab 5 Uhr finden auf dem Platz des

Hans-Sachs-Hauses große Konzerte

statt unter persönlicher Leitung des bekannten
Kapellmeisters Heinz Damitz.

Den Flügel stellt in liebenswürdiger Weise die Firma **Nevries** zur Verfügung.

Massenmörder

Dämonische Gewalten

Die grauenerregenden nun fast bis in die letzten Einzelheiten bekannten Verbrechen und Untaten des Düsseldorfer Massenmörders Peter Kürten stellten die Kriminalpsychologie vor rätselhafte, noch ungelöste Probleme. Die Angaben und Selbstbezichtigungen Kürtens werden jetzt untersucht; das ganze Leben dieses unseligen Menschen läßt sich eben nicht nur allein unter den Sammelbegriff: Veranlagung zum Sadismus stellen. Man sucht jetzt nach den Motiven, welche die Untaten des Massenmörders nach den bisher gemachten Erfahrungen in früheren Fällen einigermaßen erklären könnten. Aber bei Kürten wird alles schleierhaft und dunkel, die bekanntesten Mordmotive, wie Raub- und Habgier, Haß oder krankhafte Sexualität, scheinen nun doch nach den bisherigen Untersuchungen auszuscheiden. Dem Mörder fiel Opfer um Opfer in die Hände und sein dämonischer unheimlicher Vernichtungswille wurde zur reinen Mordlust. Sein zielloser Vernichtungsdrang kannte keine besondere Art der Tötung. Einmal hat er versucht, sein Opfer zu ertränken, aber in den meisten Fällen war das Stilett oder der Hammer sein mörderisches Werkzeug. Mit Kürten treten wieder von neuem die Schatten der letzten vier Massenmörder in Deutschland hervor. In der ersten Nachkriegszeit war es der berüchtigte Frauenmörder Großmann, der Berlin in monatelanger Aufregung hielt. Großmann, ein fünfzigjähriger Straßenhändler, wurde im Sommer 1921 unter dem Verdacht verhaftet, eine ganze Reihe von Mädchenmorden begangen zu haben. Nach langem hartnäckigem Leugnen gestand er endlich, zwei Straßenmädchen in seiner Wohnung im Nordosten von Berlin ermordet zu haben. Zwar wollte er dieses Geständnis im nächsten Augenblick widerrufen, als ihm dies aber nicht mehr gelang, brach er unter der Last der angeführten Beweise zusammen und konnte schließlich gänzlich überführt werden. Großmann hatte in der Gegend des Stettiner und Schlesischen Bahnhofs zahlreiche Straßenmädchen nach seiner Wohnung gelockt und an ihnen Sexualdelikte verübt. Am Vortag des großen Prozesses konnte dieser Massenmörder in einem unbewachten Augenblick Selbstmord begehen. Im Frühling 1925 wurde der wegen 24 Mordfällen 24mal zum Tode verurteilte Haarmann in Hannover durch das Henkerbeil hingerichtet. Haarmann hatte nachweisbar zwei Dutzend Morde, meistens an jungen Arbeitern begangen. Dieser Unhold konnte sein Verbrechen nur deshalb so lange hindurch ungestört und unverdächtig betreiben, weil er als Spitzel mit der Polizei in guter Verbindung stand. Aber noch bevor der Stab über Haarmann gebrochen werden konnte, ereignete sich jener rätselvolle, vielbesprochene „Fall Angerstein". Angerstein, der als ein durchaus ruhiger, zielbewußter Charakter geschildert wurde, hatte in einer Nacht seine Frau und sieben Mitbewohner seines Landhauses mit dem Beil erschlagen. Nach dieser unmenschlichen Tat steckte er das ganze Haus in Brand und fügte sich selbst schwere lebensgefährliche Verletzungen zu. Man glaubte zuerst an die Aussagen Angersteins, der den Kriminalbeamten erzählte, daß Einbrecher die Mordtaten begangen hätten. Doch nach langen, äußerst schwierigen Untersuchungen und nach einer Internierung Angersteins in eine Anstalt für Geisteskranke fand man endlich heraus, daß Angerstein einen Raubüberfall vortäuschen wollte, um in den Alleinbesitz hoher Versicherungsprämien zu gelangen. Um dieses Ziel zu erreichen, vernichtete er in wenigen Stunden acht Menschenleben.

Einer der unheimlichsten Massenmörder der letzten Jahrhunderte war Denke, der in einer kleinen Stadt in Schlesien seinen Wohnsitz hatte. Man weiß bis zum heutigen Tage noch immer nicht, wieviele Mordtaten dieser Unhold verübt hatte. Drei Tage nach seiner Verhaftung entzog er sich, wie sein Artgenosse Großmann, dem irdischen Gericht durch Selbstmord in seiner Zelle. Denke überfiel immer nur wandernde Handwerksburschen, die er tötete und nachher beraubte. Da bekannt ist, daß er aus der Haut seiner Opfer beispielsweise Hosenträger und andere Gebrauchsobjekte verfertigte und diese wieder weiterverkaufte, so glaubte man die Motive seiner Massenmorde in einer krankhaften, sexualbetonten Gewinnsucht suchen zu müssen.

Ehemann erschossen

Chemnitz, 13. Juni. (Drahtmeldung.) Im hiesigen Küchwald-Krankenhaus ist am Dienstag der bekannte Freiballonführer Georg Fröbel gestorben. Auf Grund seiner Aussagen bei seiner Einlieferung hat man angenommen, daß Fröbel sich den tödlichen Unterleibschuß selbst aus Unvorsichtigkeit beigebracht hatte, da der Schuß beim Reinigen einer Pistole losgegangen sein sollte. Spätere im Fieberwahn gemachte Aeußerungen Fröbels veranlaßten jedoch die Polizei, die Ehefrau des Verstorbenen zu verhaften. Sie gestand bei ihrer Vernehmung, daß sie ihren Mann erschossen habe, will dies allerdings nach vorausgegangenen Streit getan haben. Fröbel wird seine Angaben über den Unglücksfall wahrscheinlich nur gemacht haben, um seine Frau zu retten, da er sich über die Folgen des Schusses klar gewesen sein dürfte.

Gerichtliches Nachspiel für die Lyoner Typhus-Ep[illegible]

Paris, 12. Juni. (Drahtmeldung.) Der Direktor eines Wasserwerks in Lyon ist gestern zu einem Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist und 500 Franken Geldstrafe verurteilt worden. Im November 1928 herrschte in Lyon eine Typhusepidemie, die auf den Genuß schlechten Wassers zurückzuführen war. Der Direktor des Wasserwerks wurde hierfür verantwortlich gemacht. Er wurde wegen Nachlässigkeit und Nichteinhaltens der Vorschriften für schuldig befunden und wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. Die Analysen, die das Wasserwerk alle Monate anfertigen ließe, genügten nicht, um die gute Qualität des Wassers zu garantieren.

Vier Monteure abgestürzt

1 Toter, 3 Schwerverletzte.

Erfurt, 13. Juni. (Drahtmeldung.) Beim Montieren von elektrischen Anlagen in Gertewitz bei Ramis arbeiteten vier Monteure an der Spitze von Masten und verunglückten dabei, da diese anscheinend angefault waren und plötzlich umbrachen. Die Monteure stürzten aus beträchtlicher Höhe ab. Einer von ihnen, ein 21jähriger Elektriker aus Ziegenrück, erlitt dabei tödliche Verletzungen, die drei anderen trugen schwere innere und äußere Verletzungen davon. Das Befinden eines von ihnen ist ebenfalls sehr ernst.

Vier Kinder verbrannt

Ratibor, 13. Juni. (Drahtmeldung.) In Stanitz bei Rauden brannte das Anwesen des Grubenarbeiters Kischka bis auf die Grundmauern nieder. Dabei fanden vier Kinder in den Flammen den Tod, während die Frau und zwei weitere Kinder mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Man vermutet Brandstiftung.

Selbstmord eines Bankdirektors

Berlin, 13. Juni. (Eig. Meldung.) Bankdirektor Bern Meyer, der verantwortliche Leiter der Industrie- und Privatbank des Michael-Konzerns, früheres Vorstandsmitglied der Bank der Arbeiter und Angestellten, hat gestern in den späten Nachmittagsstunden seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. In den letzten Tagen wurde der Verstorbene als aussichtsreicher Kandidat für den Posten des zweiten Direktors der Berliner Stadtbank genannt. Wie dem Berliner Tageblatt von dem Verstorbenen nahestehender Seite mitgeteilt wird, führt man die Ursache des Selbstmordes auf die Tatsache zurück, daß das zuständige Gremium sich für einen andern Kandidaten entschieden haben soll.

Einweihung des Hansahauses

auf der Antwerpener Ausstellung

Antwerpen, 12. Juni. (Drahtmeldung.) Heute nachmittag wurde hier das deutsche Hansahaus auf der internationalen Ausstellung feierlich eröffnet. Der Präsident des Senats der Freien Hansastadt Bremen, Bürgermeister Dr. Donandi, hielt namens der Hansastädte eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß die Hansastädte die Einladung, sich an der geplanten Schiffahrtsausstellung zu beteiligen, als Repräsentanten des Deutschen Reiches gern angenommen hätten.

Flugzeug ins Wasser gefallen

Berlin, 13. Juni. (Eigene Meldung.) Das auf dem Wege von Kiel nach Königsberg sich befindliche Junkers-Flugzeug D 1459 beabsichtigte, mit fünf Passagieren auf dem Jasmunder See bei Köslin eine Zwischenlandung vorzunehmen, die bereits von vier andern Flugzeugen vorher glatt durchgeführt worden war. D 1459 wurde, so berichtet das Berliner Tageblatt, beim Aufsetzen der Schwimmer glatt vom Rumpf abgerissen. Das Flugzeug versackte sofort im Wasser. Mit Hilfe der Insassen der übrigen vier Flugzeuge, die sich in der Nähe aufhielten, wurden der Pilot und sämtliche fünf Insassen gerettet.

Eigenartiger Unfall während der Eisenbahnfahrt

Karlsbad, 13. Juni. (Drahtmeldung.) In der Station Klösterle an der Elbe wurden bei der Durchfahrt des Karlsbad-Prager Personenzuges mehrere Fahrgäste, die sich aus dem Fenster beugten, von einem zunahe am Gleis stehenden Kran erfaßt. Der Fahrgast Stegmann aus Löbau in Sachsen erlag seinen Verletzungen. Sechs weitere Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Fährunglück in Rumänien

10 Personen ertrunken

Bukarest, 13. Juni. (Drahtmeldung.) Bei Tirgu Jiu im Zsiltal ist bei der Eröffnung des neuen Fährbetriebes über den Zsilfluß die Fähre mitten im Fluß untergegangen, da sie statt der vorgeschriebenen 30 Personen 58 Personen mitführte. 45 Menschen konnten sich durch Schwimmen retten, 10 Personen fanden den Tod in den Fluten.

Ehrung Walter von Molos

Danzig, 13. Juni. (Drahtmeldung.) Die Technische Hochschule in Danzig hat den Präsidenten der Preußischen Dichterakademie, Walter von Molo, in Anerkennung seiner großen Verdienste um den deutschen Osten zum Ehrenbürger ernannt.

Automobilunfall bei Beckerhagen

Kassel, 13. Juni. (Drahtmeldung.) Zu dem schweren Unglück bei Beckerhagen, von dem das Mindener Pionierbataillon gestern abend betroffen wurde, teilt das hiesige Reichswehrgruppenkommando mit, daß vom Standortkommando Hofgeismar ein Funkspruch eingegangen ist, der die Zahl der Schwerverletzten mit fünf, die der Leichtverletzten mit sechs angibt. Ein Privatbericht aus Hannoversch-Münden dagegen besagt, daß im dortigen Krankenhaus sieben Schwerverletzte untergebracht sind, von denen einige im Laufe des Tages in das Kasseler Garnisonlazarett übergeführt werden sollen. Nähere Einzelheiten über das Unglück waren bisher noch nicht zu erfahren.



Roman von Frank Arnau

11) (Fortsetzung.)

Albert Dominique betrachtete eingehend den Brieföffner. Er fragte Mende:

„Was würden Sie eigentlich sagen, wenn die Bank von England ihre Schalter schlösse?"

Mende überlegte einen Augenblick:

„Wenn meine drei Pfund-Konsols pleite gehen, bin ich eben im Beruf gestorben. Uebrigens, — wissen kann man gar nichts. Die Frankfurter Allgemeine war auch prima —"

Dominique winkte ab:

„Es wird auch wieder besser werden, man darf nicht ewig Pessimist sein. Rufen Sie die Kundschaft an, — animieren Sie aber ja nicht zu neuen Engagements, — nur wenn da oder dort jemand mit geringem Verlust aussteigen kann, so reichen Sie ihm die Hand, — man wird ihm die Ware billiger zurückkaufen können, er ist dann zufrieden, und wir haben zweimal Provision."

Mende ging, gläubig und ungläubig zugleich.

Dominique wollte eigentlich zur Börse; aber dann besann er sich. Er verlangte von der Zentrale eine Stadtleitung, suchte sich selbst die Telephonnummer der Klinik „Quisisana" aus und verlangte dann Professor Hubermann. Der hervorragende Gynäkologe war kurz nach Nennung des Namens des Anrufenden persönlich am Apparat, — seine Stimme klang geschäftig, aber freundlich:

„Herr Kommerzienrat, ich gehe eben zu einem Konsilium — aber wenn es nicht allzu lange dauert —"

„Keineswegs. Ich wollte Sie nur persönlich sprechen, um eine Zusammenkunft zu verabreden. Meine Frau ist etwas unpäßlich."

„So, so! Das ist ja außerordentlich bedauerlich! Nun, Herr Kommerzienrat, wir wollen hoffen, daß es nichts Schlimmes ist. — — Wird Ihnen etwa drei Uhr zusagen?"

„Gewiß, Herr Professor. Ich bin also um drei bei Ihnen."

Dominique besuchte die Börse: sie war beinahe ganz geschäftslos. Bei minimalen Umsätzen zog sich das Kursmachen lange hin; man suchte die Zeit zu dehnen wie beim unentschiedenen Fußballspiel. Neunundneunzig Prozent wurden Wortspiele und Witze gehandelt. — —

Nach einem kurzen Frühstück fuhr Dominique nach dem Sanatorium. Eigentlich nach der Klinik, die dem Sanatorium angegliedert war: dies nahm die aus jener entlassenen Patienten als Rekonvaleszenten auf, weshalb sollte man nicht alles in einer Regie haben?

Das Haus war ein villenähnlicher Bau mit großer Anfahrt; die antik gehaltene große Diele wies wirkliche Kunstwerte auf. Alles deutete auf kultivierten Geschmack, — hätte es keine blitzblankfsauberen Schwestern, — in Schwesterntracht, aber stark modernistert, — gegeben, niemand wäre auf die Idee verfallen, in einem Krankenhaus zu sein.

Professor Hubermann ließ nach einer Wartezeit, die gewissermaßen angemessen war, — nicht zu lang, um den Angemeldeten zu verärgern, aber lang genug, um den Beschäftigungsgrad des Professors zu dokumentieren, bitten.

Das Ordinationszimmer, — eigentlich mehr ein kleiner Saal, — wies erlesene Architektur auf; nur aus dem Hintergrunde, etwas verborgen, lugte der hohe Untersuchungssessel hervor, und allerlei merkwürdige Geräte, Röntgenapparaturen, Instrumentenkästen.

„Also, Herr Kommerzienrat, — wo fehlt's denn?"

Albert Dominique sah den Professor einen Augenblick unsicher an; aber in diesem nichtssagenden Gesicht lag doch soviel Aufmunterung, daß er schließlich, — selbst überrascht von seinem beinahe kalten Mut, — ganz offen loslegte:

„Herr Professor, es handelt sich um eine diskrete Angelegenheit. Meine Frau ist — wie man sagt — gesegneter Umstände."

Der Professor reichte dem Bankier beide Hände:

„Lieber Herr Kommerzienrat, das ist ja eine große Ueberraschung! Ihre Ehe war doch wohl bislang kinderlos, — oder sollte ich mich da täuschen?"

„Nein, Herr Professor, Sie haben recht."

„Um so herzlicher möchte ich Sie beglückwünschen. Ich nehme als selbstverständlich an, daß Ihre gnädige Frau Gemahlin die letzten Wochen in unserem Hause hier verbringen wird, — ich brauche nicht zu betonen, daß dieser Wunsch nur die eine Ursache hat: Ihnen zur Verfügung zu stehen. Wenn wir uns ja auch nur rein gesellschaftlich kennen, — der Arzt kommt doch auch der Seele näher, sobald sich der Bekannte in den — Patienten verwandelt."

Dominique überlegte: was wäre zu tun, um diesen vorzüglichen Geschäftsmann für das Bankfach im allgemeinen, — für die Firma Dominique im besonderen zu gewinnen? . . . Dann sagte er, mit allen äußeren Anzeichen der Niedergeschlagenheit:

„Leider befürchte ich, daß durch all diese schönen Gedanken das Schicksal einen unerbittlichen Strich macht."

„Das kann Ihr Ernst doch nicht sein, lieber Kommerzienrat!" — wehrte der berühmte Gynäkologe ab.

Dominique nickte mit tiefem Bedauern:

„Leider glaube ich, Herr Professor, daß meine bitteren Vermutungen richtig sind. Denn meine Frau ist seit einiger Zeit ungemein nervös — niedergeschlagen — deprimiert —"

„Das mag sehr wohl mit eben der Tatsache zusammenhängen . . ."

„Gewiß, gewiß — aber sie ist auch körperlich stark mitgenommen und von dauernden, schweren Krankheitserscheinungen geplagt — — Ich besorge, daß sie der anstrengenden Zeit der Schwangerschaft nicht gewachsen sein wird."

Professor Hubermann stand auf und ging mehrere Male nachdenklich auf und ab:

„Wie dem auch sei, lieber Herr Kommerzienrat, wir dürfen die Hoffnung nicht fallen lassen. Vielleicht gelingt es der ärztlichen Kunst, alle Hindernisse zu überwinden, — und so die Krönung Ihres Liebesbundes durch ein Kind zu erreichen. Es ist ja doch die schönste Gabe, die den Gatten beschieden sein kann."

Dominique hüstelte verlegen:

„Allerdings, allerdings — — nur befürchte ich eben sehr — gerade da die Konstitution meiner Frau an sich nicht besonders kräftig ist — und schließlich wäre es das erste Kind — und Lu ist doch schon über dreißig Jahre alt — —"

„Ihre Bedenken sind nicht von der Hand zu weisen, lieber Herr Kommerzienrat, — und naturgemäß muß in einem Falle, der die Entscheidung zwischen Mutter und Kind heischt, das Kind in die zweite Linie verwiesen werden. Aber soweit ist es ja nicht. Zunächst muß ich Ihre Frau Gemahlin gründlichst untersuchen, — am besten im Verlaufe einer klinischen internen Untersuchungsperiode."

„Selbstverständlich, Herr Professor. Ich darf doch annehmen, daß Sie die Güte haben werden, diese Untersuchung selbst zu führen?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Weltmeister lacht . . .

aber er freut sich seines Sieges nicht

Neuyork, 12. Juni. (Drahtmeldung.) Also Maxe Schmeling hat gesiegt. Aus einem Kampf, dem die Welt mit Spannung entgegengesehen hat, ist der deutsche Schwergewichtsmeister als Sieger hervorgegangen. Mit ihm ist seit 40 Jahren der erste Europäer Box-Weltmeister geworden.

Das Wettbarometer — in den USA. das beste Anzeichen für Popularität — schwankte heftig, aber bis zuletzt blieb der bärenstarke Sharkey Favorit. 10 : 4, 10 : 6, 10 : 8 lagen die meisten Wetten für Sharkey — — und es sind Millionen (Dollar bitte!) angelegt worden in dieses „Championship". Neuyork, „die Metropole der Welt", hat gefiebert in diesen letzten Tagen vor dem Kampf — — die gesamte Presse war aus dem Häuschen: „Maxie hat gesagt — —", „Schmeling meint — —", „The german Dempsey will — —". Aber immer irgendwie klang ein ganz leiser, ganz vorsichtiger Unterton der Ironie in solchen Interviews mit (sehr vorsichtig natürlich, denn Reklame muß sein, und der Neuyorker Milchfonds wollte sein Geld haben), aus dem man herauslesen konnte, an wessen Sieg Amerika glaubte . . .

Schmeling hat gesiegt. Zum ersten Male steht Deutschland in der Rangliste der Weltboxer — vorläufig einmal an erster Stelle.

Doch hat Dempsey erklärt, gegen ihn durch die Seile zu klettern. Dempsey gegen Schmeling — zwei, die sich ähnlich sehen.

Tunney gab den Weltmeistertitel kampflos ab. Amerika wird Tunney zwingen, die Handschuhe anzuziehen.

Dann muß Maxe beweisen, daß er der wirkliche Weltmeister ist.

Vorspiel

Bis am Nachmittag vor dem Kampf waren auch die letzten noch nicht verkauften billigen Galerieplätze vergriffen. Kurz vor dem Beginn setzte dann noch ein wilder Billetthandel ein. Die Preise hierbei wurden natürlich bis ins unglaublichste geschraubt. Aber die geforderten Preise wurden gezahlt.

Die über 75 000 Anwesenden atmeten bei Beginn der Rahmenkämpfe, die den Schwergewichten vorbehalten waren, sichtlich auf. Zuerst stellten sich der Amerikaner Ralph Ficucelle (New Yersey) und der Holländer Piet Brand vor. Es gab hier bereits ein schnelles Ende, da der physisch bevorteilte Amerikaner dauernd angriff und seinen Gegner in der dritten Runde durch technischen k. o. besiegte. — Stanley Fereda (New Yersey) und Paul Bianchi (Argentinien) betraten anschließend den Ring. Ersterer kam in dem über 6 Runden gehenden Kampf zu einem verdienten Punktsiege.

Dem dritten Vorkampfe zwischen Henry Lamar und Mateo Osa, in dem Lamar nach 8 Runden knapper Sieger blieb, zollte man nur wenig Beachtung.

Um 8,22 Uhr (amerik. Zeit) betratt dann Deutschlands Hoffnung, Max Schmeling, als erster den Ring, stark umjubelt von den Massen, die sich während des Kampfes durch ihre bekannte Objektivität auszeichneten. Der begeisterte Empfang steigerte sich bei Erscheinen Jack Sharkey bis ins Ungewisse und wollte kein Ende nehmen. Vorher erließen Paolino, Vittorio Campolo und Young Stribling an den Sieger des Weltmeisterschaftskampfes ihre Herausforderungen.

Der Kampf beginnt

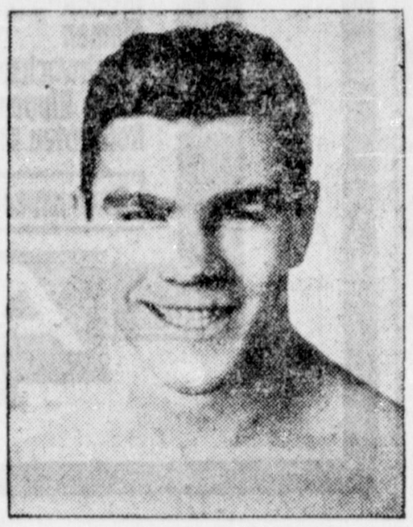
Der sonst so temperamentvoll kämpfende Sharkey verhielt sich vorerst sehr zurückhaltend und tastete seinen Gegner vorsichtig mit der Linken ab. Ohne Erfolg bleiben seine Versuche, Schmelings Kopf zu erreichen. Einmal schlug er glatt daneben. Harte linke Haken ließ Schmeling vom Stapel, konterte Sharkeys Schläge stets durch Blocken. Einen genau auf das Kinn Schmelings abgeschossenen Linken konnte der Deutsche noch im letzten Moment abfangen. Im Nahkampf waren sich beide Gegner ebenbürtig, wobei aber die physisch größere Stärke des Amerikaners mehrfach in Erscheinung trat. Gegen Schluß der Runde gelang es Schmeling, seinen gefürchteten Rechten erstmalig wirkungsvoll anzubringen. Bei vorsichtiger Kampfesweise wurde beim Schluß der Runde diese als offen gebucht.

In der 2. Runde ging der Amerikaner etwas stärker aus sich heraus, fand aber bei Schmeling derart erbitterten Widerstand, so daß er wieder Vorsicht walten ließ. Bei einigen Linken und Rechten Schmelings zeigte er ausgezeichnete Deckung und suchte hierbei mehrfach den Nahkampf auf. In diesem bemühte er sich, mit kurzen trockenen Leberhaken Schmeling zu erschüttern, doch verstand es der Deutsche, sich rechtzeitig zu lösen. Die 2. Runde fiel knapp an Sharkey.

Recht offensiv verlief die 3. Runde, in der beide Boxer mit harten Schlägen aufwarteten und mehrfach mit den Seilen Bekanntschaft pflogen. Hatte man erwartet, daß der Amerikaner sich nunmehr etwas mehr seiner früher beliebten lebhaften Kampfesweise nähern würde, so mußte man erkennen, daß er weiterhin mit größter Vorsicht zu Werke ging, um eine Schwäche Schmelings zu erspähen. Mehrfache Angriffe seinerseits wurden von Schmeling in guter Manier unterbunden. Kopftreffer des Amerikaners wurden von Schmeling in ihrer Wirkung gehemmt. In dieser Runde hatte der Amerikaner einen kleinen Vorteil auf seiner Seite.

Das Ende

Schneller als man erwartet sollte das Ende kommen. Schmeling wurde vor Beginn der Runde durch Eisabreibung und Limonade erfrischt, während Sharkey beobachtend in seiner Ecke kauerte. Nachdem das Zeichen „Ringfrei" ertönte, griff Sharkey schnell rechts und links an, doch konnte er bei dem aufmerksamen Deutschen keinen Erfolg anbringen. Plötzlich und überraschend kam dann der Schluß des Abends, als Sharkey einen Tiefschlag unter der Gürtellinie anbrachte, der Schmeling mehr als benötigt auf die Bretter brachte. Als Schmeling sich nach Ablauf der 10 Sekunden nicht erholt und auf einer Bahre bewußtlos in seine Kabine getragen werden mußte, erhob sich ein tosender Tumult. Ringrichter Crowley war unschlüssig, er sowohl wie der Punktrichter Mathisen wollten von einem Tiefschlag nichts bemerkt haben. Dagegen konstatierte Punktrichter Brandt einen einwandfreien Tiefschlag, welchem Urteil sich auch Boxweltmeister Tunney und mehrere prominente Boxkritiker in der Nähe des Ringes anschlossen. Sharkey hatte sich inzwischen mit geschlossenen Augen in seine Ecke begeben und erwartete schweigend das Urteilsspruch des Ringrichters. Ringrichter Crowley, der naturgemäß zuerst unschlüssig war, entschied sich nun ebenfalls für einen Tiefschlag und erklärte Schmeling



unter dem Jubel der Zuschauer zum Weltmeister, wozu sich Sharkey in keiner Weise äußerte. Wie stark die Wirkung des Tiefschlages bei Schmeling war, erhellt weiter aus der Tatsache, daß der Deutsche noch eine halbe Stunde nach Schluß des Kampfes in denkbar schlechtester Verfassung war. Das Urteil des untersuchenden Arztes bewegte sich in gleicher Richtung.

Max Schmeling im Interview

Sofort nach Schluß des Kampfes suchte unser Mitarbeiter Schmeling auf, um ihn nach seiner Meinung über den Kampf und seinen überraschenden Ausgang zu befragen. Schmeling, der auf dem Massagetisch lag, hatte sich anscheinend von den ersten Folgen des Tiefschlages schon wieder erholt und äußerte sich wie folgt: „Ich hasse diese Art zu gewinnen und habe meinem Gegner sofort wissen lassen, daß ich ihm bei erster Gelegenheit Revanche zu geben gewillt bin. Schon in der 3. Runde mußte ich einen Tiefschlag einstecken, wobei ich Sharkey zuraunte, vorsichtig zu sein. Sharkey selbst, von dem ja bekannt war, daß er im Ring sich gern auf Kontroversen anlasse, verhielt sich jedoch gänzlich passiv und reagierte nicht hierauf. Der Kampf selbst war nach meiner Meinung in der ersten Runde offen, während die zweite und dritte Runde teils leicht, letztere zeitweise sogar deutlich für Sharkey war. Meine Absicht war es von vornherein, defensiv und abwartend zu kämpfen unwirkungsvolle Treffer meines Gegners zu vermeiden. Von Beginn an war es meine Absicht, nach der Hälfte der Runden zur Offensive überzugehen, um wie im Paolinokampfe dann schließlich zum endgültigen Triumph zu kommen.

Haymann urteilt

Neuyork, 13. Juni. (Drahtmeldung.) Der deutsche Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann, der dem Weltmeisterschaftskampf Schmeling-Sharkey als Zuschauer beiwohnte, äußerte sich unserem Neuyorker Vertreter gegenüber über den Kampfverlauf wie folgt:

Der Weltmeisterschaftskampf sollte mir zeigen, ob Schmelings vielfach angezweifeltes Trainingssystem richtig war und weiterhin, ob sich die einjährige Kampfpause nicht irgendwie auswirkte. Mit einer gewissen Spannung erwartete ich daher den Beginn des Kampfes. Leider mußte ich erkennen, daß Schmelings vielgerühmte Ruhe eigentlich gar nicht vorhanden war, wogegen Sharkey nach anfänglichem nervösen Erscheinen, einen sehr ruhigen Eindruck machte. In der ersten Runde sah ich Schmeling sich mit dem Neuerlernten abquälen, ohne es völlig zu beherrschen, so daß ich keine Vorteile für ihn erkennen konnte. Schon in der zweiten Runde setzte sich Sharkeys große Erfahrung stark durch. Er vermochte Schmeling sogar schwer zu erschüttern. Die dritte Runde brachte den Amerikaner noch mehr in Vorteil; denn selbst Maxens starke Rechte blieb wirkungslos, dagegen mußte Schmeling verschiedentlich schwer einstecken. Die vierte Runde brachte das sich äußerst überraschende Ende. Sharkey duckte einen Linken Schmelings geschickt ab, um sofort mit einem linken Magenhaken auf den Magen zu kontern. Dieser Schlag soll nicht korrekt gewesen sein, was ich allerdings von meinem Platz nicht sehen konnte. Ich pflege das Urteil des Kampfrichters stets anzuerkennen. Ich hoffe, daß Schmeling recht bald Gelegenheit hat, zu beweisen, daß er mit Recht Weltmeister ist."

Im Spiegel der amerikanischen Presse

Neuyork, 13. Juni. (Drahtmeldung.) Die Blätter widmen dem Boxkampf Schmeling-Sharkey durchweg einen großen Raum und bemerken, daß die Besucherzahl eine der größten war, die je ein Boxkampf aufgewiesen hatte. Die Einnahmen hätten rund 740 000 Dollar betragen. Die Entscheidung wird als billig angesehen, der Kampfverlauf selber allerdings als einer der am wenigsten befriedigenden bezeichnet, die jemals gesehen worden wären.

Soweit man aus den bisher vorliegenden amerikanischen Pressestimmen entnehmen kann, ist der Tiefschlag Sharkeys nicht beabsichtigt gewesen, was aber nichts an der Tatsache ändert, daß die Entscheidung des Ringrichters zu Recht erfolgte. Bei der Ueberlegenheit Sharkeys lag für diesen zunächst auch kein Grund zu einer derartigen Unfairneß vor. Und trotzdem hört man Stimmen, die sich allerdings nur ganz schüchtern hervorwagen, daß ein Sieg Schmelings schon vorher festgestanden haben soll, um das große Geschäft Schmeling — Dempsey zustande zu bringen. Vielleicht wird man in den nächsten Tagen zuverlässigere Angaben hierüber erhalten, wenn die breite Oeffentlichkeit überhaupt etwas von den angedeuteten Machenschaften einiger geschäftstüchtiger Manager erfahren wird. Möglich ist aber auch, daß der überraschende Ausgang des Kampfes tatsächlich nur einem unglücklichen und nicht beabsichtigten Tiefschlag zuzuschreiben ist.

Schmeling telephoniert mit seiner Mutter

Berlin, 13. Juni. (Eig. Meldung.) Max Schmeling, der deutsche Weltmeister hat heute nachmittag mit seiner Mutter in Berlin ein kurzes Telephongespräch geführt. Schmeling sagte: Es geht mir gut, und alles ist in bester Ordnung. Er bedauerte es, daß er die Weltmeisterschaft so erlangt habe.

Tiefschlag durch Filmaufnahme erwiesen

Neuyork, 13. Juni. (Drahtmeldung.) Die Filmaufnahme des Boxkampfes zwischen Schmeling und Sharkey läßt deutlich den Tiefschlag erkennen, der die Disqualifizierung Sharkeys herbeiführte. Die Madison Square Garden-Gesellschaft, die als Unternehmerin den Meisterschaftskampf in Szene setzte, gibt bekannt, daß dem Kampfe 79 222 Personen beiwohnten, von denen 74 153 Eintrittsgeld bezahlten. Die Einnahmen werden auf 740 000 Dollar geschätzt. Der Reingewinn für die Garden-Gesellschaft beträgt rund 110 000 Dollar. Für den Milchfonds werden 126 000 Dollar abgeführt, Schmeling und Sharkey erhalten je 177 000 Dollar. Als Vertreter der deutschen Boxbehörde wird Konsul Schwarz morgen ein Frühstück zu Ehren Schmelings geben.

Das Fest der Arbeitersportler

Westdeutschland schaut vom 1. bis 3. August nach Dortmund

Wenn auch Massenarbeitslosigkeit auf allen Gebieten lähmend einwirkt, nie versagende Opferbereitschaft und Hingabe für die edle Sache werden die Großfeste der Arbeitersportler zu Massenveranstaltungen der gesamten Arbeiterschaft ausreifen lassen. Gerade in Zeiten der Not und wirtschaftlichen Depression gilt es feste zusammenzustehen und in aktivem Einheitswirken für die große Idee die Massen zu erfassen und zu begeistern.

Als im vorigen Jahre der Hauptausschuß zum 2. Westdeutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest gebildet wurde und die Obleute der einzelnen Unterausschüsse ihre Unterkommissionen zusammenstellten, sagte man sich, bis zum nächsten Jahr im August ist noch eine lange Zeit und bis dahin soll schon noch alles fertig werden.

Was will die Wohnungskommission? Die Wohnungskommission will und hat sich zum Ziel gesetzt, nach Möglichkeit alle von auswärts zu uns kommenden Genossinnen und Genossen in Privatquartieren unterzubringen. Ist dieses bei den heutigen Zeitverhältnissen leicht? wird sich mancher fragen? Ja, leicht ist es nicht, aber wenn wir in Dortmund von allen befreundeten Organisationen freudig die Zustimmung zur Mitarbeit erhalten haben und wir die Unterkassierer dieser Organisationen mit einer Wohnungssammelliste von Mitglied zu Mitglied eilen sehen, oder wir sehen Sonntags vormittags Wohnungssammelkolonnen von Haus zu Haus gehen, oder die Spielleute unseres Bezirks rühren die Trommel mit einem großen Transparent durch die Straßen Dortmunds, dann kann man nicht mehr daran zweifeln, daß es der Wohnungskommission gelingen wird, ihr gestecktes Ziel zur Durchführung zu bringen. Unsere auswärtigen Genossen können sich vertrauensvoll in den Zug setzen und nach Dortmund fahren. Die Wohnungskommission bürgt dafür: Ein jeder ist in Dortmund gut aufgehoben!

Der technische Ausschuß hat seine Vorarbeiten zum größten Teil erledigt. Er hat nur den einen Wunsch, die Bundesgenossinnen und Genossen möchten das durch den Volkssport bekanntgegebene Programm für das zweite Westdeutsche einem eifrigen Studium unterwerfen, das Uebungsmaterial fleißig durchnehmen, Fragebogen pünktlich einsenden und weiter dafür sorgen, daß eine große Anzahl Kinder und Erwachsene nach Dortmund kommt, um das „zweite Westdeutsche" zu einer Riesenkundgebung für die freie Sportidee zu gestalten.

Des Jugendausschusses Hauptaufgabe ist die Durchführung des Jugendfestspieles: „Befreiung". Auch hier sieht man überall die Jugendlichen fleißig zu den Proben zusammenströmen. Die Jugendlichen sind sich darüber klar, daß bei guter Durchführung des Festspieles nicht nur der Werbezweck erreicht ist, sondern daß auch das Festspiel als ein Glanzakt des Festes bei allen Anwesenden eine stetige Erinnerung bleiben wird.

Ein wichtiges Gebiet bearbeitet der Verkehrsausschuß.

Die Propagandatätigkeit hat vorläufig die Wohnungskommission übernommen. Ist doch das Quartiersuchen von Haus zu Haus der beste Hinweis auf das Fest. Außerdem ruft auch schon der „Rote Rufer", das Festplakat, aus den Geschäftsfenstern und an den Häusern, sowie Zaunwänden jedem Vorübergehenden zu, daß vom 1. bis 3. August d. J. das Kreisfest der Arbeitersportler in Dortmund ist. In nächster Zeit sollen auch Lichttransparente darauf hinweisen.

Der „Wirtschaftsminister" ist eifrig bemüht, daß allen auswärtigen Mitgliedern an den Tagen des Festes möglichst billige Speisen und Getränke zur Verfügung gestellt werden. Die Preise sollen volkstümlich festgesetzt werden.

Der Dekorationsausschuß arbeitet im Stillen, um zur Zeit seines Einsetzens gerüstet zu sein. An den vielen Abmessungen ergibt sich doch, daß die Vorarbeiten jetzt schon feste in Angriff genommen sind.

An dem Ordnungsdienst darf man auch nicht so leichtfertig vorübergehen. Viele Tafeln werden benötigt, um allen eine gute Orientierung zu ermöglichen. Der beste Ordner ist und bleibt bei den Arbeitersportlern die Selbstdisziplin.

Ueber all diese Arbeiten wacht mit peinlicher und sorglicher Gewissenhaftigkeit der Hauptausschuß. Die bisher geleistete Arbeit bürgt dafür, daß das Fest in Dortmund gut zur Durchführung gebracht wird.

Zur glücklichen Geburt
empfehle Kinder-Wagen
Sitzliege-Wagen
mit Verdeck Mk. 39 50
Promenaden-Wagen
. . . . . Mk. 59.00
Naehter / Brennabor / Germania
Möbelhaus Cohn
Vereinsstraße, Ecke Augustastraße

Ab Montag, den 16. Juni
von der Reise zurück
Dr. Isbruch
Frauenarzt
Weststraße 3
Sprechstunden: 12 bis 1 Uhr, 3 bis 5 Uhr

Gelsenkirchen.

Ausschreibung.

Die Lieferung von Papier- und Büromaterialien für die städt. Verwaltung für das Rechnungsjahr 1930 soll in 5 Losen vergeben werden.

Die Angebotsunterlagen sind
im Rathaus Gelsenkirchen, Zimmer 32,
im Rathaus Buer, Zimmer 41,
im Rathaus Horst, Zimmer 9,
zum Preise von 1.— RM. je Stück erhältlich.

Einreichungs- und Eröffnungstermin der Angebote: Samstag, den 21. Juni 1930, mittags 12 Uhr im Rathaus Gelsenkirchen, Zimmer 35.

Gelsenkirchen, den 11. Juni 1930.

1434 **Der Oberbürgermeister.**

Für den Bezirk **Celle** wird eine große Anzahl

Mädchen

vnn 14 Jahren an aufwärts für gute Stellen in der Landwirtschaft **gesucht.** Abfahrt Montag abend.

Meldungen sofort beim Arbeitsamt. Zahlstelle Buer, Bochumer Straße 8.



Trau-Ringe
in größter Auswahl stets vorrätig bei
Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

Was geht in Rußland vor?

Vor einiger Zeit wurde der russische Botschaftsrat Bessedowsky von Beauftragten der Tscheka in Paris verhaftet. Man warf ihm Hochverrat vor. Bessedowsky konnte fliehen. Er hat seine Erinnerungen jetzt veröffentlicht in dem Buche

Im Dienste der Sowjets!

Aufsehenerregende Enthüllungen über Sowjet-Rußland, diesen raffinierten Machtapparat Stalins, bringt dieses Buch. Kein politisch Interessierter, keiner, der Klarheit haben will über das Rußland von heute, kann an diesem Buche vorübergehen. Diese

Enthüllungen eines Sowjet-Diplomaten

werden dazu beitragen, Klarheit über Rußland zu schaffen und der Wahrheit Bahn zu brechen. Der Preis dieses umfangreichen Leinenbandes beträgt **7.50** Mk. evtl. kann das Buch auch auf Buchkarte gegen Ratenzahlung von 1.— Mk. alle 14 Tage bezogen werden. Bestellungen richte man sofort an

Volksbuchhandlung, Gelsenkirchen, Ringstr. 33

Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt hiermit das Buch „Bessedowsky. Im Dienste der Sowjets" zum Preise von **7.50** Mk. gegen bar — auf Ratenzahlung von 1.— Mk. alle 14 Tage. Zustellung und Kassierung soll durch Zeitungsboten erfolgen. (Nichtzutreffendes streichen).

Name ..... Beruf .....

Adresse ..... Org. .....

Echte Siem-Rasierklingen
halten doppelt so lange, sind haarscharf geschliffen und bedeuten einen gewaltigen Fortschritt. Sie sind aus echtem Schwedenstahl hergestellt und haben Handabzug.
1 Stück 0.30, 11 Stück 3.-
Alleinverkauf
Hans Siem
Solinger Stahlwaren-Abt. u. elektr. Hohlschleiferei
Gelsenkirchen nur Bahnhofstr. 18.

WERBE DRUCKE
werden wirkungsvoll und modern bei uns hergestellt
BUCHDRUCKEREI
VOLKS WILLE

Schafwolle
Eintausch und Verarbeitung.
Stoffe — Garne
Strickwaren
G. A. Michel
Bahnhofstr. 12

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Frisch-Fleisch

Schweinefleisch		Rindfleisch		Mast-Kalbfleisch	
Kopffleisch	0.40	Suppenfleisch 1.20	1.10	Haxen	1.00
Eisbein ganz	0.65	Bratenfleisch	1.20	Nacken	1.20
Flomen	0.70	**Hammelfleisch**		Brust	1.30
Durchwachsen ohne Beilage	0.90	Brust und Nacken	1.20	Schulter	1.30
Dicke Rippen	1.00	Schulter u. Rücken	1.30	Nierenbraten	1.30
Rollbraten ohne Fett und Schwarte	1.05	Keule	1.40		

Rippenspeer mild u. zart 1.50 | Kleinfleisch 0.22 | Bratwurst grob 1.30 fein 1.10

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.



führt über die Westfälische
Landes-Bausparkasse
Öffentliche Bausparkasse der westfälischen Sparkassen unter Verwaltung der Landesbank der Provinz Westfalen
Volle Sicherheit der Einlagen, verbindliche Wartezeiten, rechnungsmäßiger Haben- und Sollzinssatz 4%, gerechte Zuteilung, keine Benachteiligung der kleinen Sparer, Schutz des Darlehnschuldners durch Lebensversicherung
Auskunft durch alle öffentl. Sparkassen
und die Vertrauensmänner
Herr **Joh. Rylka, Gelsenkirchen,** Frankenstraße 16
Herr **Joh. Krützberg, Gelsenk.-Buer,** Schlangenwallstraße
Oeffentliche Beratungsabende
in **Gelsenkirchen** im Restaurant „Zum Adler", Ecke Hoch- und Neustraße, am Dienstag, 17. Juni, abds. von 19-21 Uhr, Freitag, 20. Juni, abends von 19-21 Uhr, und künftig jeden Dienstag und Freitag im gleichen Lokal

Soll'n auf deinen Wangen Rosen blühn.
Darfst du Dir keine Milch entziehn.

Wer hat sie noch nicht erprobt, die preisgekrönte

Süßrahmbutter

in Paketen aus unserer Molkerei Nortrup?

Wer einmal probt,
der ewig lobt!

Zu haben bei allen der
Rotthausener Milchversorgung
angeschlossenen Milchhändlern

Inserieren bringt Gewinn

Weingroßhandlung
Probierstuben
Forster's Weinstuben
Zur Bowle:
Weißweine von 70 Pfg. an. Obst- u. Traubensekte. — Krankenweine — Spirituosen
Verlangen Sie gefl. Preisliste
Glasweiser Ausschank
Luitpoldstraße 24

Stadthalle Gelsenkirchen
(Inh.: H. Berhorst)
Sonntag, den 15. Juni 1930, nachmittags 5 Uhr
Wiedersehensfeier
der ehem. Kriegsgefangenen
bestehend in
Konzert, Vorführungen und Fest-Ball
Veranstalter: Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Kriegsgefangener, Gelsenkirchen e. V.



Weine vom Faß

	Frankfurter Apfelwein	Ltr.	0.45
29er	Frankweil. Burgacker	Ltr.	0.75
29er	Gaubickelheimer	Liter	0.95
29er	Mesenicher Königsberg	Ltr.	0.95
29er	Niersteiner Domthal	Liter	1.00
29er	Lieserer Riesling	Liter	1.20
	Griechischer Süßwein	Ltr.	0.95
	Tarragona	Liter	1.05
	Blutr. span. Süßwein	Liter	1.15
	Malaga	Liter	1.30

Weine in Flaschen
Preise ohne Glas

29er	Laubenheimer	Fl.	0.80
29er	Valwiger	Fl.	0.85
28er	Zeller schw. Herrgott	Fl.	1.10
29er	Uerziger Schwarzlay	Fl.	1.15
25er	Guntersb. Vogelsgarten	Fl.	1.30
26er	Lieserer Schloßberg	Fl.	1.40
29er	Oppenheimer Goldberg	Fl.	1.40
28er	Erdener Bußlay	Fl.	1.50
28er	Piesporter Goldtröpfch.	Fl.	1.50
29er	Kreuzn. Mönchb. Rießl.	Fl.	1.60

Für die heißen Tage

Zitronenmost	1/4 Fl. 0.40, 1/2 Fl. 0,75, 1/1 Fl. 1.25 Liter	1.20
Himbeersaft	1/4 Fl. 0.45, 1/2 Fl. 0,90, 1/1 Fl. 1.45 Liter	1.50
Orangeade	1/4 Fl. 0.50, 1/2 Fl. 0.95, 1/1 Fl. 1.50 Liter	1.60

Alsberg
Gelsenkirchen A.G.

Für die heißen Tage

Waschstoffe

Zephir uni und gestreift, gute waschechte Qualität . . . Meter 68, 45 — **35 ₰**

Trachtenstoffe Indanthren in schöner Ausmusterung Meter 1.45, 95 — **68 ₰**

Bedruckte Waschseide in neuen Dessins . . . Meter 1.25, 95 — **50 ₰**

Toile gute Kunstseiden Qualität, in feschen Streifen Meter 2.75, 1.95 — **1.45**

Kunstseiden Beiderwand in großer Auswahl, gestreift u. d uni . . . . . Meter 1.35, 95, 78 — **65 ₰**

Wollmousseline der beliebte Sommerkleiderstoff, in hell und dunkelgrundig. aparte Dessins . . . Meter 2.95, 1.65 — **1.25**

Damen-Konfektion

Haus- und Garten-Kleider aus prima Zephir und Indanthren-Stoffen . . . von **1.95** an

Damen-Kleider aus prima Waschseide, nette Gürtelform mit Knopfgarnitur **3.95**

Ein Posten **Trikotkleider** Wolle mit Seide, in vielen aparten Farben **5.45**

Apart. Sommerkleid aus gutem Voile, Ia. Qualität, in modernen Dessins **4.90**

Frauenkleider aus gemusterten Stoffen, in Voile und Indanthren **8.75**

Kinder-Spielhosen und Kleidchen in großer Auswahl.

Damen-Berufskittel mit und ohne Arm in vielen Farben, allen Formen und Weiten.

Der große Schlager
Goldkittel D. R. G. M. Schnitt gesetzlich geschützt
(Alleinverkauf für Gelsenkirchen)

In unserem Erfrischungsraum:

1 Tasse Kaffee
1 Stück Apfelkuchen m. Sahne **0.50**
1 Tasse Kaffee
1 St. frische Erdbeertorte m. S. **0.50**
1 Glas Bier
1 Port. Eisbein m. Kartoffelsal. **0.75**
1 Portion frische Erdbeeren mit Sahne **0.45**

Badewäsche

Dam.-Badeanzüge in schwarz Trikot oder zweiteilig, schwarz m. bunt . . . . 4.50, 3.50 — **1.80**

Herr.-Badetrikot in schwarz mit weiß. Paspel 3.35 — **2.85**

Badehauben und Badeschuhe in allen Größen und Preislagen

Badecapes hübsche Muster **5.90**

Frottierstoffe f. Bademäntel aparte Muster, 170 cm breit . . . **8.75**

Damen- und Herren-Badeanzüge
in reiner Wolle, (Marke Forma) in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Für Herren und Knaben

Knab.-Sporthemden farbig . . . . . Größe 50 — **0.98**
Jede weitere Größe 15 ₰ mehr

Knab.-Sporthemden Chiffon und Panama . . 2.95 — **2.35**

Herr.-Zephirhemden **2.65**

Herr.-Nesselhemden gute Qualität **1.95**

Harren Nessel- und Chiffon-Hemden mit Zephir u. Trikolin Eins. 3.25, 2.65 — **2.25**

Herr.-Sporthemden von **2.75** an

Herren-Unterhosen Nessel . . . . . von **1.95** an

Einsatzhemden weiß Trikot mit Trikolin-Einsatz 2.95 — **1.95**

Garnituren Jacke und Hose, in vielen Farben . 4.75 — **3.95**

Herren-Hemden Oxford u. Trikoline m. Kragen und Kravatte . . . . . 9.75 — **5.90**

Sportgürtel Rind- und Wildleder . . . . 1.75, 1.25 — **0.75**

Große Auswahl in
Burschen u. Herren-Waschjoppen
finden Sie in unserer Abteilung
Berufskleidung

Jinn
GELSENKIRCHEN
BAHNHOFSTRASSE

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe Waschseide „Agfa" i. versch. Farb. — **75 ₰**

Damen-Strümpfe Ia. Seidenflor, dopp. Sohle. Hochferse . . . . . 1.45 — **75 ₰**

Damen-Strümpfe echt ägypt. Mako . . . . . **95 ₰**

Damen-Strümpfe Ia. Waschseide, feinmaschig, in mod. Farben . . . . . 2.45 — **1.95**

Damen-Strümpfe Küttner Waschseide, sehr elegant, in großem Farbsort. . . — **2.95**

Damen-Strümpfe Flor mit Seide platt., solide Qualität . . . . . 3.45 — **2.95**
teils mit 6facher Sohle

Schweiß-Socken solide Qualität . . . . . 48 — **28 ₰**

Herren-Socken Baumwolle mit Seide, schöne Muster . . . . . **58 ₰**

Herren-Socken Mako, hübsche Jacquardmuster . . . . . 1.25 — **95 ₰**

Herren-Socken Mako mit Seide, elegante Ausmusterung . . . . . 1.45 — **1.25**

Herren-Sportstrümpfe gute Qualität, kariert u. mel. 2.95 — **2.45**

Damen- u. Kindersöckchen weiß und farbig, in großer Auswahl



Wiener Leben!
Wiener Walzer!
mit Wiener Fasching!
Claire Rommer — Hans Stüwe
in
Der Walzerkönig
Regie: Manfred Noa
Ein Tonfilm mit den schönsten Walzermelodien des Walzerkönigs Johann Strauß
Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm!
Kurztonfilm Groteske Wochenschau
Spielbeginn: **3 — 5.30 — 8 Uhr**

Ufa-Theater
Schauburg
Gelsenkirchen

Apollo-Theater

Unser Grundsatz:
Die besten Filme auch bei billigen Preisen!
Beachten Sie bitte die untenstehenden Eintrittspreise!

Ab heute Freitag
Peggy Norman, Ernst Verebes, Harry Hardt, Ferdinand Bonn, Adele Sandrock, Hermann Picha und Harry Liedtke in
Donauwalzer
Ein entzückender Film in 7 Akten von mitreißender Lustigkeit.
Kassenöffnung 2 Uhr.

Unsere weitere Erstaufführung!
Karriere
Tango der Liebe
Mit Walther Rilla, Lotte Lorring Vivian Gibson. Wolfgang Ziller, Johannes Roth
6 herrliche Akte
Walther Rilla spielt darin den Tango d'amour:
Ich bin verliebt, in wen, kann ich nicht sagen.

Lustspiel
Die neue Wochenschau

Parkett (2. Platz) . . . . RM **0.60**
Balkon (1. Platz) . . . . RM **1.00**
Balkon (Sperrsitz) . . . . RM **1.50**

Die gegen die Geschwister Angerhausen ausgestoßenen
Beleidigungen
nehme ich hiermit mit Bedauern
zurück.
Bäckermeister
Franz Wester

CAPITOL

neben Alsberg — Bahnhofstr. 53

Heute die kriminalistische Film Ueberraschung!
Er ist wieder da!
LUX Der König der Abenteurer
Der Mann im Dunkel
Das Geheimnis der Kriminalistik LUX vollbringt wieder unerhörtes, mit Spannung geladene Abenteuer!

Hierzu die sensationell dramatischen Enthüllungen eines Kriminalfalles:
Der 13. Geschworene
Das Gesetz sagt:
„Jeder ist unschuldig, solange seine Schuld nicht erwiesen ist."
New Yorks Verbrecherwelt sagt:
„Jeder ist unschuldig, der von Henry Desmond, dem gefürchtesten Rechtsanwalt verteidigt wird."

Lustspiel Wochenschau Kulturfilm
Großes erstklassiges Orchester!
Anfang 3 Uhr. Sonntags 2 Uhr.
Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Tivoli-Lichtspiele

Arminstraße 14-16

Ab heute Freitag

I.
Der Triumpf des stummen Films
Menschen-Arsenal
Eine Spitzenleistung russischer Filmkunst. Ein Film atemloser Spannung. Ein Film, den jeder gesehen haben muß.

II.
Möblierte Zimmer
(Der sturmfreie Junggeselle)
7 Akte — Ein fabelhaftes Großlustspiel — 7 Akte

III.
Aus dem Leben eines Unehelichen
(Der Hauptgewinn)
7 Akte — 7 Akte

Beiprogramm — Kleine Preise

Nach eigenen, modernen Entwürfen liefern wir gute, saubere Drucksachen

BUCHDRUCKEREI VOLKSWILLE

Ringstraße 33 ■ Sammel-Nr. 25841

Zur glücklichen Geburt
empfehle Kinder-Wagen
Sitzliege-Wagen
mit Verdeck Mk. 39 50
Promenaden-Wagen
. . . . . Mk. 59.00
Naehter / Brennabor / Germania
Möbelhaus Cohn
Vereinsstraße, Ecke Augustastraße

Ab Montag, den 16. Juni
von der Reise zurück
Dr. Isbruch
Frauenarzt
Weststraße 3
Sprechstunden: 12 bis 1 Uhr, 3 bis 5 Uhr

Gelsenkirchen.

Ausschreibung.

Die Lieferung von Papier- und Büromaterialien für die städt. Verwaltung für das Rechnungsjahr 1930 soll in 5 Losen vergeben werden.

Die Angebotsunterlagen sind
im Rathaus Gelsenkirchen, Zimmer 32,
im Rathaus Buer, Zimmer 41,
im Rathaus Horst, Zimmer 9,
zum Preise von 1.— RM. je Stück erhältlich.

Einreichungs- und Eröffnungstermin der Angebote: Samstag, den 21. Juni 1930, mittags 12 Uhr im Rathaus Gelsenkirchen, Zimmer 35.

Gelsenkirchen, den 11. Juni 1930.

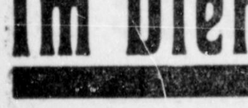
1454 **Der Oberbürgermeister.**

Für den Bezirk **Celle** wird eine große Anzahl

Mädchen

vnn 14 Jahren an aufwärts für gute Stellen in der Landwirtschaft **gesucht.** Abfahrt Montag abend.

Meldungen sofort beim Arbeitsamt. Zahlstelle Buer, Bochumer Straße 8.



Trau-Ringe
in größter Auswahl stets vorrätig bei
Bäumer & Cie., Gelsenkirchen.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden gut und billig ausgeführt.

Echte Siem-Rasierklingen
halten doppelt so lange, sind haarscharf geschliffen und bedeuten einen gewaltigen Fortschritt. Sie sind aus echtem Schwedenstahl hergestellt und haben Handabzug.
1 Stück 0.30, 11 Stück 3.-
Alleinverkauf
Hans Siem
Solinger Stahlwaren-Abt. u. elektr. Hohlschleiferei
Gelsenkirchen nur Bahnhofstr. 18.

WERBE DRUCKE
werden wirkungsvoll und modern bei uns hergestellt
BUCHDRUCKEREI
VOLKS WILLE

Schafwolle
Eintausch und Verarbeitung.
Stoffe — Garne
Strickwaren
G. A. Michel
Bahnhofstr. 12

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee
allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24
Ecke Neustraße

Frisch-Fleisch

Schweinefleisch		Rindfleisch		Mast-Kalbfleisch	
Kopffleisch	0.40	Suppenfleisch 1.20	1.10	Haxen	1.00
Eisbein ganz	0.65	Bratenfleisch	1.20	Nacken	1.20
Fiomen	0.70	**Hammelfleisch**		Brust	1.30
Durchwachsen ohne Beilage	0.90	Brust und Nacken	1.20	Schulter	1.30
Dicke Rippen	1.00	Schulter u. Rücken	1.30	Nierenbraten	1.30
Rollbraten ohne Fett und Schwarte	1.05	Keule	1.40		

Rippenspeer mild u. zart 1.50 | Kleinfleisch 0.22 | Bratwurst grob 1.30 fein 1.10

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.



führt über die Westfälische
Landes-Bausparkasse
Öffentliche Bausparkasse der westfälischen Sparkassen unter Verwaltung der Landesbank der Provinz Westfalen
Volle Sicherheit der Einlagen, verbindliche Wartezeiten, rechnungsmäßiger Haben- und Sollzinssatz 4%, gerechte Zuteilung, keine Benachteiligung der kleinen Sparer, Schutz des Darlehnsschuldners durch Lebensversicherung
Auskunft durch alle öffentl. Sparkassen
und die Vertrauensmänner
Herr **Joh. Rylka, Gelsenkirchen,** Frankenstraße 16
Herr **Joh. Krützberg, Gelsenk.-Buer,** Schlangenwallstraße
Oeffentliche Beratungsabende
in **Gelsenkirchen** im Restaurant „Zum Adler", Ecke Hoch- und Neustraße, am Dienstag, 17. Juni, abds. von 19-21 Uhr, Freitag, 20. Juni, abends von 19-21 Uhr, und künftig jeden Dienstag und Freitag im gleichen Lokal

Stadthalle Gelsenkirchen
(Inh.: H. Berhorst)
Sonntag, den 15. Juni 1930, nachmittags 5 Uhr
Wiedersehensfeier
der ehem. Kriegsgefangenen
bestehend in
Konzert, Vorführungen und Fest-Ball
Veranstalter: Kameradschaftliche Vereinigung ehem. Kriegsgefangener, Gelsenkirchen e. V.



Weine vom Faß

	Frankfurter Apfelwein	Ltr.	0.45
29er	Frankweil. Burgacker	Ltr.	0.75
29er	Gaubickelheimer	Liter	0.95
29er	Mesenicher Königsberg	Ltr.	0.95
29er	Niersteiner Domthal	Liter	1.00
29er	Lieserer Riesling	Liter	1.20
	Griechischer Süßwein	Ltr.	0.95
	Tarragona	Liter	1.05
	Blutr. span. Süßwein	Liter	1.15
	Malaga	Liter	1.30

Weine in Flaschen
Preise ohne Glas

29er	Laubenheimer	Fl.	0.80
29er	Valwiger	Fl.	0.85
28er	Zeller schw. Herrgott	Fl.	1.10
29er	Uerziger Schwarzlay	Fl.	1.15
25er	Guntersb. Vogelsgarten	Fl.	1.30
26er	Lieserer Schloßberg	Fl.	1.40
29er	Oppenheimer Goldberg	Fl.	1.40
28er	Erdener Bußlay	Fl.	1.50
28er	Piesporter Goldtröpfch.	Fl.	1.50
29er	Kreuzn. Mönchb. Rießl.	Fl.	1.60

Für die heißen Tage

Zitronenmost	1/4 Fl. 0.40, 1/2 Fl. 0,75, 1/1 Fl. 1.25	Liter 1.20
Himbeersaft	1/4 Fl. 0.45, 1/2 Fl. 0,90, 1/1 Fl. 1.45	Liter 1.50
Orangeade	1/4 Fl. 0.50, 1/2 Fl. 0.95, 1/1 Fl. 1.50	Liter 1.60

Alsberg
Gelsenkirchen A.G.

Was geht in Rußland vor?

Vor einiger Zeit wurde der russische Botschaftsrat Bessedowsky von Beauftragten der Tscheka in Paris verhaftet. Man warf ihm Hochverrat vor. Bessedowsky konnte fliehen. Er hat seine Erinnerungen jetzt veröffentlicht in dem Buche

Im Dienste der Sowjets!

Aufsehenerregende Enthüllungen über Sowjet-Rußland, diesen raffinierten Machtapparat Stalins, bringt dieses Buch. Kein politisch Interessierter, keiner, der Klarheit haben will über das Rußland von heute, kann an diesem Buche vorübergehen. Diese

Enthüllungen eines Sowjet-Diplomaten

werden dazu beitragen, Klarheit über Rußland zu schaffen und der Wahrheit Bahn zu brechen. Der Preis dieses umfangreichen Leinenbandes beträgt 7.50 Mk. evtl. kann das Buch auch auf Buchkarte gegen Ratenzahlung von 1.— Mk. alle 14 Tage bezogen werden. Bestellungen richte man sofort an

Volksbuchhandlung, Gelsenkirchen, Ringstr. 33

Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt hiermit das Buch „Bessedowsky. Im Dienste der Sowjets" zum Preise von 7.50 Mk. gegen bar — auf Ratenzahlung von 1.— Mk. alle 14 Tage. Zustellung und Kassierung soll durch Zeitungsboten erfolgen. [Nichtzutreffendes streichen].

Name ..... Beruf .....

Adresse ..... Org. .....

Soll'n auf deinen Wangen Rosen blühn
Darfst du Dir keine Milch entziehn.

Wer hat sie noch nicht erprobt, die preisgekrönte

Süßrahmbutter

in Paketen aus unserer Molkerei Nortrup?

Wer einmal probt,
der ewig lobt!

Zu haben bei allen der

Rotthausener Milchversorgung

angeschlossenen Milchhändlern

Inserieren bringt Gewinn

Weingroßhandlung
Probierstuben
Forster's Weinstuben
Glasweiser Ausschank
Zur Bowle:
Weißweine von 70 Pfg. an. Obst- u. Traubensekte. — Krankenweine — Spirituosen
Verlangen Sie gefl. Preisliste
Luitpoldstraße 24